Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemässer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 228 Donnerstag, den 28 September 1911. **43. Jahrg.**

Erstes Blatt

Italiens Tripolis-Abenteuer.

Die Note, die der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel der Pforte überreichte, ist in sehr bestimmter Form gehalten. Sie gibt der Türkei eine kurze Frist zu einer entscheidenden und befriedigenden Erklärung. Man erwartet in Rom, daß die

Antwort der Türkei

auf diese Note postwendend eintrifft. Personen, die mit den Verhältnissen vertraut sind, glauben, daß die türkische Regierung ihre Antwort nicht abfassen werde, ohne sich die Ratschläge befreundeter Mächte — gemeint ist namentlich Deutschland — zunutze gemacht zu haben.

Der Sultan hat den deutschen Botschafter, Freiherrn v. Marschall, der während einer Unterredung mit dem Großwesir eine Audienz erbeten hatte, ins Palais berufen und ihn in aller Form um möglichst schnelle

Vermittelung des Deutschen Kaisers

in dem Tripolis-Konflikte ersucht. Die Vermittelungsaktion sollte, dem Wunsche des Sultans gemäß, womöglich noch vor der Landung der italienischen Truppen in Tripolis erfolgen. Wie laut „B. Z." aus guter Quelle verlautet, hat der deutsche Botschafter — übrigens in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des türkischen Ministerrats — zu persönlicher Haltung geraten und die Vermittelung des Kaisers nur für den Fall der Erfüllung begründeter Wünsche Italiens zugesagt.

Der türkische Ministerrat sollte am Mittwoch über den Umfang der Privilegien entscheiden, die der italienischen Regierung in Tripolis gewährt werden können. Für den Fall einer Besetzung der nordafrikanischen Provinz durch Italien beschloß er,

in Tripolis bis auf den letzten Soldaten zu kämpfen,

alle Italiener aus der Türkei auszuweisen und ihnen jedes Ansiedelungsrecht auf türkischem Boden zu entziehen. Da bisher von Seiten Italiens noch keine feindselige Handlung gegen Tripolis unternommen wurde, so beginnt in leitenden Kreisen der Türkei eine zuversichtliche Stimmung sich Geltung zu verschaffen. In diesem Sinne äußerten sich der Großwesir und der Minister des Innern. Da während des Ramasamfestes keine Zeitungen erscheinen, so erfährt die große Masse des türkischen Volkes von den Vorgängen erst, nachdem eine ruhigere Beobachtungsweise Platz gegriffen hat. Die Blätter wurden ministeriell angewiesen, die äußerste Mäßigung gegenüber Italien in ihren Tripolis-Artikeln zu beobachten.

Italien setzt sein Schweigen über seine tripolitanischen Absichten fort. Der Vertreter eines Londoner Blattes will von Malta aus

13 italienische Kriegsschiffe auf dem Wege nach Tripolis

beobachtet haben. Der Schatzminister erklärte, daß das tripolitanische Unternehmen aus dem laufenden Mitteln des Staatshaushalts bestritten werden könnte. Aus dem von sozialdemokratischen Führern gegen das Tripolisunternehmen angedrohten Generalstreik ist nichts geworden. Die große Masse der Arbeiter weigerte sich, der Aufforderung der Streikführer Folge zu leisten.

Die Haltung Deutschlands und Oesterreichs.

Die halboffiziöse Wiener Allgemeine Zeitung enthält zur Tripolisfrage folgende Information: Wie in hiesigen gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, hat sich die Türkei weder an Oesterreich-Ungarn noch an Deutschland um eine Intervention zwischen sich und Italien gewendet. Es ist selbstverständlich, daß vor der Hand von einer Vermittelung Oesterreichs oder Deutschlands in der Tripolisfrage nicht gesprochen werden kann, da bisher auch von keiner der beteiligten Seiten ein Ersuchen um Vermittelung erfolgt ist. Auch würde im jetzigen Stadium der Angelegenheit einer Vermittelungstätigkeit jedes Substrat fehlen, weil Italien seine Forderungen bisher noch nicht konkretisiert hat und infolgedessen auch die Pforte noch gar nicht in der Lage war, sich ein Urteil über die Unannehmlichkeit oder die Annehmbarkeit dieser Forderungen zu bilden. Aus diesem Grunde fehlt auch im gegenwärtigen Augenblick jeder Anlaß zu einer Vermittelung Oesterreichs oder Deutschlands zwischen Italien und der Türkei. Auch über die nächsten Absichten Italiens herrscht momentan keinerlei Klarheit. Die italienische Regierung hat das Ziel ihrer eventuellen militärischen Aktion im Dunkeln gelassen und man ist diesbezüglich nur auf Vermutungen angewiesen. Es kann jedoch als ziemlich gewiß angenommen werden, daß vor Beginn der militärischen Aktion noch ein diplomatischer Schritt Italiens in Konstantinopel unternommen wird.

Kein Krieg!

Zu einem Kriege zwischen der Türkei und Italien wird es wegen Tripolis nicht kommen; die Türkei wird vielmehr der allgemeinen Annahme zufolge nachgeben, wie sie es jederzeit tun mußte, auch wenn Italien viel fordert. An einer Landung in Tripolis kann die Türkei Italien schlimmsten Falles ohnehin nicht hindern. Ist die türkische Flotte schon an Zahl der Kriegsschiffe der italienischen in keiner Weise gewachsen, so ist der Unterschied in der Besatzung noch wesentlich größer. Wie leicht aber unbesetzte Schiffe zu nehmen sind, das hat schon vor mehr als 2000 Jahren der Spartaner Lysander bewiesen, der im August 405 v. Chr. bei Aigospotamoi im Hellespont die stolze athenische Kriegsflotte wegnahm, deren Bemannung in Ermangelung eines nahen Hafens die Schiffe verlassen hatte, um Lebensmittel vom Lande zu holen, und der damit den peloponnesischen Krieg nach 26jähriger Dauer beendete und die Seemacht Athens vernichtete.

Mit dem 1. Oktober dieses Jahres geht das **Schwerter Tageblatt** mit sämtlichen Nebentiteln nebst Verlagsrecht infolge gütlicher Vereinbarung in den Besitz der Firma **Carl Braus** in Schwerte über und zwar derart, daß das Blatt mit der

Schwerter Zeitung

verschmolzen wird. Den bisherigen Abonnenten des Schwerter Tageblattes wird vom 1. Oktober ab die **Schwerter Zeitung** ohne jede Umbestellung zugestellt.

Hagen, den 28. September 1911.

Verlag des Schwerter Tageblatts
Decker & Co.

Unter höflicher Bezugnahme auf obiges teilen wir unsern Lesern mit, daß wir das Verlagsrecht des

Schwerter Tageblatt

zum 1. Oktober erworben haben und von da ab die genannte Zeitung mit unserer **Schwerter Zeitung** vereinigen werden. Wir werden den bisherigen Abonnenten des Schwerter Tageblattes vom 1. Oktober ab unsere **Schwerter Zeitung** prompt zustellen.

Schwerte, den 28. September 1911.

Verlag der Schwerter Zeitung
Carl Braus.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser wird wie in früheren Jahren so auch in diesem Herbst einige Tage zur Jagd in Schlesien weilen und Ende Oktober beim Herzog von Ratibor auf Schloß Rauden eintreffen. Voraussichtlich werden ihn die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise begleiten.

Prinz Friedrich Wilhelm soll Landrat werden. Der Kreistag des Kreises Frankenstein beschloß, die preußische Staatsregierung zu ersuchen, den bisherigen kommissarischen Landrat, den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, zum Landrat des Kreises Frankenstein zu ernennen.

Der Staatssekretär von Lindequist hat nach seinem Urlaub am Dienstag die Leitung des Reichskolonialamts wieder übernommen. Der Ministerialdirektor Dr. Conze begab sich an demselben Tage nach Straßburg, um den Staatssekretär bei der Beisetzung des Unterstaatssekretärs Dr. Boehmer zu vertreten.

Die Beisetzung Dr. Boehmers, des verstorbenen Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt, fand am Mittwoch in Straßburg statt. In dem Trauergefolge bemerkte man u. a. den Statthalter für Elsaß-Lothringen Grafen v. Wedel, die Unterstaatssekretäre Mandel, Köhler und Dr. Petri. Unter den Blumenspenden befanden sich der Kranz des Kaisers, des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg des Reichskolonialamts in Berlin und der Stadt Metz, deren Stadthaupt der Verblichene gewesen war.

Keine Steuer auf Zündholzersatzmittel. Schon bei der Annahme der Zündholzsteuer waren aus der Zündholzindustrie Stimmen laut geworden, auch die Zündholzersatzmittel, vor allem die Taschenfeuerzeuge, zu besteuern. Auch in Regierungskreisen hatte man diesen Gedanken unterstützt. Wie wir hören, ist man endgiltig auf dem Gedanken abgekommen. Einmal sollen neue Steuern nicht vom Reichstage gefordert werden, nachdem die Reichsfinanzreform ihren Zweck erfüllt hat, es lohnte sich auch nicht, wegen der Taschenfeuerzeuge eine Novelle beim Reichstage einzubringen.

Eine Fahrkartensteuerreform steht laut „Berl. N. N." nicht bevor. Vor geraumer Zeit haben allerdings Besprechungen über eine solche Reform stattgefunden; neuerdings aber nicht. Davon, daß die Vorlage dem Abschluß nahe sei, ist keine Rede. Deshalb ist es auch ganz ungewiß, ob bezw. wann dem Reichstage eine Vorlage wird zugehen können.

Der deutsch-russische Handelsvertrag. Nach einer Petersburger Meldung der „Schlesischen Zeitung" bereitet sich das russische Handelsministerium zu den Verhandlungen über den Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages vor und leitet zu diesem Zweck eine Erhebung ein, die ein Bild der gesamten Lage des Handels und der Industrie in Rußland geben soll. Eine solche Untersuchung wurde zuletzt im Jahre 1891 vorgenommen.

Die ständige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung, ein Institut, das besonders praktischen Bedürfnissen zu dienen berufen ist, tritt heute (Donnerstag) in Berlin zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Tagesordnung weist interessante Punkte auf. Zunächst werden die Aufgaben der Kreditorganisation in den deutschen Schutzgebieten mit besonderer Berücksichtigung Südwestafrikas erörtert werden; an dieser Debatte nehmen u. a. teil der Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt und der Direktor der Pfälzischen Hypothekenbank Dr. Tröltsch-Ludwigshafen. Dann wird man über Maßnahmen gegen unsolide koloniale Gründungen beschließen, um so besonders unangenehmen Zukunftsmöglichkeiten vorzubeugen, und schließlich soll die Förderung der Handelsbeziehungen der deutschen Schutzgebiete mit dem Mutterlande Gegenstand der Beratungen sein.

Holland.

Auch Holland meldet sich! In einem Orangebuch erklärt die holländische Regierung, die zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich geführten Verhandlungen hätten wegen der holländischen ökonomischen Interessen in Marokko auch für Holland eine große Bedeutung. Die Regierung enthalte sich natürlich jeder politischen Einmischung und stelle sich auf den Standpunkt der österreichischen Regierung, die nur dann überlegen würde, wie weit sie in der Angelegenheit mitzureden habe, falls sich herausstelle, daß das deutsch-französische Abkommen der Algecirasakte zuwider sei. Schon im Anfang dieses Jahres habe die holländische Regierung sich der Annahme der neu ausgearbeiteten Grubenverordnung widersetzt und einige Zusatzanträge zur Beseitigung der Beeinträchtigung der holländischen Interessen eingebracht, die augenblicklich noch Gegenstand von Beratungen zwischen einigen Kabinetten seien.

Rußland.

An dem Attentat gegen Stolypin wird die Kiewer Polizei der Mitschuld bezichtigt. Senator Trussewitsch, der von dem Zaren mit der Revision der politischen Polizei in Kiew beauftragt wurde, stellte, wie es heißt, fest, daß der Ausgang des Theaters, aus welchem Bagrow zu flüchten beabsichtigte, völlig unbewacht war. Ferner wurde jetzt erkannt, daß die Schutzmaßnahmen der Kiewer Polizei scheinbar absichtlich in ganz unvollkommener Weise getroffen worden sind. Die Untersuchungen des Senators Trussewitsch stellen immer einwandsfreier ergeben, daß die politische Polizei an den Vorbereitungen zum Anschlag teilgenommen hat. Die Richtigkeit dieser Feststellung ist kaum glaubhaft.

Türkei.

Albanisches. Wie die „Neue Freie Presse" aus Uesküb meldet, sind in Prischtina vorgestern ein Polizeichef und zwei Gendarmen von einem Albanesen erschossen worden. Die Gendarmen feuerten auf den Täter und verwundeten zehn Unbeteiligte, darunter Frauen und Kinder. Der Basar ist geschlossen



Zur Liberté-Katastrophe

worden. Die Aufregung unter den Albanesen wächst. Von Mitrowitza ist ein Bataillon dorthin abgegangen.

Marokko.

Neue spanische Verluste in Marokko. Meldungen von Eingeborenen besagen: Die Spanier mußten alle Stellungen am rechten Ufer des Ued Kert räumen. Eine Kolonne sei Donnerstag überfallen und ihr die Munition weggenommen worden. Bei Seluan, das Sonntag von den Spaniern geräumt worden sein soll, erbeuteten die Rifleute angeblich fünf im Stich gelassene Kanonen. Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor. — Der spanische Kreuzer „Aguilar", mit einer Militärmission an Bord, die den Auftrag hat, Ifni zu rekognoszieren, ist dort eingetroffen. Die dortigen Stämme zeigen sich feindlich und verhindern die Landung.

Mexiko.

Indianer-Aufruhr. Wie aus Mexiko berichtet wird, plünderten aufrührerische Indianer im Staate Las Chiapas am Sonnabend den Ort Chamula. Sie sollen einen Mann an ein Kreuz geschlagen, Frauen und Kinder in barbarischer Weise hingeschlachtet, Säuglinge in die Luft geworfen und sie mit ihren Lanzenspitzen aufgefangen haben.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 28. September.

** **(Wichtig für Mieter)** sind einige Bemerkungen, welche die Beendigung des Mietverhältnisses in diesem Quartal betreffen. In diesem Jahre fällt der 1. Oktober auf einen Sonntag. Nach den gesetzlichen Vorschriften kann die Kündigung einer nach Jahresmiete gemieteten Wohnung noch am 3. Werktage des Quartals erfolgen. Wer also keine anderen Vereinbarungen getroffen hat, kann jetzt spätestens am Abend des 4. Oktober zum Schlusse des Dezember 1911 kündigen. Da die Umzugspflicht an einem Sonntag ruht, so kann die Räumung der bisherigen Wohnung noch am 2. Oktober vorgenommen werden.

** **(Auch die Kaffeeernte)** ist diesmal nach den Nachrichten aus den hauptsächlichsten Produktionsgebieten nur sehr mäßig. Am Hamburger Kaffeemarkte haben die Notierungen jetzt eine Höhe erreicht, wie seit 15 Jahren nicht. Während noch im Juni für 50 Kilogramm 57 *M* gezahlt wurden, werden jetzt 64 *M* bezahlt. Von einem günstigen Ausfall der letzten Ernte erhofft man aber noch eine bessere Gestaltung der Preise.

** **(Eisenbahnneubauten Schwerte-Hagen.)** Die Vorarbeiten zur Legung des 3. und 4. Gleises Schwerte-Hagen sind erheblich fortgeschritten. Eines der wichtigsten Bauwerke, die dabei errichtet werden, ist wohl die Ruhrbrücke bei Hohensyburg, an deren Erneuerung seit April vorigen Jahres gearbeitet wird. Nachdem die für die beiden neuen Gleise bestimmte Brückenseite längst fertiggestellt und der durchgehende Betrieb darüber geleitet ist, wird jetzt die alte Brücke in erhöhter Lage und fast verdoppelter Länge neu hergestellt; sie ruht auf sieben kräftigen Betonpfeilern. Auch hier ist die Montierung bald beendet und es beginnt dann der Bohlenbelag. Alsdann werden die Gleise und Züge wieder über die frühere Brückenseite geleitet. Zwischen zwei Brückenpfeilern ist auch Platz gelassen worden für das Lennebett, dessen Verlegung 1912 erfolgen soll. Auch die Anschüttungen und Ausschachtungen für die beiden Gleise in der Richtung Westhofen und Hengstey nehmen guten Fortgang. In und bei Bathey fallen besonders auf die zahlreichen Ueber- und Unterführungen, die hauptsächlich durch den Bahnbau Kabel-Hengstey und Kabel-Westhofen erforderlich werden. Diese Güterbahn soll nämlich, in Kabel beginnend, mit drei Gleisen über die Ruhr-Siegstrecke hinweggeleitet werden, sich dann teilen und mit zwei Gleisen für Hengstey und einem Gleis für Westhofen über die Strecke Hengstey-Westhofen übergeführt werden. Man will hierdurch die Uebergänge in Schienenhöhe und dadurch auch die Bahnwärterposten ersparen. Da der jetzige Eisenbahnarm Westhofen-Kabel ebenfalls verschwenkt werden soll, so wird diese Gegend nach Fertigstellung der Projekte ein ganz verändertes Aussehen erhalten.

** **(Einführung von Zuchtstuten nach Westfalen.)** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat, entsprechend den Wünschen der westfälischen Landwirte, in diesem Jahre nur Zuchtstuten und Fohlen des kaltblütigen Schlages in Belgien ankaufen lassen und beabsichtigt, diese am Donnerstag, den 5. Oktober dieses Jahres, mittags 12 Uhr am Zuchtviehmarktgebäude in Hamm an westfälische Landwirte zum Verkauf zu bringen. Da es der Ankaufskommission auch in diesem Jahre gelungen ist, nur gute Zuchtstuten bester Abstammung zu kaufen, kann jedem Züchter, dem es an guten Zuchtstuten fehlt, nur empfohlen werden, den Verkauf zu besuchen. Die Besichtigung der Pferde ist bereits am Tage vor dem Verkauf gestattet.

** **(Schutz den Schwalben.)** Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaftsminister haben einen Erlaß ergehen lassen, der sich eingehend mit dem Schutze der Schwalben befaßt. Den Anlaß hierzu bieten die Klagen, wonach die Schwalben, die als Insektenvertilger von erheblichem Nutzen sind, in vielen Gegenden trotz der günstigen Lebensbedingungen aus Mangel an Brutstätten verschwunden sind oder in bedenklichem Maße abwandern. In dem Erlasse wird angeregt, die Schwalbenzucht nach Möglichkeit zu fördern und zu dem Zwecke den Nestbau dadurch vorzubereiten, daß an dazu geeigneten Gebäuden das Dach in genügender Ausladung über die Außenwände vorgezogen wird, und daß am unteren Dachvorsprung flache Vertiefungen von Ziegelsteingröße ausgespart oder Auskragungen in Stein oder Holz angebracht werden, die für die Niederlassung der Vögel geeigneten Schutz und Stützpunkte bieten. Daneben ist bei allen Reparatur- und Umbauten darauf hinzuwirken, daß die Handwerker die vorhandenen Brutstätten schonen und an bevorzugten, geeigneten Plätzen die Nistgelegenheit vermehren.

** **(Eine für Hausbesitzer und Mieter bemerkenswerte Entscheidung)** fällte das Landgericht Düsseldorf als Berufungsinstanz. Ein Düsseldorfer Hausbesitzer hatte gegen seinen Mieter ein Urteil erwirkt, nach dem der Mieter verpflichtet war, die Wohnung sofort zu räumen und bis zur Räumung täglich eine Mietsentschädigung zu zahlen. Der Hausbesitzer machte jedoch von diesem Urteile keinen Gebrauch, ließ vielmehr den Mieter ruhig weiterwohnen. Erst nachdem sechs Wochen verstrichen waren, beauftragte er einen Gerichtsvollzieher, die sofortige Räumung der Wohnung zwangsweise vorzunehmen. Der Gerichtsvollzieher weigerte sich indessen, diesen Auftrag auszuführen, mit dem Hinweise darauf, die Räumung könne auf Grund des Urteils jetzt nicht mehr verlangt werden, weil es zu alt sei. Der Hausbesitzer wandte sich darauf beschwerdeführend an das Amtsgericht, jedoch bestätigte das Amtsgericht Düsseldorf die Ansicht des Gerichtsvollziehers. Durch die nicht sofort erfolgte Vollstreckung des Räumungsurteils habe der Hausbesitzer zu erkennen gegeben, daß er keinen Wert auf die Räumung der Wohnung lege. Er habe den Pachtzins von dem Mieter eingezogen und dadurch auf den ihm nach dem Urteile zustehenden Anspruch auf sofortige Räumung der Wohnung verzichtet, sich also mit dem Wohnenbleiben einverstanden erklärt. Eine abermalige Beschwerde des Hausbesitzers hatte den Erfolg, daß das Landgericht Düsseldorf nunmehr dem Gerichtsvollzieher aufgegeben hat, dem Ersuchen des Hausbesitzers auf Vornahme der Räumung zu entsprechen. Der Hausbesitzer habe erklärt, daß er mit dem Mieter keinerlei Vereinbarung getroffen habe, durch die er auf den Räumungsanspruch verzichtet hätte. Er habe nur die ihm durch das Urteil zugesprochene tägliche Mietsentschädigung entgegengenommen und dem Mieter zur Räumung aus Mitleid einen Ausstand gewährt. Letzterer habe zugesagt, am 1. Juli die Wohnung räumen zu wollen und der Hausbesitzer habe infolgedessen die Wohnung von diesem Tage ab neu vermietet. Unter diesen Umständen könne ein Verzicht auf den Räumungsanspruch nicht angenommen werden. Die Beschwerde gegen den Beschluß des Amtsgerichts sei daher begründet und es sei demgemäß der Gerichtsvollzieher zur Vornahme der Zwangsvollstreckung anzuweisen.

** **(Das Mädchenturnen),** dem auch in allen übrigen deutschen Bundesstaaten hohes Interesse entgegengebracht wird, soll möglichst an allen preußischen Schulen eingeführt werden. Von der Verpflichtung der Einführung bleiben nur diejenigen ländlichen Schulen zunächst noch befreit, an denen nur ein Lehrer tätig ist. Der Regel nach soll der Mädchenunterricht von weiblichen Lehrern erteilt werden. Man wird die Neuerung, an die noch vor wenigen Jahrzehnten niemand gedacht hätte, ebenso willkommen heißen wie die stärkere Betonung der Turnerei und des Sports im Allgemeinen. Ist ein Wunsch dabei gestattet, so ist es der, daß die hohe Wertschätzung der körperlichen Ausbildung unserer männlichen und weiblichen Jugend nicht etwa durch die Wahrnehmung eines Rückganges der physischen Kräfte unseres Volkes veranlaßt sein möge, sondern lediglich durch die richtige Erkenntnis, daß den erhöhten Anforderungen unserer modernen Zeit auch eine größere Stählung des Körpers entsprechen müsse, wenn den gesteigerten Ansprüchen auf die Dauer genügt werden soll.

** **(Billige Kartoffeln für die Eisenbahner)** beschafft das Eisenbahnzentralamt in Berlin auf Anregung des Eisenbahnministers, der die Vorstände der Eisenbahnvereine zu einer Sitzung herbeigerufen hatte. Die Eisenbahnortsvereine sind angewiesen, Bestellungen von den Bediensteten entgegenzunehmen und den Detailhandel zu leiten. Die Kartoffeln werden frachtfrei versandt. Auch kann den Bediensteten von den zuständigen Aemtern die Kaufsumme ratenweise an den Lohntagen abgehalten werden.

** **(Schwerter Turnverein.)** Das Rekrutenabschiedskränzchen des Schwerter Turnvereins wird am Samstag abend im „Reiche des Wassers" durch einen fröhlichen Kommers gefeiert. Gut Heil!

** **(50 Mark Belohnung.)** In Hagen ist gestern ein größerer Photographie-Apparat im Werte von 350 *M* gestohlen worden. Auf die Wiedererlangung hat der Besitzer eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Entsprechende Mitteilungen sind an die Polizeibehörde zu richten.

** **(Seltsame Blüten)** treibt die Furcht vor den bekannten „Brandbriefen". So hat gestern ein Landwirt in Holzwickede, der auch eines jener ominösen Schreiben erhalten hatte, sämtliche Getreide-, Heu- und Strohvorräte aus dem Hause geschafft, damit diese bei einem eventl. Brande nicht auch ein Raub der Flammen würden. Es wäre doch sehr zu wünschen, daß den Burschen, die eine solche Beunruhigung der ganzen Gegend hervorrufen, recht bald ermittelt würden. — Gestern abend erhielt sich in der ganzen Stadt mit aller Bestimmtheit das Gerücht, auf der Besitzung Schulte-Höppe in Geisecke sei Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise hat sich dieses Gerücht jedoch nicht bestätigt.

** **(Schulpersonalie.)** Herrn Lehrer Wilhelm Kratz, früher an der kath. Schule in Wandhofen, ist nach Ableistung seiner Militärpflicht zum 1. Oktober eine Lehrerstelle an der kath. Volksschule in Annen endgiltig verliehen.

** **Ergste,** 27. Sept. (Widerstand.) Als gestern nachmittag der Gerichtsvollzieher von Hohenlimburg am hiesigen Bahnhof einige Wagen Holz pfänden wollte, wurde ihm von 3 auswärtigen Personen, welche mit dem Verladen des Holzes beschäftigt waren, heftiger Widerstand geleistet, sodaß polizeiliche Hülfe herbeigerufen werden mußte.

** **Ergste,** 28. Sept. (Unglücksfall.) Der Kettenschmied Fr. B. von hier kam, als er abends in der Dunkelheit unberechtigter Weise über den Hof eines Gutsbesitzers hierselbst ging, vom Wege ab und fiel in eine eiserne Egge, deren Zähne unglücklicherweise nach oben gerichtet waren. Hierbei drang ihm ein Zahn tief in den Unterleib, wodurch er eine schwere Verletzung davontrug.

* **Holzwickede,** 27. Sept. (Todessturz.) Beim Reinigen eines Schornsteins im hiesigen Bahnhof kam infolge Abrutschens der Leiter der Schlosser Wilhelm Schocke von hier so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen der Mann inzwischen im Krankenhause zu Unna gestorben ist.

* **Haspe,** 27. Sept. (Kind überfahren.) Gestern abend gegen 6 Uhr lief in der Ennepestraße plötzlich das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Peter Vollmer vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Der Führer konnte nicht verhindern, trotzdem er mit allen Mitteln bremste, daß das Kind unter den Wagen kam, unter dem es dann tot hervorgezogen wurde. Den Führer trifft nach Angaben von Augenzeugen keine Schuld.

Arbeiterbewegung.

= **Menden,** 27. Sept. Da die Arbeit auf dem Neuwalzwerk-Bösperde von den im Ausstand befindlichen Arbeitern nicht wieder aufgenommen worden ist, ist nunmehr nach einem Beschluß des Arbeitgeber-Verbandes sämtlichen (über 1000) organisierten Arbeitern gekündigt worden. Die Aussperrung erfolgt in 14 Tagen.

= **Prag,** 27. Sept. Gestern abend zerstörten 2000 Textilarbeiter im Dorfe Zbocnik acht Wirtschaftsgebäude und vernichteten die Vorräte. 170 Gendarmen wurden entsendet.

= **London,** 27. Sept. In den Londoner Docks sind neue Unruhen ausgebrochen. 500 Arbeiter sind ausständig. Die Lage scheint ernster zu werden. Die Angelegenheit wird dem Handelsamt vorgelegt werden. Die Vertreter der Arbeiter erklären, daß die Dockeigentümer es unterlassen hätten, dem im letzten Streit vom Schiedsrichter gefällten Spruche zu entsprechen.

= **Detmold,** 27. Sept. In der **westfälisch-lippischen Tabakindustrie** ist eine **Lohnbewegung** ausgebrochen. In zahlreichen Fabriken streiken die Arbeiter. Der westfälisch-lippische Tabakindustriellen-Verband erklärt sich außerstande, die höheren Lohnforderungen zu bewilligen. Zugleich beschloß der Verband, alle seine Mitglieder, die von dem Streik betroffen sind, zu unterstützen und die organisierten Arbeiter am 30. September zu kündigen, falls die Arbeit bis zum 28. September nicht wieder aufgenommen ist und die Kündigungen der anderen Arbeiter zurückgenommen sind. In den westfälisch-lippischen Zigarrenfabriken, die zum Verbande gehören, werden rund 22 000 Arbeiter, davon ein Drittel organisierter, beschäftigt.

Letzte Drahtmeldungen.

Was Italien verlangt.

Wien, 28. Sept. Die italienische Regierung hat alle Mächte verständigt, daß sie von der Türkei wirksame Garantien für den Schutz der Interessen Italiens in Tripolis verlangt. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, die italienische Regierung könne sich mit bloßen Versprechungen der türkischen Regierung nicht mehr begnügen und müsse Garantien haben, die in Zukunft eine Verletzung italienischer Interessen in Tripolis unmöglich machen. Diese Garantien müßten bindender Natur sein. So würde die italienische Regierung in der Zulassung einer italienischen Besatzung einen wirksamen Schutz der italienischen Untertanen in Tripolis erblicken.

Vor dem Abschluß der Verhandlungen.

Paris, 28. Sept. Nach einem Telegramm aus Berlin hat der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter dem Botschafter Cambon mitgeteilt, daß die letzten französischen Vorschläge angenommen seien. In offiziellen französischen Kreisen ist eine Bestätigung dieser Mitteilung noch nicht eingetroffen. Jedoch wird mit dem Abschluß der auf Marokko bezüglichen Verhandlungen für Ende der Woche gerechnet.

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Westfälische Provinzialsynode.

)—(**Soest,** 27. September.

Bei der Fortsetzung der Verhandlungen über den Antrag Blotho betr. Proponenda für die Kreissynoden findet ein neuer, von der Kommission vorgelegter Antrag die Zustimmung der Synode. Der Antrag lautet: „Provinzialsynode erkennt das Recht des Konsistoriums an, über Fragen des kirchlichen Lebens das Gutachten der Kreissynoden einzuziehen und zu diesem Zweck nach Bedürfnis ein Proponendum zu stellen; Provinzialsynode kann in der gelegentlichen Wahrnehmung dieser Maßnahme unter Umständen eine Förderung der kirchlichen Gesamtaufgabe und eine Stärke der provinzialen Gemeinschaft erblicken; Provinzialsynode geht dabei von der von allen Seiten zugegebenen, auch vom dem Königl. Kommissar bestätigten Voraussetzung aus, daß die Erledigung der eigenen Angelegenheit der Kreissynoden vorgeht und daß Zeitmaß und Form der Behandlung der Proponenda dem Ermessen der Synoden bez. des Superintendenten vorbehalten bleibt."

Die nächsten Anträge beschäftigten sich mit der Heilighaltung des Sonntags. Aus dem Referat des Synodalen Burgbacher ergibt sich, daß die Abschaffung der Taufen und Trauungen an den Samstagen und Vortagen vor den Festen in der Provinz große Fortschritte gemacht hat. Den noch rückständigen Presbyterien wird aufs neue aufgegeben, nicht durch abweichendes Verhalten den andern Gemeinden Schwierigkeiten zu bereiten, sondern nunmehr den wiederholten Beschlüssen der Prov.-Synode nachzukommen, um der Sache selbst willen u. um des Gemeinsinns willen. Hinsichtlich der Sonntagsruhe der Barbiere richtet Synode an die zuständige Behörde einen Antrag auf gesetzliche Regelung der Sonntagsruhe, sodaß am Sonntag die Geschäfte der Barbiere überhaupt geschlossen bleiben oder doch wenigstens von 9 Uhr ab. Für die Angestellten der elektrischen Bahnen wird den Kreissynoden aufgegeben, nach genauer Feststellung der Notstände bei dem Direktorium, den Gesellschaften bezw. den städtischen Verwaltungen der Straßenbahnen vorstellig zu werden. Schwieriger ist die Einschränkung im Schankgewerbe, auf welche der Antrag Siegen hinzielt. Zum Beweis der Möglichkeit wird auf England und die nordischen Länder hingewiesen.

Ueber den Antrag Unna betr. die immer weiter sich ausbreitende Propaganda des Neumalthusianismus erstattet Superintendent Sybrecht das Referat der Kommission. Das Referat mündet in 2 Anträge aus, welche die Synode annimmt. 1. Provinzialsynode wolle den Kampf gegen diese unserm Volkstum drohende Gefahr allen Pfarrern und Presbyterien als eine Gewissenpflicht ans Herz legen. 2. Die Art, wie dieser Kampf geführt werden soll, muß sich nach den örtlichen Verhältnissen richten und dem gewissenhaften Ermessen der Einzelnen überlassen bleiben.

Den Schluß der heutigen Tagung bildet das von hoher Begeisterung und warmer Liebe zur Mission getragene Referat des Synodalen Winkelmann über die Mitarbeit der westfälischen Provinzialkirche an der äußeren Missionsarbeit. Das Referat wußte von erfreulichen Leistungen zu berichten, betont aber, daß die gegenwärtige Missionszeit noch ganz andere Opfer von uns fordern müsse. Nicht bloß mehr Gaben tun not, sondern vor allem auch mehr persönliche Kräfte, Theologen, Aerzte, Lehrer, Kaufleute, Handwerker, Landleute. Provinzialsynode begrüßt mit Freuden die Entstehung der westfälischen Missions-Konferenz und empfiehlt allen Pfarrern und Presbytern den Beitritt zu derselben, und richtet an alle Gemeinden einen warmen Appell, die Mission in noch viel höherem Maße als bisher, zu unterstützen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 26. Sept. (Gaunerstreich.) Die hiesige Kriminalpolizei hat einen gerissenen Gauner in der Person eines Zigeuners dingfest gemacht. Er wandte sich an die Straßenbahner mit der Bitte, ihm ein Fünf- oder Dreimarkstück zu wechseln. Unter dem Vorwande, er gebrauche besonders kantiges Geld, verstand der Betrüger es meisterhaft, den Schaffnern mit großer Geschicklichkeit das Geld aus der Hand zu entwenden, ohne daß die Geprellten auch nur eine bloße Ahnung von dem Vorgefallenen hatten. Die Schaffner bemerkten ihren Verlust erst dann, wenn sie im Depot abends die Abrechnung vornahmen. Dem Gauner ist nun das Handwerk gelegt worden.

* **Dortmund,** 27. Sept. (Prozeß Ohm und Genossen.) Die erste Strafkammer des Landgerichts wird versuchen, einen Teil der gegen Ohm und Genossen schwebenden Anklagen noch in diesem Jahre zu erledigen. Termin ist auf den 30. Oktober anberaumt. Die Dauer der Verhandlungen ist vorläufig auf 5 Wochen berechnet. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Büren. Hinsichtlich des Präsidiums boten sich insofern Schwierigkeiten, als Herr Direktor Büren voraussichtlich nur bis 1. Januar Vorsitzender der ersten Strafkammer bleibt und von diesem Zeitpunkt ab das Präsidium in der bisher von Herrn Geheimrat Dulheuer geleiteten Zivilkammer übernimmt. Es müßte demgemäß für die im nächsten Jahre zu erwartenden größeren Prozesse der Niederdeutschen Bank ein neuer Vorsitzender bestimmt werden. In Aussicht genommen ist Herr Landgerichtsdirektor Hilgenstock, der jetzt die zweite Strafkammer leitet, vom 1. Januar aber an die Stelle des Landgerichtsdirektors Büren in die erste Strafkammer treten wird. Zweckmäßig wäre es allerdings, wenn die mit dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank in Verbindung stehenden Strafprozesse von ein und demselben Vorsitzenden geleitet würden. Ein neuer Vorsitzender müßte erst wieder das umfangreiche Aktenmaterial studieren, was gewiß längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Uebrigens hat sich der erkrankte Prokurist Schmitt bereit erklärt, sich im Termin einzufinden, da er sich kräftig genug fühlt, eine Verhandlung von längerer Dauer über sich ergehen zu lassen.

* **Wanne,** 27. Sept. (Sonderbarer Dank für eine Lebensrettung) wurde einem Bahnarbeiter auf der Unserfritzstraße zuteil. Am Dienstag abend gegen 7 Uhr versuchte ein Fuhrmann des Fuhrunternehmers Stienicke aus Eickel den Bahnübergang an der Unserfritzstraße in Wanne zu passieren, obwohl ein Güterzug herangebraust kam. Der Bahnwärter an der betr. Stelle rief ihm zu, zu halten, aber der Fuhrmann hörte nicht. Kurz entschlossen ließ nun der Bahnwärter die Schranke herunterfallen, die zwischen Pferd und Wagen fiel und so ein Weiterfahren verhinderte. Im selben Augenblick fuhr auch schon der Güterzug vorüber, der das Gefährt unfehlbar erfaßt haben würde. Anstatt sich nun zu bedanken, daß er erstens gerettet war, und zweitens den Bahnwärter zu bitten, von einer Anzeige abzusehen, wurde der Fuhrmann so aufgebracht, daß er sich auf den Bahnwärter stürzte und ihn mißhandelte. Ein herbeigerufener Polizeibeamter nahm sich des Sonderlings an.

* **Dülken,** 26. Sept. (Die zufriedenen Einquartierten.) Das hier an den Kirmestagen einquartierte Militär ist mit seiner Aufnahme und Verpflegung sehr zufrieden gewesen. Mehrere hiesige Zeitungen erhielten folgenden Brief: Geehrter Herr Redakteur! Der Unterzeichnete fühlt sich in erster Reihe verpflichtet, auf Veranlassung der einquartiert gewesenen Soldaten folgendes zur Veröffentlichung mitzuteilen: „Aufrichtigen, vom Herzen kommenden Dank den Quartiergebern der Stadt Dülken. Da ich als Quartiermacher in veln Städten tätig war, habe ich nie einen so freundlichen Empfang gehabt. Was nun die einquartiert gewesenen Leute anbetrifft, können diese ihren Gefühlen durch Worte kaum Ausdruck geben, allgemein wird etwa gesagt: „Es gibt nur ein Dülken." Sergeant Fleck der 10. Komp. Inft.-Regt. Nr. 70."

* **Arnsberg,** 26. Sept. (Zurückgenommene Ausweisungsbefehle.) Das Amt Körbecke (Möhnetalsperrgebiet) ist durch den Regierungspräsidenten veranlaßt worden, die Ausweisungsbefehle gegen etwa 45 Kroaten zurückzunehmen. In Zukunft soll jede einzelne beabsichtigte Ausweisung dem Regierungspräsidenten vorgelegt werden. — Die Ausweisung war erfolgt, weil die Papiere nicht in Ordnung waren. Das wird wohl inzwischen behoben sein.

* **Arnsberg,** 27. Sept. (Das Neueste von der Gewerbebank.) Wiederum erhält sich in der Stadt ein Gerücht. Danach soll ein noch jugendlicher Angestellter der Gewerbebank dieser so nach und nach etwa 2000 ℳ unterschlagen und für sich verbraucht haben. Verwunderlich ist es, daß sich die se Sache jetzt erst herausstellt. Der junge Mann muß also raffiniert vorgegangen sein. Unter der Hand wird behauptet, daß er sich u. a. von dem unterschlagenen Gelde aus Köln einen Panamahut zum Preise von 80 ℳ beschafft habe. Es bleibt abzuwarten, was an der Sache wahr ist.

* **Bielefeld,** 26. Sept. (Ein heiteres Geschichtchen) ereignete sich laut „W. Ztg." dieser Tage in einer Seitenstraße der Bahnhofstraße. Kaum nachdem sich die Gnädigste aus ihrem Heim entfernt hat, schellt es energisch an der Vorplatztür und das öffnende Mädchen, eine unverfälschte Unschuld vom Lande, sieht sich einem Manne gegenüber, der es in ernstem Tone anherrscht: „Ich bin der staatlich angestellte Gurkenkontrolleur, zeigen Sie sofort Ihre Gurken!" Zur Bekräftigung seiner Worte nahm der „Kontrolleur" einen amtlich abgestempelten Schein aus der Tasche. Ohne den Schein auch nur eines Blickes zu würdigen, ergriff das Mädchen die Kellerschlüssel und stieg mit dem Herrn Kontrolleur hinab zu den diversen Gurkentöpfen. Der „Beamte" nahm es mit seinen Pflichten sehr genau, er ließ keinen Topf unversucht und stellte schließlich als Ergebnis der Revision fest, daß die eingemachten Gurken den „staatlichen Anforderungen" gerade noch Genüge leisteten; im nächsten Jahre solle man jedoch, so fügte er hinzu, die Sache besser machen, sonst werde man die Gurken beanstanden müssen. Das Mädchen, froh, die unverhoffte Revision glücklich überstanden zu haben, versprach, der Gnädigen die Wünsche des Kontrolleurs zu unterbreiten, und reichte diesem, nachdem man zur Wohnung zurückgekehrt war, zur Belohnung für die gehabte Mühe einen echten „Schlichte", den der sonderbare Staatsbeamte a tempo „hinter die Binde goß." — Dann empfahl er sich. Die Frau des Hauses, die kurze Zeit darauf zurückkehrte, war höchst erstaunt, daß das Mädchen dem Manne nicht nur Glauben, sondern außer den verzehrten Gurken auch noch einen Schnaps aus des Hausherrn Flasche geschenkt hatte. Der anfängliche Zorn der Herrin verwandelte sich aber allmählich in schallende Heiterkeit, die ihren Gipfel erreichte, als man erfuhr, daß der „staatlich angestellte Gurkenkontrolleur", an dessen Existenz außer dem Mädchen kein Mensch glaubte, als Legitimation eine Abonnementskarte der Straßenbahn vorgezeigt hatte.

* **Bielefeld,** 27. Sept. (Zu Tode gequetscht.) Der Rangierer Adolf Friedel von hier, der gestern mittag gegen 1 Uhr auf dem Rangierbahnhof mit Abkoppeln von Güterwagen beschäftigt war, geriet zwischen die Puffer und wurde sofort zu Tode gequetscht. Der Verunglückte war seit einem Jahre verheiratet.

* **Düsseldorf,** 27. Sept. (Rabeneltern.) Die vorbestraften Eheleute Schulten von hier hatten ihr 9 Jahre altes Töchterchen fortgesetzt in der unmenschlichsten Weise mißhandelt, mit Besenstielen und anderen gefährlichen Werkzeugen auf das arme Kind losgeschlagen. Die Strafkammer verurteilte beide zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

* **Duisburg,** 27. Sept. (177 000 ℳ unterschlagen.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der ehemalige Prokurist der Firma Schulte-Kulkmann in Oberhausen wegen Unterschlagung zu verantworten. Hubert Malberg war seit 1894 bei der Firma tätig gewesen, bei der er erst 175 ℳ Monatsgehalt bezog, das im Laufe der Jahre auf 600 ℳ stieg. Der Chef schenkte dem langjährigen Mitarbeiter volles Vertrauen und übertrug ihm nach und nach die gesamte Geschäftsleitung, auch die Aufsicht über die Kasse. Schließlich begann es aufzufallen, daß die Fabrik trotz voller Beschäftigung und reichlich eingehender Zahlungen ohne Reingewinn arbeitete. Bei den alljährlichen Bilanzen standen gewöhnlich Einnahmen und Ausgaben gleichwertig gegenüber. Der Angeklagte beging die Unterschlagungen dadurch, daß er namentlich das Geschäftsunkostenkonto höher belastete, als es tatsächlich der Fall war. Er hat von dem Gelde nichts für persönliche Zwecke ausgegeben, sondern alles bei Banken und Sparkassen deponiert, so daß die Firma aus den Guthaben des Angeklagten 177 000 ℳ zurü[illegible] erhielt. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Höhe der Unterschlagungen 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete dementsprechend.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus beide in Schwerte.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 83

„Was muß sie, dieses feinfühlige, reine Geschöpf leiden," sagte er jetzt, wie mitten aus seinen Gedanken heraus. „Ich kann mich völlig in ihre Lage hineindenken."

Fräulein Hermine nickte, blieb aber stumm.

„Hermine," redete Otmar sie nach einer Weile wieder an, „es läßt mir keine Ruhe. Ich kann nicht anders, ich muß sehen und wissen, wie es um sie steht. Ich fahre nach Wien."

„Und was dann? Hat sie nicht Freunde? Den Doktor Fixner, die Nanni und . . Georg von Friedloff? Was sollst Du ihr? Liebt sie Dich denn?" rief Hermine heftig aus.

„Leider, nein, Du brauchst mir das nicht erst zu sagen. Aber, einen Freund soll sie, wenn Baron Friedloff am Ende jetzt doch fahnenflüchtig würde, an mir haben. Gerlich und sein Sohn sind, dabei wies er auf die Zeitung, „bereits verhaftet, die Wohnung ist geschlossen, wohin ist nun das arme Kind geflüchtet? Wer bietet ihr jetzt Schutz?"

Er erhob sich und durchschritt mehrmals das Gemach. „Ich kann mich für einige Tage freimachen, und werde sofort das Nötige veranlassen, damit ich noch heute abend wegfahren kann."

„Hermine," er trat dicht an die Schwester heran und legte den Arm um ihren Hals, „wenn ich . . sie fände, allein, hilf- und ratlos, verlassen vielleicht von denen, auf deren Freundschaft sie gebaut, Du kennst ja die Menschen, wie sie sind, Schwester, wirst Du sie in unser Haus aufnehmen, so lange sie kein andres schützendes Dach findet?"

Ernst und besorgt blickte sie auf. „Ja, ich wills gerne tun, Otmar; aber bedenke, daß ihre Nähe, ja, nur ihr Anblick, Dir Schmerz bereiten wird, daß Du Deinem Herzen Gewalt antun mußt."

„Ich darf nicht an mich und meine Gefühle, sondern nur an die Erleichterung ihrer Lage denken. Ich werde auch in dem Bewußtsein Glück finden, ihr Freund sein zu dürfen."

Hermine seufzte nur leicht auf und blickte bekümmert vor sich hin.

„Laß Dir nur sagen, Otmar, ich habe nicht viel Hoffnung, daß sie mit Dir kommen wird. Selbst dann nicht, wenn sie wirklich von aller Welt verlassen wäre."

In Wien angekommen, gönnte sich Anderegg, obwohl es schon spät und er müde war, doch keine Ruhe und begann seine Nachforschungen genau so wie Baron von Friedloff.

Um bei Nanni vorzusprechen, war es freilich nicht mehr an der Zeit, aber zur Hanna konnte er gehen und dort erfuhr er alles, was eben zu erfahren war: daß Baron Georg in Wien, daß man Doktor Fixner telegraphisch von dem Vorgefallenen verständigt habe und sein Kommen mit Ungeduld erwarte und daß Fräulein Nanni mit vollen Händen Geld ausgebe, um die Spur des armen, teuren Flüchtlings zu entdecken.

„Warum kam sie nicht zur alten, treuen Hanna?" jammerte diese unter Tränen, „wie geborgen wäre sie da. So gut wie bei Fräulein Nanni selbst. Aber sie will für uns alle verschollen sein, so ist es, sie schämt sich und will ihre Schande vor aller Welt verbergen. Sehen Sie, Herr Anderegg, nur um ein paar Stunden hätte es sich gehandelt und all der Jammer wäre ihr und dem armen Herrn Baron erspart geblieben, sie hätte niemals ihre Familie kennen gelernt und wäre heute eine glückliche Frau. Gott verzeihe der alten Frau Dessart ihren Starrsinn.

„O, wenn Baron von Friedloff in Wien ist, dann wird es sich ja für Iduna, wenn man sie gefunden, bald ändern," meinte Anderegg, der nun wohl seine leise Hoffnung für immer begraben mußte. Georg war da, damit war alles gesagt.

„Und nun will ich Sie nicht länger stören, Hanna, ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen und erlauben Sie, daß ich noch einmal komme, vielleicht hat Fräulein Nanni doch mit ihren Nachforschungen einigen Erfolg.

Langsam stieg er die Stiege hinab, also Baron Friedloffs Liebe hatte auch jetzt nicht gewankt. Er hätte sich wohl dessen um Idunas willen innig freuen sollen, aber, ganz im geheimen hatte er an Georgs Standhaftigkeit doch nie glauben können und daran im stillen seine Hoffnungen geknüpft. Aufseufzend trat er auf die noch belebten Straßen hinaus scharf auslugend, ob er doch nicht am Ende Idunas schlanke Gestalt unter den Passanten entdecken würde.

Aber sein Auslugen war umsonst, die von so vielen schmerzlich Entbehrte und Heißgesuchte war nicht zu sehen.

Als er zwei Tage später wieder bei der alten Hanna vorsprach, wußte diese ihm auch noch nichts Tröstliches zu berichten, weder Nanni, noch Georg waren in ihren Nachforschungen um einen Schritt weitergekommen und wußten sich keinen Rat.

An diesem Tag, mittags, traf Fixner ein. Der alte Herr war natürlich äußerst bestürzt über Idunas Verschwinden, weniger schien ihn die Nachricht von der Verhaftung der beiden Gerlichs zu verblüffen, er schüttelte nur mehrmals energisch den Kopf und sprach sich im nämlichen Sinne wie Hanna über den Starrsinn der Frau Dessart aus. Dann kam er wieder auf Iduna zurück.

„Wenn sie Wien nicht verlassen hat, mußte sie doch wohl zu finden sein. Wohin könnte sie sich denn gewendet haben?" sagte Doktor Fixner nachdenklich. „Und damit ein Unglück nicht allein kommt, muß noch dieser Schlag Sie treffen," wandte er sich an Georg, der ihm auch von der Wandlung in seinen Verhältnissen kurz erzählt hatte. „Der Kuckuck hole diese polnische Gräfin. Aber Sie hätten, da es sich doch um Ihre Existenz handelt, doch nicht schweigen sollen. Verdient hat dieses Weib so viel Rücksicht wahrlich nicht."

Georg schüttelte den Kopf. „Ich hätte es nicht über die Lippen gebracht, glauben Sie mir."

„Hm, ich schon," brummte Fixner, „und wenn dieser Fürst Ismailow die Sache in andere Hände übergeben hätte, dann hätte es schlimm für Sie ausfallen können. Dann säßen Sie anstatt in Wien vielleicht in Sibirien. Das wäre eine nette Geschichte gewesen und wer weiß, ob Ihnen Iduna dorthin gefolgt wäre?"

Als Nanni und Georg über den Eifer des lebhaften alten Herrn leise lächelten, wurde dieser beinahe böse und meinte, da wäre gar nichts zum Lachen und diese saubere Gräfin könne gar nicht verantworten, was sie getan, und er hätte gute Lust, dem Fürsten die Augen über seine nette Stieftochter zu öffnen, falls er sie von dieser Seite noch nicht kennen sollte.

„Ach, mein verehrter Freund, darüber mache ich mir jetzt weniger Gedanken; meine einzige Sorge gilt Iduna."

Und so zermarterten sich alle drei den Kopf, um neue Mittel und Wege zur Auffindung der Verschwundenen ausfindig zu machen. 186.20

Im Schwerter Haushaltungs-Bazar

beginnen morgen die

95 Pfg.-Tage 95

Benutzen Sie die günstige Gelegenheit und decken Sie ihren Bedarf während dieser Tage dortselbst. — Bedienen Sie sich gefl. der morgigen Beilage als Führer.

Hüsingstr. 6 **Schwerter Haushaltungs-Bazar** Hüsingstr. 6

5853

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Gefahr der Weiterverbreitung der im **Schlachthause in Schwerte** ausgebrochenen, durch Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellten Maul- und Klauenseuche ordne ich bis auf weiteres auf Grund der §§ 19—29 u. 44a des Reichsgesetzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 in Verbindung mit den Paragraphen 59, 59a, 61, 63 und 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 und des Paragraphen 56b der Reichsgewerbeordnung, sowie auf Grund der gemäß Paragraph 1 der genannten Bundesratsinstruktion vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung folgendes an:

I. **Beobachtungsgebiet.**

Es wird ein Beobachtungsgebiet gebildet, in welchem alle Wiederkäuer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Ruhrweiden der Gemeinde Wandhofen, der Stadt Schwerte bis zur Ruhrbrücke und der Gemeinde Ergste.

1. Viehmärkte im Beobachtungsgebiet sind verboten.
2. Der Auftrieb von Klauenvieh aus Beobachtungsgebieten auf Märkte ist verboten.
3. Der Durchtrieb von Klauenvieh ist verboten.

Das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen, sowie die Verwendung des Zugviehs zur Feldarbeit und zum Fahren ist nur mit Erlaubnis des Landrats gestattet.

4. Die Ausfuhr von Klauenvieh kann nur mit Genehmigung des Landrats erfolgen.

Die Erlaubnis darf nur für Schlachtvieh nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf grund eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses gestattet werden, das nur 24 Stunden Geltung hat.

5. Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten, welche durch Vermittelung des Landrats einzuholen ist, unter der Bedingung gestattet werden, daß der gesamte Bestand innerhalb 24 Stunden vor der Ausfuhr amtstierärztlich untersucht und gesund befunden ist, daß die Polizeibehörde des Empfangsortes sich mit der Zufuhr einverstanden erklärt hat, daß die Tiere am Bestimmungorte 14 Tage unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden und vor Aufhebung der Beobachtung nochmals amtstierärztlich untersucht werden.

6. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel ist untersagt.

7. Die Sammelmolkereien des Kreises Hörde dürfen Lagermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochung abgeben.

Der Abkochung ist eine Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85 Grad Celsius oder eine Erhitzung im Wasserbade auf 85 Grad Celsius für die Dauer einer Minute gleichzurechnen. Das Verfüttern von Milch und Molkereirückständen an das Vieh der Sammelmolkereiinhaber ist nur unter gleicher Bedingung gestattet.

8. Die Vorplätze der Sammelmolkereien, auf denen die milchanfahrenden Wagen halten, desgleichen die Rampen, auf denen die Milchkannen abgesetzt werden, sind täglich gründlich zu reinigen. Die Inhaber und die Betriebsleiter von Sammelmolkereien sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die zum Transport der Milch nach der Molkerei benutzten Kannen, Fässer usw. vor ihrer Wiederentfernung aus der Molkerei innen und außen mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden. Die Vorplätze der Sammelmolkereien sind mit frischem Kalk (Pulver oder Milch) zu desinfizieren.

II. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung sofort in Kraft.

Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die Seuchengefahr beseitigt ist.

III. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den Paragraphen 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 oder nach Paragraph 148 Absatz 1 Z. 7a der Reichsgewerbe-Ordnung bestraft.

Hörde, den 25. September 1911.

Der Königliche Landrat. gez. Luckhaus.

J.-Nr. III. 1644. 5841.

Anlässlich des Wohnungswechsels

bitten wir unsere Abonnenten, bei etwaigem Umzug ihre neue Wohnung in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Boten sofort anzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung der Schwerter Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Geschäftsstelle.

Bar Geld an jedermann
auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel, Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Aderstedt** (Kreis Oschersleben) 5191

---

1 Wohnung
von 3—4 Zimmern auf sofort oder 1 Januar (im Osten der Stadt) an ruhige Leute zu vermieten. (5851
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungen.
In dem neuerbauten Hause in den Rosen sind noch 3 Wohnungen zu vermieten. Abgeschlossene Etage mit Stall und Trockenboden zum 1. Januar und 1 Wohnung zum 1. November. 5847
Brunke, in den Rosen, Roonstraße Nr. 4.

Wohnung
von 3 Zimmern (II. Etage) an kleine Familie sofort oder später zu vermieten. 5686
Hörderstraße 45.

Wohnung
von 2 resp. 3 schönen Zimmern an ruhige kleine Familie per 1. November zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung. (5825

Versetzungshalber
1 Wohnung
von 4—6 Zimmern mit Trockenboden, Stallung und Garten per sofort oder 1. Januar im ganzen oder geteilt zu vermieten. 5777
Heinrich Trompetter, Ergste
(in der Nähe des Bahnhofs).

Zimmer,
freundl. möbliert, mit Morgenkaffee per 1. Oktober zu vermieten.
Nachzufragen 5771
Markt 3. Parterre.

Schlafstellen frei.
5839 **Sedanstraße 23.**

In anständigem Hause freundl.
möbliertes Zimmer
billig zu vermieten. Wo, sagt die Expedition d. Ztg. 5398

Wegen Verheiratung des jetzigen 1 ordentliches 5807
Mädchen
für November gesucht.
Bahnhofstr. 17.

Besseres evangel.
Mädchen
für Küche und Haus zum 1. oder 15. Oktober gesucht.
Frau E. Homel,
5791 Wilhelmstraße.

Ein ordentliches
Mädchen
von 16—18 Jahren für 1. Oktober gesucht. 5787
Frau Aug. Michel
Rosen 18.

---

15 Ctr. gutes Wiesenheu
hat abzugeben 5786
A. Dräger, Westenort 4.

Blusen und Kostümröcke
Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig.
Separate Anprobierräume.
Gebr. Stein.
3 1574

Rindfleisch
von heute ab **70** Pfg.
5788 **Fritz Lewe.**

Kinder
nach der **Fröbel**'schen Methode **erziehen** und **beschäftigen** lernt man aus dem „Katechismus für Kindergärtnerinnen und Mütter", sechste Auflage (10000). 80 Pf., (gebunden Mk 1.50) gegen **Voreinsendung** oder Nachnahme direkt vom **Fröbel-Oberlin-Verlag** in **Berlin-Südende,** Stephanstraße 24 A von Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.**

Malz-Extract-Bier
Kraftbier, reich an Extractgehalt 3/4%, arm an Alkohol 1%
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle".
Telefon 251. 4061

Otto Marx' 3 Mark Korsett
5795 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Opernlexte
hält vorrätig die
Buchhandlung
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3-5.

Trockenes
Brennholz
kurz geschnitten, billig abzugeben. 5838
Baass,
Mühle Beckhausen,
Post Schwerte.
Bei Bestellung genügt Postkarte.

1½ schläfige Bettstelle mit Matratze,
1 Kleiderschrank,
1 Ofen, (5852
1 Küchenschrank,
spottbillig zu verkaufen.
Hellpothstr. Nr. 24.

„Backwunder!" **Reese** „Backwunder!"

15

Zum Preisausschreiben: „10 000 Mark bar!"

Inserat

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Ein neues Zeugnis!

Frau **W. Br.** in **E.** schreibt uns wörtlich:

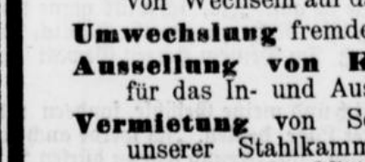
„Da ich sonst nach alter Gewohnheit stets Hefe zum Backen verwendet habe, wollte ich doch auch mal **Reese „Backwunder"** versuchen, **ob es wirklich** so gut sei, wie es in meinem Bekanntenkreise gerühmt wurde. Ich kann nun aus voller Ueberzeugung sagen, daß ich **noch nie mit größerer Freude gebacken** habe, nicht allein, daß ich erst um 11 Uhr den Teig anrühren brauchte, daß er sogleich fertig zum Backen war, nein, auch die Kuchen sind um ein Bedeutendes schöner und loser geworden, dabei habe ich **nicht halb so viel Butter und Schmalz gebraucht.** 5268

Ich kann also Reese „Backwunder" trotz seiner Billigkeit allen sehr empfehlen."

„Backwunder!" „Backwunder!"

Reesegesellschaft Hameln.

Jagd-, Luxus- u. Scheiben-Gewehre



in erstklassiger Ausführung fertigt zu billigsten Preisen
Wilhelm Fahner, Suhl. 18. Gewehrfbr.
Reparaturen tadellos, solid u. preisw.
Preisliste gratis. la Refer. 5003

Unnaer Bank Akt.-Ges.
Unna, Bahnhofstrasse 45.
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 5543

Gewährung von Baugeldern.

Gesetzlich geschützte Gewehre
sowie Jagd-Gewehre
Fahner,
Gewehrfbr.
Gratis-Ia Refer. 5003

Serat
tis 1 Dose
ff. Cakes
0 Gutscheine.

Gas.
se 45.
No. 11 u. 17.
5in).

gen und
pierem
Börsen,
Wert-
papieren
lingungen.
Obliga-
rsennotiz.
antie-ung
nd Ausland.
sorten.
orlesen
ichern in
er Selbst-
5543
geldern.

Jahnwunder!"
Hameln.

nis!
wörtlich:
Gewohn-
et habe,
under"
wie es
wurde.
sagen,
Freude
erst um
daß er
ein, auch
schöner
lich) **nicht**
Schmalz
5268
trotz
under!"

ar
Nr. 228

hat sich also erst sehr spät im Tierreich ausgebildet; auch beim Kind tritt der Lachreflex nicht vor der sechsten Lebenswoche auf. Da sich Menschenkinder, wenn sie gekitzelt werden, ganz so wie junge Affen und Hunde mit Abwehrbewegung lachend auf den Boden wälzen und 10 Prozent der Kinder zugleich taten, als ob sie beißen wollten, so kam man auf den Gedanken, daß der Lachkitzel und seine Reaktion aus dem Spiele entstanden ist. Die Kampfspiele der Tiere, die die Vorübung zum Ernstkampf sind, mußten Reaktionen hervorbringen, die zugleich angenehm sind und doch Abwehr hervorrufen. So entstand der Kitzel und die Lachreaktion. Die kitzligsten Stellen des Körpers sind solche, die besonders der Verteidigung bedürfen, sei es, weil sie wichtige Organe beherbergen, wie Brust und Bauch, sei es, daß hier große Arterien dicht unter der Haut liegen, wie am Halse, den Achselhöhlen, den Kniekehlen. Im Spiel nun üben sich Tiere und Menschen, diese Stellen anzugreifen und zu verteidigen. Das Necken, das eine lustige Aufforderung zum Spiel, zum Scheinkampf ist, ist sehr häufig bei den Tieren ein Kitzeln. Bei den Menschen ist es seines handgreiflichen Charakters vielfach beraubt, es ist ein Witzspiel mit Worten, und so hat sich auch das Lachen, ursprünglich vom Kitzeln hervorgerufen, vom eigentlichen Spiel losgelöst und ist ein selbständigen Ausdruck der Heiterkeit geworden. Durch die Herleitung des Kitzels aus dem Spiele erklärt es sich auch, daß Kinder und junge Leute viel kitzeliger sind als alte, daß bei Kindern und jungen Leuten bis zu achtzehn Jahren der Bauchdecken- und Fußsohlenreflex sehr viel lebhafter ist als bei älteren Personen.



In den japanischen Post-, Telegraphen- und Telephonämtern wurde kürzlich eine Instruktion aufgehängt, die es wohl verdient, übersetzt zu werden.

Regeln für das tägliche Benehmen.

1. Arbeitet ernst und besonnen mit allen euren Kräften.

2. Verlaßt euch nicht auf morgen, sondern tut unbedingt heute die Arbeit, die heute getan werden sollte.

3. In eurem täglichen gesellschaftlichen Umgang seid herzlich und offen, versäumt nicht, alle Pflichten gegen eure Freunde zu erfüllen; seht euch vor, daß ihr niemand lästig fallt.

4. Beobachtet sorgfältig alle Regeln; seid pünktlich; haltet eure Versprechen; gebt geliehenes Geld und andere Dinge zur festgesetzten Zeit zurück.

5. Vergeßt nicht gute Werke; verschiebt nicht Besuche bei solchen, die euch Gunst erzeigt haben, oder schreibt ihnen, oder wenn sie tot sind, besucht ihre Gräber.

6. Seid gütig gegen alle: habt Mitleid mit denen, die Kummer haben; seid gut und hilfreich gegen Kranke.

7. Denkt immer, ihr seid in beschränkten Verhältnissen, macht es euch zum festen Grundsatz, einfach und bescheiden zu leben; besiegt euch selbst, unterdrückt eure Leidenschaften und versucht zu sparen.

8. Da das Leben zu allen Taten nötig ist, behütet eure Gesundheit und erhaltet euch einen kräftigen Körper.

9. Ueberwacht euch auch, wenn ihr allein seid; morgens und abends kehrt eure Gedanken nach innen.

10. Huldigt häufig harmlosem Sport und gebt euch Mühe, in eurem täglichen Leben glücklich zu sein.

Da die obenstehenden Regeln niemals auch nur einen Augenblick vergessen werden sollten, so wollen wir es uns zusammen angelegen sein lassen, sie in unserm täglichen Leben und in unsrer Arbeit in die Praxis zu übertragen.

gez. Kimura Mun-Sue,
Verkehrsdirektor, Tokio.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Der starke Mann.

Es war in einem größeren Seebad. Zwei Eingeborene gingen abends am Theater vorbei und bemerkten, daß ein Schutzmann sich bemühte, ein paar Krakehler hinauszubefördern, die im Foyer Radau gemacht hatten.

Der eine der beiden Herren, der sehr stolz auf seine Körperkräfte war, die er durch Muskelübungen nach Sandow noch verstärkt zu haben glaubte, sagte zu seinem Freund: „Ich werde mal hingehen und dem Schutzmann helfen, du bleibst draußen stehen, da kannst du die Kerle zählen, wie ich sie rauswerfe!"

Gesagt, getan. Er ging, und der Freund blieb stehen und wartete der Dinge, die da kommen sollten, aber es kam nichts. Schon begann er an dem Erfolg seines Freundes zu zweifeln und wollte sich gerade in das Theater begeben, um nach ihm zu sehen, als eine Gestalt mit zerrissenem Rock, zerfetztem Kragen und hinten herunterhängender Krawatte aus der Tür geflogen kam und mit einem dumpfen Krach auf dem Trottoirrand landete.

„Eins!" zählte er mit lauter Stimme.

„Du brauchst nicht weiter zu zählen," hörte er da in sehr bescheidenem Ton sagen, „ich bin's!"

Humor.

Was sie davon hielt. Ein alter Junggeselle fragte eine Dame, was sie von dem Frauenstimmrecht halte. Prompt antwortete sie: „Ich halte — meinen Mund!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ◎ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 228 **Donnerstag, 28 September 1911.**

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Bei dem Aufsehen, das der Fall des Dr. Brüning erregt hatte, und bei den Beziehungen, die ihm zu Gebote standen, war es für Hubert von Lexow ein Leichtes gewesen, die Wohnung der beklagenswerten jungen Frau zu ermitteln, und noch am nämlichen Nachmittag erschien er in Mrs. Pogsons Boarding-House, um sich nach Fräulein Hilde Brüning zu erkundigen. Wie er es nicht anders erwartet hatte, wurde ihm die Auskunft, daß sie ebenfalls in dem Logierhause abgestiegen sei, und seine Befürchtung, daß sie sich möglicherweise weigern könnte, ihn zu empfangen, erwies sich als grundlose Besorgnis. Er hatte kaum fünf Minuten in dem für alle Bewohner des Hauses gemeinschaftlichen Parlour gewartet, als sie erschien, — bleicher und mit schmaleren Wangen, als er sie zuletzt gesehen, aber doch gefaßt und äußerlich ruhig. Sie legte keinerlei Verwunderung über sein Erscheinen an den Tag, und sie ersparte es ihm sogar, ihr über die Ursache dieses Besuches Rechenschaft zu geben.

Flüchtig, wie bei der Verabschiedung, reichte sie ihm die Hand, und indem sie dann mit einladender Bewegung auf einen Stuhl deutete, sagte sie:

„Wenn ich Ihr Kommen als einen freundlichen Beweis der Teilnahme zu deuten habe, Herr von Lexow, so danke ich Ihnen dafür von Herzen. Es war eine furchtbare Ueberraschung, die mich bei meiner Landung erwartete. Sie haben in den Zeitungen davon gelesen, nicht wahr?"

Der Klang ihrer Stimme verriet ihm, daß sie viel geweint haben mußte, und er sah an dem Zucken ihrer Mundwinkel, daß sie auch in diesem Augenblick die ganze Kraft ihres starken Willens aufbieten mußte, um sich zu beherrschen. Darum beeilte er sich, das Wenige vorzubringen, was er ihr zum Troste zu sagen wußte.

„Ja. Und ich habe daraus den Eindruck gewonnen, daß noch Hoffnung vorhanden ist, Ihren Herrn Bruder lebend aufzufinden. Er kann nicht verunglückt sein, da dies inzwischen durch die polizeilichen Nachforschungen hätte festgestellt werden müssen, und ich bin sehr geneigt, die Vermutung des Reporters, daß er sich unter dem Einfluß einer momentanen Geistesverwirrung entfernt habe, für zutreffend zu halten. In diesem Fall wird es sicherlich binnen kurzem gelingen — —"

Aber mit einem müden, hoffnungslosen Kopfschütteln fiel Hilde Brüning ihm in die Rede.

„Sie meinen es gut, indem Sie mich mit solchen Aussichten zu beruhigen versuchen; aber wenn Sie meinen Bruder gekannt hätten, würden Sie ebenso gut wissen wie ich, daß dies von allen Erklärungen für sein Verschwinden die unwahrscheinlichste und unmöglichste ist. Es kann keinen geistig gesünderen Menschen geben, als er es gewesen ist. Und er war eben jetzt im Vollbesitz alles dessen, was er für das Glück seines Lebens halten mußte. Strahlend vor Heiterkeit hatte er sich von seiner jungen Frau verabschiedet, und noch bei dem Rechtsanwalt, dem die Anzeichen einer beginnenden geistigen Zerrüttung doch wohl hätten auffallen müssen, hatte er lächelnd erklärt, daß er nicht langer verweilen dürfe, um sein Weibchen nicht in Angst und Sorge zu versetzen. Wollen Sie mich im Ernst daran glauben machen, daß ein gesunder und glücklicher Mensch innerhalb weniger Minuten einiger geistigen Umnachtung verfallen könnte, die ihn jeder Herrschaft über sein Tun und Lassen beraubt?"

„Was Sie da sagen, spricht allerdings sehr stark gegen eine solche Annahme," mußte Lexow zugestehen. „Und es ist selbstverständlich, daß man bei den Nachforschungen nach seinem Verbleib auch anderen Möglichkeiten wird Rechnung tragen müssen. Sie gestatten mir doch, auch meinerseits ungesäumt mit diesen Nachforschungen zu beginnen?"

Hilde zögerte, ihm zu antworten. Und als sie seinem bittenden Blick begegnete, schlug sie die Augen nieder.

„Ich kann Ihnen für eine solche Absicht natürlich nur von Herzen dankbar sein," sagte sie unsicher, „aber ich weiß nicht, ob ich befugt bin, nach dieser Richtung hin irgendwelche Vollmachten zu erteilen. Ein intimer Freund meines Bruders, der mit seiner Schwiegermutter von Saint Louis hierhergekommen ist, hat es übernommen, alle erforderlichen Schritte zu tun, und er würde sich vielleicht mit Recht gekränkt fühlen, wenn ich ohne seine ausdrückliche Einwilligung etwas unternähme."

„So überlassen Sie es mir, die Einwilligung dieses Herrn zu erlangen. Darf ich Sie bitten, mir seinen Namen zu nennen?"

„Es ist ein Herr Ettore Dalbelli. Und er befindet sich augenblicklich hier im Hause. Wollen Sie, daß ich ihn rufe?"

„Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar. Aber ich möchte Sie bitten, mir zuvor noch einige Minuten zu schenken. Es scheint mir nämlich zur Vermeidung von peinlichen Mißverständnissen unerläßlich, daß ich Ihnen eine Erklärung abgebe. Nicht als Ihr Reisegefährte

von der „Holsatia“ — nicht als der Mann, der so töricht war, sich für eine kurze Zeitspanne mit vermessenen und unerfüllbaren Hoffnungen zu tragen, sitze ich hier vor Ihnen, sondern einzig als der Berufsdetektiv, den es reizt, an der Aufklärung eines geheimnisvollen Falles mitzuwirken. Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich an demselben Tage, wo mir oder anderen diese Aufklärung gelungen ist, für immer aus Ihrem Gesichtskreis verschwinden werde.“

Hilde Brünings Lider blieben noch immer gesenkt. Nur das raschere Atmen ihrer Brust, und die Art, wie sie sekundenlang die Handflächen zusammenpreßte, gaben Zeugnis von der starken Bewegung, die seine Worte in ihr hervorgerufen hatten.

„Ich weiß nicht, ob es dieser ausdrücklichen Erklärung bedurft hätte,“ erwiderte sie endlich leise. „Aber wenn Sie sie für notwendig hielten, mag sie wohl notwendig gewesen sein. Wollen Sie, daß ich jetzt Herrn Dalbelli rufe?“

Er verneigte sich zustimmend, und sie verließ das Zimmer. Wohl hätte er gerne noch eine Reihe von Fragen an sie gerichtet, ehe ihre weitere Unterredung einen Zeugen erhielt; aber er hatte die Empfindung, daß es ihr nach seiner Erklärung peinlich gewesen sei, länger mit ihm allein zu bleiben, und er war entschlossen, all ihren Wünschen Rechnung zu tragen, soweit er sie nur immer zu erraten vermochte.

Eine längere Zeit war vergangen, ehe Hilde zurückkehrte. Sie kam in Begleitung derselben beiden Personen, von denen sie bei der Landung in Hoboken empfangen worden war. Und die durch seinen Beruf ausgebildete Gewohnheit, in den Physiognomien der Menschen zu lesen, ließ dem Detektiv schon nach dem ersten raschen Blick auf den riesenhaften Italiener keinen Zweifel, daß dieser Herr von seinem Anerbieten einer freiwilligen Mitarbeiterschaft nicht über die Maßen erbaut sei. Die Begrüßung, die ihm von dieser Seite zuteil wurde, war von sehr gemessener Höflichkeit. Und eine gewisse Entschädigung dafür bot ihm nur die lebhafte Wärme, mit der die kleine, ältliche Dame ihm entgegenkam. Er hatte gehört, daß er in ihr Mrs. Longwood, die Schwiegermutter des verschwundenen Dr. Arnold Brüning, vor sich habe. Und sie war es, die jetzt zuerst das Wort an ihn richtete.

„Fräulein Hilde teilte uns mit, daß Sie bei der Auffindung meines unglücklichen Sohnes behilflich sein wollen. Oh, mein Herr, wenn Sie ihn uns lebend wiedergeben könnten, wir würden mit Freuden alles hingeben, was wir besitzen, um Sie dafür zu belohnen.“

„An Eifer und redlichem Willen würde ich es gewiß nicht fehlen lassen, Mrs. Longwood,“ erwiderte Hubert. „Und ich bitte Sie, sich versichert zu halten, daß es viel mehr mein Interesse an dem mysteriösen Fall als die Aussicht auf eine Belohnung gewesen ist, die mich bestimmt hat, Ihnen meine Dienste anzubieten.“

Die Dame wollte etwas erwidern; diesmal aber kam ihr der Italiener zuvor. In tadellosem Englisch und mit den Allüren eines Weltmannes wandte er sich an Lexow.

„Sie gestatten mir einige kurze Bemerkungen zur Klärung der Situation, mein Herr! Ich habe Herrn Dr. Brüning während der letzten Monate vor seiner Verheiratung freundschaftlich nahe gestanden, und ich bin so glücklich, auch Mrs. Longwoods Vertrauen und Freundschaft zu besitzen. Auf Grund dieses zweifachen Rechtes habe ich jetzt die Erfüllung der Pflichten übernommen, die bei dem Vorhandensein eines Blutsverwandten diesem zugefallen wären. Mrs. Longwood hat mich bevollmächtigt, sie und ihre leider schwer erkrankte Tochter in allen Stücken zu vertreten. Und ich brauche nicht erst hinzuzufügen, daß es sich dabei in erster Linie um die Maßnahmen zur Wiederauffindung meines verschwundenen Freundes handelt.“

Hubert von Lexow verbeugte sich leicht.

„Ich wurde darüber bereits durch Fräulein Brüning unterrichtet. Darf ich mir nun die Frage erlauben, welcher Art diese Maßnahmen bis heute gewesen sind?“

Der verdrießliche Schatten, den Hubert schon beim Eintritt des Herrn Dalbelli auf seinem gelblichen Gesicht wahrgenommen, trat noch merklicher hervor, während er erwiderte:

„Ich bin in beständiger Verbindung mit der Polizei und mit den Reportern der großen Tageszeitungen geblieben, und ich habe sie mit allen erforderlichen Informationen versehen. Denn es ist meine feste Ueberzeugung, daß nur durch die Polizei und die Presse eine Aufklärung des traurigen Vorfalls herbeigeführt werden kann. Mit Anerbietungen von Detektivagenturen und von einzelnen Personen, die sich anheischig machten, auf eigene Hand nachzuforschen, sind wir gleich nach dem Bekanntwerden der Sache geradezu überhäuft worden. Aber die wenig günstigen Erfahrungen, die ich in anderen Angelegenheiten mit diesen Leuten gemacht, haben mich bewogen, alle diese Anerbietungen rundweg abzulehnen.“

Er sagte es mit einem Nachdruck, der nicht mißzuverstehen war. Aber Lexow war auf derartiges bereits gefaßt gewesen, und er hatte den Entschluß gefaßt, sich nicht abschrecken zu lassen.

„Es steht selbstverständlich in Ihrem Belieben, Herr Dalbelli, ob Sie einen formellen Auftrag erteilen wollen oder nicht. Mir persönlich aber ist viel weniger an einem solchen Auftrag gelegen als daran, einige Informationen zu erhalten, die mir meine Recherchen erleichtern könnten. Denn diese Recherchen werde ich auch dann vornehmen, wenn meine Dienste Ihnen nicht erwünscht sein sollten. Ich hatte bereits die Ehre zu bemerken, daß ich mich für den Fall in hohem Maße interessiere. Und ich brauche niemandes Einwilligung, um dieses Interesse praktisch zu betätigen.“

Während er sprach, hatte Hilde Brünings Blick unverwandt auf seinem Gesicht geruht, und nun zum erstenmale mischte auch sie sich in das Gespräch.

„Ich bitte Sie, zu fragen, Herr von Lexow! — Ich für meine Person werde Ihnen gern und bereitwillig jede gewünschte Auskunft geben.“

Für einen Moment hatten sich die dichten, schwarzen Brauen des Italieners drohend zusammengezogen; gleich darauf aber, als sei ihm plötzlich eine bessere Einsicht gekommen, änderte sich sein Verhalten vollständig. Die bisherige steife Zurückhaltung war zu geschmeidigster Liebenswürdigkeit geworden, als er erklärte:

„Dasselbe gilt natürlich auch für mich. Gegen eine Person, die Fräulein Brüning ihres Vertrauens würdigt, kann auch meinerseits von Bedenklichkeiten keine Rede sein.“

Lexow streifte mit einem schnellen, forschenden Blick über ihn hin, aber er gab nichts von Befremden über die plötzliche Wandlung zu erkennen.

„Die Herrschaften müssen verzeihen, wenn Ihnen die eine oder andere meiner Fragen bedenklich oder sogar taktlos erscheinen sollte. Aber wo so Großes auf dem Spiele steht, wie hier, müssen naturgemäß alle konventionellen Rücksichten schweigen. Herr Dr. Brüning lebte in günstigen Vermögensverhältnissen? Er hatte weder Schulden noch andere drückende Verbindlichkeiten, deren Erfüllung ihm unmöglich gewesen wäre?“

„Nein!“ sagte Hilde mit Entschiedenheit. „Mein Bruder war ein geschworener Feind leichtsinnigen Schuldenmachens, und er hat sich während seiner Studienjahre die härtesten Entbehrungen auferlegt, nur um sich seine volle persönliche Unabhängigkeit zu wahren. Als er nach Amerika ging, war er im Besitz eines für seine Verhältnisse ziemlich bedeutenden Kapitals, das ihm kurz vorher durch Erbschaft zugefallen war, und er hat mir in seinen Briefen mehr als einmal voll freudigster Genugtuung mitgeteilt, daß er bei der raschen Entwicklung seiner Praxis dies Kapital überhaupt nicht habe anzutasten brauchen.“ (Forts. folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Aus mittelalterlichen Menüs.

(Nachdruck verboten.)

Wir wollen einmal einen Blick zurückwerfen auf jene frühen Zeiten unserer Kultur, in denen man erst anfing, auf der Speisetafel erlesene Wunder schmackhafter Zubereitung und Gerichte aus fernen Ländern zu vereinen.

Vornehme Herren haben es auch im Mittelalter schon verstanden, recht fleißig für die Bedürfnisse ihres Magens zu sorgen. Während der Bauer sich es an Grütze und groben Mehlgerichten genügen lassen mußte, finden wir etwa um das Jahr 1000 auf der Tafel eines hohen Herrn bereits Schwarz- und Weißbrot, Kuchen mancherlei Art, Wurst, Rauch- und Pökelfleisch, am Spieß gebratenes Wildbret; besonders Hühner galten für äußerst fein. Ueber die Speisenfolge sind wir aber in diesen Zeiten noch nicht unterrichtet.

Das erste Menü, das man in der deutschen Kulturgeschichte nachgewiesen hat, findet sich in dem Bericht über ein Gastmahl, das am 15. September 1303 bei der Einweihung der Stadtkirche zu Weißenfels dem Bischof Bruno von Zeitz gegeben wurde. Es sind zwei Speisefarten zu je drei Gängen erhalten. Am ersten Tage wurde dem Bischof als erster Gang vorgesetzt: Eiersuppe mit Safran, Pfefferkörner und Honig darein, Hirse, Gemüse, Schaffleisch mit Zwiebeln, gebratenes Huhn mit Zwetschen. Als zweiten Gang bekam er zu essen: Stockfisch mit Oel und Rosinen, Fische in Oel gebacken, gesottenen Aal mit Pfeffer, gerösteten Bückling mit Senf. Als dritter Gang ward aufgetragen: sauergesottene Speisefische, kleine Vögel in Schmalz gebraten mit Rettig, Schweinskeule mit Gurken.

Ein Gang bestand damals immer aus mehreren Gerichten, die zusammen aufgetragen wurden und unter denen man wohl auswählte. So bestand der „Fleischgang“ z. B. aus mehreren Braten, die in verschiedenen Brühen zubereitet waren. Den Beschluß machten Salate und Kompotte; als Dessert wurden Kuchen, Früchte und Käse gereicht.

So konnte man also schon im 13. Jahrhundert in reicher Auswahl und recht wohlschmeckend speisen. Der italienische Chronist Salimbene berichtet von einem Diner, das der heilige Ludwig in Sens veranstaltete, und zwar wohl an einem Fasttage, weil das Fleischgericht fehlt. Da gab es zuerst Kirschen und Weißbrot, dazu Wein, Milch, Fische und Krebse, dann frische Bohnen in Aalpasteten, Reis mit Mandelmilch und Zimt, gebratenen Aal mit Sauce, Kuchen und Torte, endlich Früchte.

Im 14. und 15. Jahrhundert wurden die Speisezettel schon viel reichhaltiger. Es begannen nun die Zeiten der „gewaltigen Fressereien“, bei denen der Gott Grobianus das Szepter schwang und die Fischart nicht müde wird, zu schildern. In seinem häuslichen Leben der europäischen Kulturvölker führt Alwin Schultz ein Diner von fünf Gängen an, das der Bischof von Speyer am 9. Januar 1466 den Bürgern der Stadt gab. Das Menü bestand aus folgenden Gerichten: 1. Rehkeule mit Ingwer gesotten. Dazu Malvasier. 2. Wurst gesotten, ein grünes Mus mit Senf, Hühner mit Rosinen gefüllt in Mandelmilch, Fladen mit Zucker. 3. Wildschweinbraten in Pfeffer, gepreßter Schweinskopf in Kümmelsauce, Hecht gesotten, Backwerk. 4. Kapaun und Kalbsbraten, Reis mit Zucker, gebackene Muscheln, Rot- und Weißwein. 5. Karpfen und Hecht in Gelee mit Mandeln, Kuchen und Käse. Zum Nachtisch Konfekt mit Zucker.

Die Vielgestaltigkeit der Speisen nimmt nun immer mehr zu. Reiche Herren begnügen sich in der Renaissance mit 12—18 Gerichten, die in zwei Gängen aufgetragen wurden, doch werden an fürstlichen Tafeln bei feierlichen Gelegenheiten 80, 100, ja über 100 Speisen dargeboten, die in drei bis vier Gängen aufgetragen werden. Die Abfolge der Speisen läßt sich im 16. Jahrhundert dahin bestimmen, daß es zunächst ein „Voressen“ gab; kleine Fische in mancherlei Saucen, Rindfleisch mit Rosinen und Mandeln und Gewürz, ein paar gebratene Wildhühner, Kalbskopf. Der zweite Gang bestand aus einer Suppe oder aus mit Zimt gewürzter Mandelmilch. Dazu gab es kleinere Fische, Mandeltorte, Marzipan und andere Leckereien, z. B. Artischocken, auch Pomeranzen und italienische Melonen. Der dritte Gang wird „das Kraut“ genannt. Er besteht aus Zettelkraut mit Speck, das durch Semmelschnitten mit geröstetem Gehirn garniert ist; dazu servierte man einen Fleischgang, Kalbsfleisch, einen Gemsschlegel u. a. Den vierten Gang nannte man „den Schreckengast“, weil er nämlich Grütze oder ein Gericht aus Gerste enthielt, an dem man sich recht satt essen sollte. Um solchen „Schreck“ zu lindern, wurde in feinen Häusern dazu aufgetragen: Eierkuchlein, schöne rotgesottene Krebse, eine Wildhastete oder etwas anderes Wohlschmeckendes.

Austern und Kaviar kamen erst allmählich auf. Austern brachte man wohl nur auf den Tisch, die nicht zu fern von der Meeresküste lagen. Der Kaviar hat sich erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Gunst der Feinschmecker erworben. Dieser „Kaviar“, dessen Finesse zuerst die Italiener zu schätzen wußten, galt für eine merkwürdige Kuriosität. Man meldete, daß er aus Moskau komme, seine Farbe schwarzgrün sei und sein Geschmack dem des Trans ähnele. Zu den Delikatessen der Küche gehörte noch im 17. Jahrhundert auch die Kartoffel, die damals noch kein Volksnahrungsmittel war, sondern als „Tartuffel“ im Garten gezogen und in einer Art Salat mit Baumöl zubereitet wurde.

K.

Zur Psychologie des Kitzels.

Unter dem Begriff des Kitzels werden von unserer Sprache zwei ganz verschiedene Formen zusammengefaßt: der oberflächliche oder Juckkitzel und der tiefe oder Lachkitzel. Der Juckkitzel, den man leicht an sich selber hervorbringen kann, ist ein schon bei den Tieren ausgebildeter Sinn, der ihnen einen Schutz gegen die Angriffe gefährlicher Insekten gewähren soll; er ist auch bei den Menschen ein Erbteil aus uralter Vorzeit. Der Muskelkitzel, der zum Lachen zwingt, kommt nur bei hochstehenden Säugetieren vor und ist auch beim Menschen wahrscheinlich erst aus dem Spieltrieb entstanden. Eine Psychologie dieser Kitzelempfindungen versucht Dr. Max Buch in der „Umschau“. Trotz der Schwäche des Reizes stellt der Juckkitzel eine sehr starke Empfindung dar, dauert einige Zeit an und breitet sich auch über benachbarte nicht gereizte Bezirke aus. Die meisten Säugetiere nun sind den gefährlichen Bremsen, Fliegen und Mücken gegenüber, die schwere Krankheitserscheinungen hervorbringen können, ganz wehrlos, zumal wenn die Insekten auf ihrem Rücken sitzen. Sie versuchen also durch kräftige Kontraktionen der Hautmuskeln diese Tiere von sich abzuschütteln, und wahrscheinlich ist auch bei den Menschen der auf dem Rücken ausgelöste Schauderreflex ein Rest dieses bei Tieren allgemeinen Reflexes. Besonders die Oeffnungen der wichtigsten Sinnesorgane, wie Augen, Ohren, Nase und Mund, dann auch Fußsohlen und Handflächen, sind des Schutzes und der Warnung bedürftig, und deshalb ist hier die Empfindlichkeit gegen den Kitzelreiz am stärksten ausgebildet. Der Kitzelsinn ist auch beim Menschen schon in den ersten Lebenstagen, wahrscheinlich von der Geburt an, völlig entwickelt, die Zehen eines siebentägigen Kindes, dessen Fußsohle Darwin mit einem Stückchen Papier berührte, krümmten sich heftig zusammen. Der Lachkitzel ist unter Tieren nur beim Hund, bei der Katze, dem Pferde, dem Ferkel und verschiedenen Affenarten festgestellt worden. Diese Empfindung

Drohender Kriegsausbruch?

Paris, 28. Sept. „Matin" schreibt: Wir können versichern, daß Italien gestern der Türkei ein Ultimatum überreichen ließ. Danach soll die Türkei binnen 24 Stunden ihre Zustimmung zu einer friedlichen Besetzung Tripolis erklären, da sonst der italienische Geschäftsträger abberufen werde. Die Zurückberufung des Geschäftsträgers ist gleichbedeutend mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und bedeutet den Ausbruch der Feindseligkeiten. Gegenwärtig kreuzen zwei Divisionen Panzerschiffe auf der Rhede von Tripolis.

Die Ursachen des Libertee-Unglücks.

Toulon, 28. Sept. Ein Offizier versichert, daß das Feuer auf der „Libertee" am Abend vor der Katastrophe in der Kammer des Takelmeisters auskam, die von der Granatenkammer durch eine Wand getrennt war. Diese wurde wahrscheinlich überhitzt, ebenso die Granaten, wodurch die ersten Explosionen verursacht wurden. Die Schußkatastrophe dürfte auf die Entzündung von 25 Tonnen Pulver zurückzuführen sein, die in einer anderen Kammer in der Nähe lagerten.

Mehr als 20 Tote.

Paris, 28. Sept. Ein Auto-Omnibus passierte gestern nachmittag um 5,50 Uhr die Seinebrücke „vom kleinen Erzbischof". Der Autobus machte eine scharfe Wendung nach rechts, fuhr gegen das Eisengeländer, durchdrang es und fiel mit den gesamten Insassen in die Seine. Der Autobus verschwand sofort in den Fluten der Seine, die an dieser Stelle ziemlich tief ist. 42 Personen befanden sich im Wagen. Der Lenker ist gerettet worden, während sämtliche anderen Personen noch im Wasser liegen. Bis jetzt sind 20 Personen tot aus den Fluten hervorgezogen worden. Einige Personen wurden schwer verletzt an die Oberfläche gebracht.

Vom Zuge zermalmt.

Budapest, 28. Sept. Die 18jährige Tochter Bianka des Majors Scherz warf sich vor den Orient-Expreßzug und wurde sofort getötet. Das Mädchen war seit gestern früh aus der Wohnung der Eltern verschwunden und hat die Tat anscheinend in momentaner Geistesstörung begangen.

Für heldenmütige Italiener.

Rom, 28. Sept. Andre Carnegie bot dem König 750 000 Dollars zur Schaffung einer Stiftung in Italien, die den Zweck haben soll, für Taten des Heldenmutes im bürgerlichen Leben Preise auszusetzen. Durch königlichen Erlaß vom 25. September wurde die Stiftung genehmigt, ebenso der Verwaltungsrat.

Schweres Unwetter.

Reggio di Calabria, 28. Sept. Ein heftiger Gewittersturm wütete gestern in Bagnara. Der Bahnhof wurde überschwemmt und das umliegende Land verwüstet. Einige Barakken stürzten ein, 25 Menschen sollen umgekommen sein. Eine Hilfsaktion wurde sofort eingeleitet. Einige Leichen sind bereits geborgen. Die Aufräumungsarbeiten nehmen einen raschen Fortgang.

Saloniki, 28. Sept. Aus verschiedenen Teilen der Provinz laufen Gerüchte ein über schwere Schäden, die durch die Ueberschwemmung und durch Hagelschlag angerichtet wurden. In Strumitza wurden 14 Häuser von den Fluten fortgerissen.

Neuer Unfall in der französischen Kriegsmarine.

Toulon, 28. Sept. Im Verlaufe von Uebungen, die auf der Höhe der Iles d'Hyeres stattfanden, stieß der Torpedobootszerstörer „Monsqueton", der die Flagge des Admirals Phillibert führte, mit dem Torpedobootszerstörer „Trident" zusammen. „Monsqueton" wurde so schwer beschädigt, daß er auf Grund gesetzt werden mußte.

Aus dem wilden Westen.

Newyork, 28. Sept. Nach einem Telegramm aus Dumas (Arkansas) kam es bei der Verfolgung einer Familie, die wegen verschiedener Vergehen festgenommen werden sollte, zwischen dieser und den Leuten des Scherifs zu einem Kampfe. Der Scherif, sein Stellvertreter und zwei Söhne der Familie wurden erschossen; der Vater floh verwundet, wurde aber später festgenommen und gelyncht. Er selbst war ein Weißer, die Söhne Mulatten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

28. September: Teils bedeckt, teils heiter, warm, strichweise Gewitter und Regen.
29. September: Veränderlich, kühler, windig, Gewitter.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 100 Pfd. 4 ℳ, Butter Pfd. 1,40 und 1,50 ℳ, Eier 9 Stück 1 ℳ, Rindfleisch 65 und 70 ₰, Schweinefleisch 75 und 80 ₰, Kalbfleisch 80 ₰, Hammelfleisch 70 ₰, geräucherter Speck 70 und 80 ₰.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Leinenbriefpapiere
Liederbücher
Lieferscheinbücher
Lieferscheine
Lineale

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin **Johanna Grasekamp** mit Herrn **Carl Bornemann** aus **Ergste** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Heinr. Kleffmann u. Frau
Luise geb. **Grasekamp.**

Marten, im September 1911. 5856

Johanna Grasekamp
Carl Bornemann
Verlobte.
Marten September. 1911 **Ergste**



Mein herzlich geliebter Mann, unser treuer, fürsorgender Vater, der Generalsekretär des C. V. j. M.

Eugen Wittmer

ist heute morgen 6 Uhr im Alter von 54 Jahren nach kurzen Tagen der Schwäche in tiefem Seelenfrieden gestorben.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen
Johanna Wittmer
geb. Braus und Kinder.

Dahlem b. Berlin, den 26. September 1911.
Ladenbergstr. 8.

Schwerter Turnverein
Mitgl. d. deutschen Turnerschaft.

Der **Schwerter Turnverein** begeht am **Samstag, den 30. Sept. 1911, 8½ Uhr abends** im Vereinslokal „Jockenhöfer" seine (5858

Rekrutenabschiedsfeier

Turnfreunde und Eltern der Turnschüler sind hierzu herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Stenographische Gesellschaft „Arends" Schwerte.

: Herbst- : Kränzchen
am **Sonnabend, 30. Sept. d. J., abends 8½ Uhr** im Saale des Herrn W. Kordeck, „Westf. Hof." 5859

Die Feier findet geschlossen statt



Heute eintreffend:
Frischen Schellfisch und Cabliau.
5867 **F. A. Dräger**, Westenort 4.

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Landkarten
Laubsägevorlagen
Leim, flüssig
Leimgläser
Leimpinsel

Speise-Kartoffeln

Prima Magnum bonum
„ **Up to date**
„ **Präsident Krüger**
„ **runde weisse**
„ **gelbfleischige Runde**
liefert zu billigen Preisen frei Haus
H. Müller, Kleppingstr. 3.
Vom 1. Oktober befindet sich mein Geschäft Bahnhofstraße 27 bei Spediteur Werth. 5802

Wollen Sie einen feinen Ersatz für
Naturbutter
so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.
per Pfd. 90 Pfg.
Carl Trog.

Hervorragend billig!
Schwarzer reinseidener Taffet
Marke „Hamburg"
für **Besatz** und **Blusen**
Meter: **2.25 ℳ**
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20. 5849

Hinweis.
Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der **Buchhandlung Carl Braus**, Große Marktstr. 3—5, betr. **„Bobachs Frauen- und Moden-Zeitung"** beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen. **Die Geschäftsstelle.**

Zwangsversteigerung
Am **29. d. Mts., vorm. 10 Uhr** werde ich bei dem Wirt **Fritzenkötter** in **Westhofen**
1 Schrank, 2 Tische, 1 Pferd, 1 Brotwagen, und 1 Waschkommode mit Spiegel
öffentlich gegen bar versteigern.
Grothaus,
5861 Gerichtsvollzieher.

Gebrauchte, gut erhaltene
Gasbeleuchtung
für Schaufenster und einige
Hängelampen
haben billg abzugeben 5857
Geschw. Becker.

Schulentlassenes, evangel., gesundes, fleißiges u. kräftiges
Kindermädchen
auch für leichte Hausarbeit sofort gegen hohen Lohn nach **Hagen** gesucht. 5855
Hagen, Nordstr. 19, I. Etg.

Freundliche
5 Zimmer-Wohnung
ist sofort oder später zu vermieten.
5854 Näheres **Kuhstrasse 28**

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Linienbogen
Locher
Lohnbeutel
Lohnbücher
Loseblätterbücher



Gestern abend um 11 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Wwe. Henriette Suchocki

geb. **Weber**

im Alter von 58 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Suchocki
Anna Kasper.

Schwerte, Dortmund, Königsberg, Mettmann, Solingen, den 27. September 1911.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. September, nachmittags 3 Uhr, vom evangelischen Krankenhause aus statt. 5448

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so bitten wir dieses als solche zu betrachten.

Jeder kann für 25 Pfg. 1 Pfd. Fleisch essen.
Ia. Schweinekleinfleisch, bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., garantiert tierärztlich untersuchte, saubere, inländische Ware in Kübeln von **30 Pfd. an p. Pfd. 25 ₰**; Postkolli enthaltend **9 Pfd. 3 ℳ. Ia. ges. Schweineköpfe** mit voller Fettbacke **pr. Pfd. 40 ₰. Ia. knochenloses Schweinefleisch** gekocht und konserviert in **9 Pfd. Dosen p. Dose 5 ℳ.** Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
5860 **Alb. Carstens Altona a. E. 192, Eimsbüttlerstr. 63.**

Taschenkalender 1912
eingetroffen. **Preis 10 Pfg.**
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) **Gr. Marktstr. 3—5**

Als der hinzugerufene Polizei-Sergeant Zier erschien, war der Täter bereits verschwunden. Schwapper mußte sich in ärztliche Behandlung gegeben.

** **Lichtendorf,** 29. Sept. (Unfall.) Infolge Scheuens der Pferde wurde der Landwirt P. aus Holzen, der sich auf dem Heimwege befand, in der Nähe der kath. Schule so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß er ziemlich schwere Verletzungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

** **Berghofen,** 28. Sept. (Ein hoffnungsvoller Jüngling) ist der Handlanger Wilhelm M. von hier, ein früherer Fürsorgezögling. Am 14. Juli stahl er, gerade 18 Jahre alt und damit strafmündig geworden, einem Schlafstellengenossen — er stand damals in Iserlohn in Arbeit — das Portemonnaie mit 4,70 *M* Inhalt und einen silbernen Ring im Werte von 1 *M* und verduftete dann in der Richtung nach Schwerte. Unterwegs verschenkte er großmütig den Ring an einen früheren Mitarbeiter des Bestohlenen, der sich mit ihm auf die Walze gemacht hatte und das Diebesgut als jenem gehörig wiedererkannte. So gelang die Feststellung des Täters, nicht so schnell aber seine Festnahme. Er war nämlich nach Empfang der Ladung zum ersten Termin flüchtig geworden, offenbar, weil noch eine ganze Reihe von Strafuntersuchungen wegen Eigentumsvergehens gegen ihn schwebt. Jetzt endlich hat ihn ein Steckbrief in Wellinghofen erreicht und gestern wurde der gefährliche Bursche dem Iserlohner Gericht, vorgeführt. Er war offen geständig, hat sich aber den für einen früheren Diebstahl gewährten Strafaufschub verscherzt. Für die gestern zur Aburteilung stehende Tat wurde ihm eine Woche Gefängnis auferlegt, und nach ihrer Verbüßung wird er zunächst nach Altlandsberg überführt werden, um sich dann wegen der weiteren Diebstähle, mit denen er seinen traurigen Lebensweg bezeichnet hat, zu verantworten.

** **Schüren,** 28. Sept. Das allgemeine Ehrenzeichen) ist dem auf der Zeche „Freie Vogel" und „Unverhofft" beschäftigten Bergmann Herrn Brauckhoff allerhöchst verliehen worden. Die Ueberreichung der Auszeichnung erfolgte durch den Leiter der Zeche Herrn Direktor Schulte.

** **Schüren,** 29. Sept. (Zu größeren Ausschreitungen) kam es hier zwischen Ausländern und Ortseingesessenen. Die Ausländer gebrauchten Revolver und Dolchmesser. Ernstlich verletzt wurde jedoch keiner. Leider ist es den Ausländern gelungen, nachdem sie ihre Waffen fortgeworfen hatten, unerkannt zu entkommen.

Vermischtes.

× **Die Lichtenrader Bombengeschichte,** die im Juli vorigen Jahres großes Aufsehen erregte, hat seitdem ununterbrochen die Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft beschäftigt. Wie erinnerlich, wurde damals der Landwirt Otto Kraatz zu Lichtenrade beim Platzen einer „Bombenkiste", die ein Stück Gasrohr, eine Blechbüchse und einen Revolver enthielt, schwer verletzt, nachdem Erpresser ihn durch zwei Briefe aufgefordert hatten, auf einem bestimmten Grundstück 3000 *M* niederzulegen. Im Verdacht der Täterschaft standen eine Zeitlang zwei Brüder Rademeyer. Das Verfahren gegen sie mußte aber eingestellt werden. Jetzt ist in dieser Angelegenheit eine neue Verhaftung erfolgt. Nach dem Urteil von Schreibsachverständigen rühren die Erpresserbriefe teils von dem Schuhmacher Theodor Kempen her, der in der Bahnhofstraße zu Lichtenrade wohnt, teils von Frau Kempen. Die Eheleute wurden von der Kriminalpolizei vernommen. Sie bestreiten entschieden, mit der Sache etwas zu tun zu haben. Der Untersuchungsrichter behielt Kempen nach dem Verhör im Untersuchungsgefängnis.

× **Ehrliche Wüstensöhne.** Ein hervorstechender Charakterzug der Bewohner von Tripolis ist ihre außerordentliche Ehrlichkeit. Der Franzose M. de Mahtuisieuler, der vor neun Jahren eine Forschungsreise durch das Land unternahm, erzählt dafür eine bezeichnende Geschichte: „Ein arabischer Karawanenführer war im Jahre 1880 von den Tuaregs angegriffen und beraubt worden. Er war untröstlich darüber, für seinen Auftraggeber 24 000 *M* verloren zu haben, und glaubte sich zur Wiedererstattung der Summe verpflichtet. Um Geld zu verdienen, damit er seine Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, begann er als Lehrer, und mit den Erträgnissen seiner Schule begann er seine Tätigkeit als Kaufmann in kleinem Maßstabe von neuem. Inzwischen starb sein alter Auftraggeber. Man stelle sich nun das Erstaunen der Erben des letzteren vor, als im Jahre 1899, fast 20 Jahre nach dem Unglück, der alte Karawanenführer ihnen die 24 000 *M* überbrachte, von denen sie den verstorbenen Kaufmann nie hatten reden hören." Unter den Karawanenführern ist die Ehrlichkeit ganz allgemein; wenn bei einer langen Reise Kamele sterben und wertvolle Waren in der Wüste bleiben müssen, würde keine andere Karawane die zurückgelassenen Waren berühren. Der Führer kehrt einige Monate später wieder zurück und findet sie da, wo er sie gelassen hatte, wenn nicht die räuberischen Tuaregs sich ihrer bemächtigt haben.

Letzte Drahtmeldungen.

Neue Forderungen Deutschlands.

Paris, 29. Sept. Das auswärtige Amt hat durch die Havasagentur der Presse folgende Mitteilung zugehen lassen: „Die Hinweise, die die deutsche Regierung auf den letzten französischen Entwurf über Marokko vorgelegt hat, sind gestern morgen in Paris angekommen. Sie enthalten neue Forderungen (demandes nouvelles) und halten Vorbehalte aufrecht, die ernsthafter Prüfung bedürfen." Die Mitteilung der Havasagentur hat hier sowohl durch ihre allgemeine Fassung als insbesondere durch die Worte demandes nouvelles erneute Verstimmung wachgerufen, indem die Presse bereits bei der Hand ist, diesen Worten die Deutung zu geben, daß Deutschland ganz neue Forderungen in der Sache, von denen bisher gar keine Rede war, aufstelle.

Die „Libertee-Katastrophe.

Paris, 29. Sept. Marineminister Delcassee erklärte bei seiner Rückkehr nach Paris, die bei der Explosion der „Libertee" verletzten 130 Mann befänden sich außer Gefahr; das Schicksal von 20 anderen Verwundeten sei noch ungewiß. Die Kreuzer „Veritee" und „Democratie" würden in 10 Tagen, die „Republique" in etwa zwei Monaten wieder in Stand gesetzt sein.

Toulon, 29. Sept. Aus den Trümmern der „Libertee" sind gestern 27 Leichen, darunter die eines Offiziers, geborgen worden.

Delcassee im Anklagezustand!

Paris, 29. Sept. Den Pariser Mittagblättern zufolge wird der bevorstehende Ministerrat darüber entscheiden, ob Marineminister Delcassee gut beraten war, als er dem Admiral Bellue, dem Kommandanten des zweiten Geschwaders befahl, die von diesem ins Werk gesetzte Ausladung bedenklicher Pulversorten aus allen vor Toulon liegenden Kriegsschiffen zu unterbrechen. Der Minister Delcassee erklärte, daß alle Pulversorten einwandfrei seien.

Schiffskatastrophe.

Stockholm, 29. Sept. Der in Kalmar beheimatete schwedische Schoner „Karl" ist bei der Insel Gotland mit 15 Mann Besatzung untergegangen. Aus einer Flaschenpost geht hervor, daß das Schiff ein großes Leck habe und in dem Augenblick, wo die Mitteilung niedergeschrieben worden ist, im Begriffe sei, unterzugehen.

Unwetter in Serbien.

Belgrad, 29. Sept. Schreckliche Unwetter haben in Serbien große Strecken verwüstet. Bei Pirot wurde die Bahnstrecke auf mehrere Kilometer Länge überschwemmt. Blitzschläge töteten drei Personen, zwei Militärposten wurden verwundet.

Die spanischen Kämpfe in Marokko.

Madrid, 29. Sept. Die Nachricht aus Tanger, wonach 300 Spanier ihre Stellung am rechten Ufer des Kertflusses unter Verlust von 5 Geschützen aufgegeben hätten, wird vom Minister des Aeußeren energisch dementiert.

Der Bürgerkrieg in Persien.

Teheran, 29. Sept. Die Bachtiaren errangen gestern einen vollständigen Sieg über die kurdischen Truppen. Die Regierungstruppen erbeuteten 5 Kanonen und machten über 1000 Gefangene.

Büchertisch

„Das Land", Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinr. Sohnrey. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW 48. Vierteljährlich 1,50 *M*. Inhalt vom 24. Heft des 19. Jahrganges: Mitteilungen des Deutschen Vereins. — Konsumvereine und landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften. Von Dr. E. G. Zitzen, M.-Gladbach. — 1. Jugendspiele auf der Jubiläumsausstellung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Kassel". Von Dr. Hofmeister, Königsberg i. Pr. — 2. Einiges über Volks- und Jugendspiele in der Schwalmgegend während der letzten 50 Jahre. Von Joh. H. Schwalm, Obergrenzebach (Hessen). — Umschau. Wohlfahrtspflege. Zug vom Lande. Bodenreform. Arbeiterwesen. Sozialdemokratie auf dem Lande. Sparkassenwesen. Hausfleiß. Landwirtschaftliche Nebenerwerbsquellen. Vogelschutz. Gesundheitswesen. Krankenpflege. Haushaltungswesen, Landfrauenfrage. Dorftheater. Heimatpflege. Volkstum. — Literarische Erscheinungen. — Heimat- und Volkstum. Beiträge zur Naturdenkmalpflege. Von P. Knuth in Kielau, Westpr. — Das Ende eines Heimatfestes. Von G. A. Bentlage, Stolp. — Briefkasten. — Man verlange Probenummer vom Verlag.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**

Großer billiger Gardinen-Verkauf

und sämtliche andere Artikel wie

Kleider- und Blusenstoffe ▪ Buckskin ▪ Flanell ▪ Biber ▪ Hemdentuch
Leinen- u. Halbleinen ▪ Betten ▪ Damast ▪ Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
Unterröcke ▪ Schürzen ▪ Arbeiter-Garderobe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 5876

Otto Wilkes :: Schwerte.

Carl Kaufhold
Schwerte,
Brückstrasse 5.

Aelteste und grösste Maschinen-Strickerei am Platze.

Als Erzeugnisse meiner eigenen Maschinenstrickerei empfehle ich nachstehende nur aus vierfach reinwollenen Strickgarnen hergestellte

Strumpfwaren:

Damen-Strümpfe von Mk. 1.50 an.
Herren-Socken von Mk. 1.00 an.
Damen-u. Kinder-Längen in allen Grössen.

Kinder-Strümpfe schwarz und lederfarbig

No.	1	2	3	4
Mk.	0.55	0.65	0.75	0.85
No.	5	6	7	8	9
Mk.	0.90	1.00	1.15	1.25	1.35

Für Schweiss-Füsse: **Wollgarn- und Sayett-Schweiss-Socken** garantiert nicht einlaufend.

5903

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden entschlief heute, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel (5894

Herr Franz Kratz

im Alter von fast 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Kratz
geb. Eveld
Lehrer Wilhelm Kratz
Lehrer Heinrich Kratz.

Schwerte, Kall, den 28. September 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Oktober, nachm. 3 30 Uhr, vom kath Krankenhause aus statt.

Trowitzsch's Volks-Kalender 1912
sehr beliebt, Preis Mk. 1.—
hält vorrätig die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Feiertags halber
bleibt mein Geschäft am Montag 2. Oktober bis abends 6 Uhr geschlossen. 5902
L. Weinberg.

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung **Carl Braus Papierhandlung.**

Westfälische Provinzialsynode.

)—(**Soest,** 28. September.

Gestern versammelten sich die Mitglieder der 26. Westfälischen Provinzialsynode zum letzten Male. Zunächst erstattete Superintendent Niemann den Bericht der Finanzkommission und legte den neuen Haushaltsplan vor, der im wesentlichen die Zustimmung der Synode fand. Er bewegt sich in Einnahme und Ausgabe um eine Summe von 980 000 ℳ. Ueber mehrere Anträge der Synode Dortmund betr. das kirchliche Bauamt wurde auf Grund der Ausschußberichte zur Tagesordnung übergegangen, weil dieselben auf irriger Voraussetzung beruhten. Der Beitrag für das Provinzial Kirchliche Bauamt wurde von 1500 ℳ jährlich auf 3000 ℳ erhöht. Doch muß diese Mehrausgabe für die nächsten drei Jahre aus vorhandenen Baustellen gedeckt werden. Die Synode Höhscheid hat gebeten, die Termine für die Zahlung der Kreissynodalbeiträge von 3 auf 4 zu erhöhan. Dem Antrage wurde nicht entsprochen, da bis zum 15. Januar jeden Jahres die Beiträge an die Zentralkasse abgeführt werden müssen. Die Provinzialsynode legt daher allen Kreissynoden pünktliche Innehaltung der Termine ans Herz und beschließt, bei unpünktlicher Zahlung 4 Prozent Vorzugszinsen zu erheben. Dem evangelischen Preßverband für Westfalen wurde in Anerkennung der Wichtigkeit seiner Arbeit zur Erleichterung seiner Schuldenlast eine einmalige Unterstützung von 3000 ℳ aus dem Gesangbuchfonds bewilligt. Auf Antrag des Synodalen Winkhaus richtete die Provinzialsynode erneut die Bitte an den evangelischen Oberkirchenrat, auch die Sache der evangelischen Arbeitersekretariate aus landeskirchlichen Mitteln zu fördern. Zu dem Antrag mehrerer Synoden, die Zahl der Kollekten einzuschränken, erstattete Pfarrer Philipp den Bericht des Ausschusses. Er mündet in drei Anträge aus: 1. Die Provinzialsynode wolle beschließen, daß die Zahl der regelmäßigen jedes Jahr obligatorisch einzusammelnden Kirchenkollekten die Höchstzahl von 27 nicht überschreite. 2. Das Kgl. Konsistorium und den evangelischen Oberkirchenrat zu bitten, daß außerdem nur so viele fakultative Kollekten bewilligt werden, daß die Gesamtsumme die Höchstzahl von 37 nicht überschreite. 3. Die Kreissynode und die Presbyterien darauf hinzuweisen, daß die Abhaltung aller fakultativen Kirchenkollekten von der Zustimmung des Presbyteriums abhängig ist. Nachdem die vorliegenden Anträge erledigt waren, richtete Superintendent Hoepker eine Ansprache und Ermahnung an die Gemeinden, festzustehen im Glauben und in der Treue zur Kirche. Noch einmal warf Präses Dr. König einen Rückblick auf die Arbeit der letzten Woche und die wichtigsten Gegenstände in ihrer Bedeutung. Dann wurde die Synode in der üblichen Weise geschlossen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 27. Sept. (Freigesprochen.) Der Chauffeur Heinrich Wehmeier unternahm am 15. Juli mit dem Automobil des Geschäftsführers Quitter unerlaubterweise eine Fahrt von Hagen nach Hombruch und fuhr dabei in der Dunkelheit gegen eine Telegraphenstange. Die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert, dabei erlitten der Bergmann Nikolait und das Dienstmädchen Auguste Welge, die in Hombruch eingestiegen waren, so schwere Schädelbrüche, daß sie nach vier Tagen starben. Wehmeier hatte sich vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten, er wurde jedoch freigesprochen, da ihm eine Schuld an dem Unfall nicht nachzuweisen war.

* **Dortmund,** 27. Sept. (Wegen versuchten Giftmordes) hatte sich gestern die Frau des Bergmanns Josef Wiosnewski aus Hombruch vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt und fing eines Tages ihren Sohn auf dem Schulwege ab. Sie übergab ihm eine Tüte mit Kleesalz und wies ihn an, dem Vater davon reichlich in den Kaffee zu tun, diesen aber recht süß zu machen, damit der Vater nichts merke. Wenn der Vater tot sei, komme sie wieder. Der Lehrer nahm dem Jungen in der Schule die Tüte ab und erkannte den Inhalt sofort als Kleesalz. Auf Betreiben des Lehrers erzählte ihm dann der Junge von dem Vorhaben, so daß er nun seinerseits Maßnahmen traf, das beabsichtigte Verbrechen zu verhüten. Die Frau wurde wegen Verbrechens aus Paragraph 49a des Str.-G.-B. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Langendreer,** 27. Sept. (Einen gräßlichen Selbstmord) verübte der Schießmeister Wassermann dadurch, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und sie zur Explosion brachte. Ihm wurde der Kopf vollständig abgerissen. Der Getötete, der in Lütgendortmund wohnt, hinterläßt Frau und vier Kinder.

* **Wengern,** 27. Sept. (Schrecklicher Unglücksfall.) Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich abends in der Nähe des Oberwengernschen Bahnhofs. Der um 11,05 Uhr von Hagen kommende Personenzug überfuhr den zirka 50jährigen Bäckergesellen Adolf Knabe aus Bommern. Dem Unglücklichen wurden der Kopf sowie beide Beine abgefahren. Die Leiche wurde erst gestern morgen von dem Streckenwärter gefunden. Nach Feststellung der Personalien wurde sie in das Spritzenhaus zu Wengern übergeführt. Knabe hatte vor kurzem seine 33jährige Tätigkeit beim Bäckermeister Schluck in Bommern aufgegeben.

* **Hamm,** 27. Sept. (Am Tage der Hochzeit erhängt.) Einen Selbstmord unter eigenartigen Umständen verübte gestern ein hiesiger Arbeiter. Er war seit einiger Zeit mit einem in der Eylertstraße wohnhaften Dienstmädchen verlobt, gestern vormittag 10 Uhr sollte die standesamtliche Trauung stattfinden, heute die kirchliche. Gestern morgen gegen 8½ Uhr fand man ihn in einem Hause am Heßler, wo er logierte, auf dem Boden erhängt auf. Was den Mann zu der unseligen Tat veranlaßt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Hemer, 28. Sept. (Mord.) Im benachbarten Stuken wurde gestern nachmittag die Leiche eines Mannes aufgefunden, der ermordet war. Der Tote lag im Walde an einer entlegenen Stelle. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm mit Polizeihunden die Spur auf, konnte aber den Mörder nicht ausfindig machen. Festgestellt wurde jedoch, daß der Tote erst vor wenigen Tagen von Neheim nach Menden gekommen war und am Montag abend mit anderen Leuten im Hause des Invaliden Thiemann gezecht hatte. Merkwürdig ist, daß ein Fabrikarbeiter angibt, er habe die Leiche schon morgens gesehen, in sitzender Stellung an einem Baume gelehnt, während der Tote ausgestreckt lag mit auf der Brust gekreuzten Armen.

* **Hamm,** 27. Sept. („Haben Sie schon einen Offenbarungseid geleistet?") So frug der Vorsitzende der Strafkammer in Dortmund den Hausierer Johann Oestermann von hier, der sich wegen Betruges in mehreren Fällen zu verantworten hatte. „Ja, natürlich," antwortete der Angeklagte, dem zur Last gelegt wurde, von Hamm aus eine ganze Anzahl Firmen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in den Jahren 1909—1911 beschwindelt zu haben. Die Auskünfte über den Angeklagten, die von den Firmen über Oestermann eingezogen wurden, lauteten zum Teil gut, zum Teil recht schlecht, er besaß in der Tat nichts, konnte also später den Offenbarungseid leisten. Er wurde aber gestern von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, zusätzlich zu einer gleich hohen Gefängnisstrafe, die Oestermann gegenwärtig verbüßt.

* **Soest,** 27. Sept. (Lynch-Justiz) verübten im benachbarten Dorfe Ampen Einwohner an einem Schmied, der im Streite einen Landwirt durch einen Messerstich verletzte. Der Schmied wurde derart verprügelt, daß er nach Soest ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bedenklich darniederliegt.

* **Essen,** 27. Sept. (Aus Heimweh.) Die Ehefrau Schudack, Ostermannstraße 17, hat gestern ihr 13 Monate altes Kind durch Ersticken getötet; der Arzt stellte auch fest, daß ihm Essigessenz eingegeben worden ist. Die Frau öffnete sich dann selbst die Pulsader und brachte sich mit einem Schlachtmesser einen Stich in den Unterleib bei. Sie trank dann auch noch Essigessenz. Als der Mann nach Hause kam, fand er seine Frau blutüberströmt im Bette liegen. Der Arzt stellte fest, daß der Tod des Kindes schon 6 bis 7 Stunden vorher eingetreten war. Die Frau, die noch Lebenszeichen von sich gab, wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Grund zur Tat soll Heimweh sein.

* **Erkelenz,** 27. Sept. (Vom Baum gestürzt.) Im benachbarten Immerath stürzte ein 74 Jahre alter Tagelöhner beim Apfelpflücken von einem Baume und blieb sofort tot.

* **Dankmarshausen,** 27. Sept. (Ein Unglück kommt selten allein.) Ein hiesiger verheirateter Eisenbahnarbeiter glitt beim Loskuppeln eines Wagens aus und geriet unter die Räder, die ihm den Kopf vom Rumpf trennten. Seine Frau lag zu Hause zu Bett; sie hatte vor 8 Tagen einem Zwillingspaar das Leben gegeben. Eines der Kinder starb nach der Geburt. Als man der Frau die Unglücksbotschaft von dem gräßlichen Tode ihres Mannes überbrachte, bekam sie einen solchen Schrecken, daß ein Herzschlag auch ihrem Leben ein Ziel setzte.

* **Bochum,** 28. Sept. (Die Unterschlagungen beim alten Verband.) Der Vorstand des alten sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes erläßt eine ausführliche Darstellung der in seinem Hauptkassenbureau begangenen Unterschlagung, in der es heißt: Der Hilfskassenbeamte Fritz Kreitz war seit 1906 auf unserem Hauptkassenbureau beschäftigt und genoß großes Vertrauen. Ehe er auf unsere Bank berufen wurde, war er jahrelang Zahlstellenverwalter, und gab niemals zu Mißtrauen Veranlassung. Es mag auch angeführt werden, daß Kreitz bei seinem Abschied vom Militär von seinem Kompagniechef ein Zeugnis erhalten hat, in dem er als besonders geeignet für Vertrauensstellungen warm empfohlen wird. Die Ausführung der verbrecherischen Tat läßt auf ein geplantes Vorgehen schließen. Das Telegramm, das den Hauptkassierer nach Zwickau lockte, in dessen Abwesenheit Kreitz das Verbrechen verübte, hat eine mit dem Defraudanten befreundete Frau aufgegeben. Sie wurde bereits verhaftet und hat die Telegrammfälschung auch eingestanden. In Abwesenheit des Hauptkassierers hat Kreitz mit Hilfe gefälschter Unterschriften zwei größere Geldsummen erhoben und sich das in der Verbandskasse befindliche Geld angeeignet. Um den Verdacht von sich abzulenken, hat er in dem Bureau Vorkehrungen getroffen, die auf einen Einbruchsdiebstahl schließen ließen. Ueber die Höhe der veruntreuten Summen konnte erst nach und nach Klarheit geschaffen werden, weil der Verbrecher mit großem Vorbedacht gehandelt hat. Der Verband ist um 16 217,30 ℳ geschädigt worden, da der andere Posten zu Lasten einer Bank entfällt, die Kreitz durch äußerst raffinierte Fälschung zu täuschen gewußt hat. Der erste Staatsanwalt in Bochum hat bereits einen Steckbrief hinter dem Verbrecher erlassen.

* **Bochum,** 27. Sept. (Eine schwere Bluttat) erhielt vor dem Schwurgerichte die verdiente Sühne. Am Abend des 13. Juni erstach im Schalterraum der Wirtschaft Göbel zu Herne der 29jährige Bergmann Johann Kukulla aus Hochlarmark den Bergmann Josef Schucht. Beide waren über eine harmlose Sache in Wortwechsel geraten. Blitzschnell sprang Kukulla auf und versetzte Schucht einen Messerstich in den Unterleib. Als er zum zweiten Stich gegen den Wirt Göbel ausholen wollte, schlug ihn der anwesende Schutzmann Witte mit einem Stuhl zu Boden. Schucht starb bald darauf an der schweren Verletzung. Für die gewalttätige Gesinnung Kukullas spricht die Tatsache, daß er bereits fünfmal wegen Körperverletzung vorbestraft ist, u. a. vom Kriegsgericht. Die Geschworenen verweigerten ihm die mildernden Umstände. Der Gerichtshof erkannte gegen Kukulla wegen Körperverletzung mit Todeserfolg auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

* **Bochum,** 27. Sept. (An Blutvergiftung gestorben.) Vor einigen Tagen zog sich ein etwa 16jähriger junger Mann bei der Arbeit eine kleine Verletzung am Knie zu, welcher anfangs keine Beachtung geschenkt wurde. Das Bein schwoll aber darauf so an, daß man einen Arzt zu Rate ziehen mußte, welcher eine Operation anordnete. Leider war es schon zu spät. Der Aemste ist an Blutvergiftung gestorben.

* **Duisburg,** 28. Sept. (6 streikende Arbeiter) der rheinisch-westfälischen Transportgesellschaft, die sich seit sechs Wochen im Ausstand befinden, verfolgten heute abend einen Arbeitswilligen und holten ihn in der Ruhrorterstraße ein. Nach einem kurzen Wortwechsel gab einer der Streikenden aus einem

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 84

„Ja, und noch ein Freund hat sich für Iduna gefunden, Herr Doktor," lächelte Nanni, „können Sie raten, wer es ist?"

„Hm, könnte mir's nicht denken, doch halt. Am Ende Otmar Anderegg, ja? War er da, in Wien? Hm, der Mann tut mir leid," er warf einen Seitenblick auf Georg, „in diesem schlichten, ehrlichen Forstmann lebt eine große Liebe zu Iduna."

„Und ich bin wohl der letzte, der ihm dies verargen könnte, ich bin übrigens der Liebe meiner Braut zu sicher, um eifersüchtig zu werden und jedenfalls haben wir nun einen Bundesgenossen an ihm; denn er wird wie wir alle Hebel in Bewegung setzen, um Idunas Aufenthalt auszukundschaften.

* * *

Anderegg mußte schließlich, so schwer ihm dies wurde, wieder an die Heimkehr denken, ohne eine, wenn auch noch so leise, Spur der Verschwundenen entdeckt zu haben; vor seiner Wegfahrt wollte er indes doch noch einmal bei Nanni vorsprechen, um diese zu bitten, ihm, falls man Iduna finden sollte, eine Nachricht zukommen zu lassen.

Er kleidete sich zu diesem Besuch um; mit dem letzten Zug wollte er dann heimfahren. Es war ein herrlicher Abend und die Straßen von lustigen, plaudernden, flanierenden Leuten erfüllt. Diese heitere Menschenflut störte den ernsten Mann und, beinahe unwillig, bahnte er sich einen Weg durch die ihm Entgegenkommenden. Er haßte heut förmlich diese sorglosen Menschen, deren Stimmung so stark mit der seinigen kontrastierte. Um ihnen möglichst zu entgehen, bog er in stille Seitengassen ein und machte lieber einen Umweg.

Jetzt konnte er rascher ausschreiten und, den Kopf leicht gesenkt, ging er dahin. Als er endlich aber doch wieder in die Kärntnerstraße einbiegen mußte, schrak er plötzlich heftig zusammen, alles Blut stieg ihm zu Kopf, er mußte einen Moment stehen bleiben, um sich zu fassen, dann aber stürmte er so wild vorwärts, daß ihm von verschiedenen Seiten Ausdrücke des Unwillens folgten.

Er hörte nicht einmal was ihm nachgerufen wurde; denn dort ging Iduna: eine Täuschung war ausgeschlossen, er erkannte sie, so schlicht sie auch gekleidet war. Vor einem Juwelierladen machte sie Halt, um nach sekundenlangem Zögern einzutreten. Anderegg faßte, um einen Blick ins Innere des Geschäftes werfen zu können, vor dem breiten Schaufenster Posto und sah nun deutlich die Züge der Geliebten, sah den tiefen Schmerzenszug in dem lieblichen Antlitz und nahm wahr, wie sie dem Juwelier einige Etuis vorlegte.

Er begriff sofort, um was es sich handelte: die Arme verkaufte einen Teil ihres Schmuckes, um leben zu können, bis sie irgend einen Beruf fand. Schmerzlich bewegt stand Anderegg da; ach, wäre er doch reich gewesen, alles hätte er getan, um sie vor Kummer zu bewahren, vor Not zu schützen.

Der Juwelier, der sich für einige Augenblicke entfernt hatte, kam wieder zurück und schob, seltsam lächelnd, die Etuis Iduna zu, welche, totenbleich werdend, taumelte und wie im Entsetzen die Hände erhob. Was sollte das bedeuten? Wollte der Geschäftsinhaber nichts von einem Ankauf wissen? Doch wenn der nicht kaufen wollte, würde es wohl ein anderer tun; es gibt ja genug Juweliere in Wien. Wenn sie nur schon herauskäme," dachte Anderegg; er wollte dann mit ihr den bittern Weg gehen.

Endlich legte sie die Etuis in die kleine Ledertasche zurück, nahm den Schirm vom Verkaufstisch und näherte sich, leicht grüßend, dem Ausgang. Doch tat sie alles wie nur mechanisch und, hatte früher auf ihrem Gesicht tiefer Schmerz sich ausgeprägt, so stand jetzt auf demselben vollste Verzweiflung. Als sie auf die Straße trat, blickten ihre Augen starr und glanzlos ins Leere, sie machte ein paar langsame, wankende Schritte, aber schon stand Anderegg sie stützend, an ihrer Seite.

„Fräulein Iduna, ich bin es," sagte er leise, sanft und die Hand auf ihren Arm legend.

Ihre Augen wandten sich ihm zu, blickten ihn zuerst wie verständnislos an, dann aber umflog ein wehes Lächeln ihren Mund.

„Herr Anderegg, richtig, Sie sind's. Aber Sie sollten lieber nicht mit mir reden. Wissen Sie denn noch nichts?"

„Kommen Sie, Iduna! Fort von hier!"

„Ja, Sie haben recht, fort von hier, ganz fort, für immer."

„Iduna," flüsterte er, „ach Iduna, folgen Sie mir!" Wollen Sie?"

„Ich bin so müde . . und mir ist so kalt," klagte sie und, plötzlich seinen Arm umklammernd, bat sie: „Gehen Sie mit mir! Ich kann nichts mehr denken . . nichts . . nichts . . ."

Zum Glück kam eben ein leerer Wagen vorüber. Anderegg rief den Kutscher an und flüsterte ihm eine Adresse zu; dann half er dem armen, ganz betäubten Mädchen in den Wagen, um selbst neben ihr Platz zu nehmen.

Kaum aber saß Iduna, als sie, einen tiefen Seufzer ausstoßend, mit geschlossenen Augen, in die Kissen des Wagens zurücksank: eine wohltätige Ohnmacht entrückte sie, für kurze Zeit wenigstens, ihren Leiden.

* * *

Idunas kräftige Natur hatte die Schwäche, die sie jählings befallen, bald überwunden und saß, wohl noch bleich, aber aufrecht, auf dem Diwan in Hannas gemütlichen Zimmerchen; eine Hand in derjenigen der treuen, alten Frau, blickte sie dankbar auf den ihr gegenüber sitzenden Förster.

„Wenn ich Sie nicht gestern abend gehabt hätte, mein Freund, so wäre ich mitten auf der Straße zusammengebrochen. Gott hat Sie mir zu rechter Zeit gesandt und ich will nun sagen, was mich so unendlich hart getroffen hatte; gestern war ich zu elend, um noch davon reden zu können. Als ich in jener schrecklichen Stunde, da man den Vater und den Bruder weggeführt hatte, vermeinte, ich müßte vor Schmerz, Gram und Schande sterben, wußte ich nur eines klar, daß ich fliehen, mich vor allen verbergen mußte und daß es mit meinem Glück auf ewig zu Ende sei."

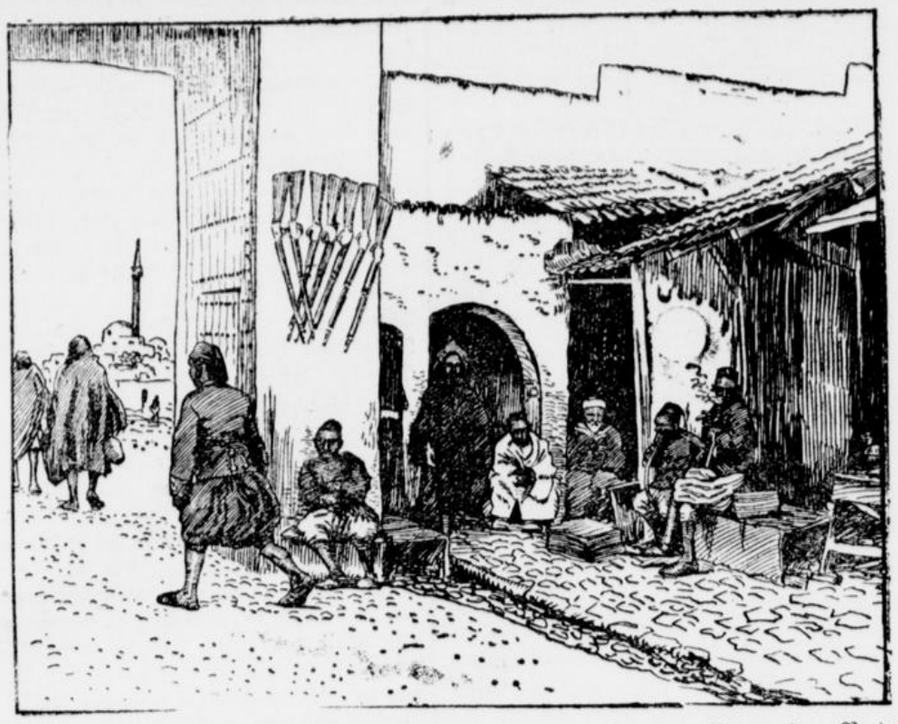
„Sagen Sie das nicht, Fräulein Iduna, Baron von Friedloffs Liebe hat sich nicht vermindert, er suchte Sie mit tausend Aengsten und hat nur den einen Wunsch, Sie ehestens zu finden."

„Er ist gut, edelmütig, aber ich muß stärker sein als er. Er darf mich nicht wiedersehen, denn . ."

„Zu spät!" unterbrach Anderegg Idunas Worte. „Da ist er mit Fräulein Nanni und Doktor Figner. 186,20

Einen leisen Schrei ausstoßend, unfähig, sich zu erheben, starrte das Mädchen nach der sich hastig öffnenden Tür.

Eine Torwache in Tripolis.



Nachdem die Marokkoverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr zum Abschluß gelangt sind, wird der Friede durch das Vorgehen Italiens in Tripolis wieder bedroht. Italien hat einen Teil seiner Flotte nach Tripolis entsandt und mobilisiert auch die Landtruppen. Die eingeborenen tripolitanischen Truppen können dem Vordringen Italiens in Tripolis kaum nennenswerten Widerstand entgegensetzen, da dieselben nur ungenügend bewaffnet und ausgebildet sind. Es müßten also hierzu von der Türkei reguläre Truppen herangezogen werden.

Revolver einen Schuß auf den Arbeitswilligen ab, der diesem in die Brust drang und ihn tödlich verletzte.

* **Köln,** 28. Sept. (Engelmacher.) Ein früherer Wiegemeister und dessen Ehefrau kündigten in Zeitungen an, Kinder in Pflege nehmen zu wollen. Es gelang, in drei Fällen, Pflegekinder zu erhalten, wofür sie von den unverehelichten Müttern Abfindungssummen von 1000, 800 und 650 ℳ erhielten. Die Kinder nahmen sichtlich ab; ein kleiner Junge starb an Auszehrung. Die Kriminalpolizei verhaftete die Frau. Die Kinder kamen in andere Pflege und gediehen vortrefflich. Die Strafkammer verurteilte die Frau zu 15 Monaten Gefängnis. Zwei Verwandte erhielten wegen Beihilfe, Betrugs und Körperverletzung zwei Monate Gefängnis bezw. 30 ℳ Geldstrafe.

* **Köln,** 27. Sept. (Vorsichtig.) Ein Bäuerlein aus der Umgegend von Köln, das durch die Kriegsgerüchte beunruhigt war, erschien bei der stadtkölnischen Sparkasse, um sein Guthaben von 600 ℳ zu erheben. Als ihm der Beamte das Geld hingezählt hatte, schob er es aufatmend wieder zurück und erklärte dem erstaunten Beamten: „Nemmt det Geld wieder ahn Uech, Här, ich wollt bloß ens sinn, ob et noch doh wöhr."

Luftschiffahrt.

Ein neues Militär-Luftschiff.

Das schon im letzten Winter im Auftrage des Kriegsministeriums gebaute neue Militärluftschiff Zeppelinschen Typs ist nunmehr fahrbereit. Ein militärischer Ausschuß zur Prüfung des Gerippes wird noch in dieser Woche eintreffen. Das neue Z.-Schiff wird keine Kabine besitzen, dagegen weitgehende militärische Einrichtungen, auch eine durch einen Schacht zu besteigende kleine Plattform auf dem Rücken des Schiffes, die die Aufstellung eines Maschinengewehres ermöglicht. Die Länge des neuen Kreuzers ist mit 132 Meter um 8 Meter geringer als beim Luftschiff „Schwaben", der Durchmesser ist unverändert 14 Meter. Durch die Längenverringerung und das gesparte Gewicht soll eine Erhöhung der Eigengeschwindigkeit auf mehr als 20 Meter in der Sekunde erreicht werden.

Ein interessanter Fernflug

im Aeroplan wird gegenwärtig in Rußland erledigt. Der Graf Scipio del Campo fliegt von Warschau nach Petersburg. Er benutzt einen Farman-Zweidecker. Die ersten Etappen wurden glücklich zurückgelegt.

Der Obstbau im Sauerlande.

Wer vor 20 oder noch mehr Jahren Gebirgsgegenden des Sauerlandes durchwanderte und es heute wieder tut, wird sicher erkennen, daß sich seitdem die Obstbaumzucht bedeutend bei uns gehoben hat. Dort, wo man damals glaubte, daß sich die Obstbaumzucht durchaus nicht lohnen würde, bemerkt man an und auf Gehöften sowohl wie auch an öffentlichen Straßen und Plätzen Obstbäume verschiedener Art angepflanzt. Die Erfahrung der letzten Jahre hat auch gezeigt, daß wirklich auch unsere hochgelegene Gegend Obst hervorzubringen vermag; es müssen eben nur die richtigen Sorten zur Anpflanzung kommen. Obwohl nun ein erfreulicher Umschwung in dieser Hinsicht eingetreten ist, so könnte und müßte doch noch mehr geschehen und wenn man bedenkt, daß jahrein jahraus Millionen von Mark ins Ausland wandern, um den nötigen Bedarf an Obst zu erwerben, muß man sich wundern, daß in dieser Hinsicht nicht schon mehr geschehen ist. Allenthalben finden sich noch geeignete Plätze und Plätzchen, die sich sicher zur Anpflanzung geeigneter Obstsorten eignen würden. Vorab wäre es sicher angebracht, wenn die Verwaltungen der Straßen mehr und mehr dahin wirkten, daß diese mit Obstbäumen bepflanzt würden. Man hört wohl, dort würde das Obst doch nur gestohlen, eine Aeußerung, die zum großen Teile hinfällig wird, wenn man bedenkt, daß, je mehr Obst vorhanden, um so weniger unrechtmäßig erworben wird. Gibt es ein Obstjahr, dann wird solches bereits um die Zeit öffentlich versteigert, wenn es noch nicht genossen werden kann, und ist dann die Zeit der Reife nahe, so finden die Straßenwärter in dem einen eifrigen Gehülfen in Bewachung des Obstes, der es käuflich erworben hat. Uebrigens ist, Gott sei Dank, bei den meisten Bewohnern unserer heimatlichen Berge noch so viel Gewissenhaftigkeit vorhanden, daß sie nicht so leicht das Mein und Dein verwechseln. Wenn aber etwa ein hungriger oder durstiger Wandergeselle oder auch ein naschsüchtiger Junge sich einmal an einem Stück Obst von uns sich erquicken würde, so würden wir dadurch gewiß noch nicht verarmen. Eine weitere Anpflanzung von Obstbäumen wäre sicher an manchen Südabhängen unserer Berge angebracht, sofern solche nicht allzuweit vom Gehöfte des Eigentümers entfernt liegen. Da ließe sich sicher die Obstbaumzucht rationell und im großen betreiben und gewiß würde dort dann der Boden mit der Zeit bedeutend mehr einbringen, als wenn er mit Buchen, Eichen oder Fichten bepflanzt wird. Solches wird sicher um so mehr anerkannt werden, wenn man bedenkt, daß alsdann auch der Unterboden noch nebenbei, wenn auch gerade nicht sehr ergiebig, doch noch nennenswerten Graswuchs aufweisen würde. Somit würde also nebst der Obstbaumzucht zugleich auch die Viehzucht bei uns gehoben werden.

Wasserkatastrophe in der Türkei.

Eine ungeheure Wasserkatastrophe ist über Serres, einer Station der Linie Saloniki—Konstantinopel, hereingebrochen. Der an der Stadt vorbeifließende Rassufluß, welcher seit Jahren immer mehr verschlammt und dessen Niveau im letzten Jahr allein um drei Meter gestiegen ist, hat durch gewaltige Regengüsse die unteren Stadtteile überflutet. Das Unheil brach über Nacht herein. Innerhalb einer Stunde standen in den unteren Quartieren der Stadt die Gebäude bis zum ersten Stock unter Wasser. Die Bevölkerung lag in tiefem Schlaf, als das Wasser heranbrauste. Alles stürzte unbekleidet in die oberen Stockwerke. Furchtbare Szenen spielten sich ab, grauenhaft verstärkt durch die undurchdringliche Finsternis. Von allen Seiten drangen die Hilferufe aus den unteren Stockwerken hervor. Bei Tagesanbruch zeigte sich die Katastrophe in ihrer ganzen Furchtbarkeit. Die vorhandenen Kähne waren fast alle durch die Fluten fortgerissen. Die wenigen übrigen vermochten nur einem verschwindend kleinen Teil der Hilfeflehenden die notwendige Kleidung und Nahrung zu bringen. Die Zahl der Toten muß bedeutend sein. Hauptsächlich werden viele Kinder vermißt. Außer Menschen, welche sich auf die Dächer und die oberen Stockwerke retten konnten, sind alle Lebewesen in den unteren Stadtteilen ein Opfer der Fluten geworden. Das Unglück scheint seinen Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben. Der Achmedfluß, welcher ebenfalls in der Nähe der Stadt vorbeifließt, zeigt die Absicht, seine Fluten mit denen des Rassu zu vereinigen. Ein furchtbares Schicksal droht der ganzen Stadt, wenn noch der Wasserlauf des Tales, der Karafluß, austreten sollte, dessen Uferverhältnisse jeden Augenblick eine neue Katastrophe befürchten lassen. Das Unglück trifft die Bevölkerung nicht unvorbereitet. Seit Jahren sind im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Petitionen über Petitionen eingegangen, die Flußläufe regulieren zu lassen. Vor 2 Jahren noch hätte die Arbeit einen Aufwand von nur 10 000 türkischen Pfund erfordert. Schon jetzt ist der durch den Rassufluß angerichtete Schaden auf viele Millionen zu veranschlagen. Tritt aber auch der gefürchtete Karafluß über seine Ufer, dann drohen dem ganzen Flußgebiet unersetzliche Verluste.

Jagd und Sport.

Rebhuhnjagd.

In der soeben erschienenen Nr. 9 des Keplerbundorganes „Unsere Welt" schreibt Dr. O. Rabes:

Und draußen auf dem Felde, da knallt es jetzt fast jeden Tag; denn die Jagd auf Rebhühner ist Ende des vorigen Monats eröffnet und jetzt am genußreichsten, denn jetzt „halten" die Hühner noch vor dem Jäger aus. Freilich scheint der Begriff vom „Halten" von Jahr zu Jahr problematischer zu werden, denn kaum sind ein paar Jagdtage vorüber, so halten die Hühner eben meist nicht mehr. Offenbar haben sie mit der fortschreitenden Waffentechnik gelernt, eiliger im Abstreichen, überhaupt vorsichtiger beim Nahen von Jäger und Hund zu sein. Dazu kommt freilich noch die viel größere Uebersichtlichkeit in den Aeckern bei der jetzigen Reihenkultur der Früchte. Und das ist gut so; denn würden die Rebhühner den Jäger heute noch so wacker ausschalten wie zur Zeit des Vorderladers, so würden sie bei der heutigen schnellen Feuerbereitschaft viel mehr dezimiert werden können als früher. Und doch ist es Tatsache, daß wir mehr Rebhühner haben als früher, was freilich nur möglich ist durch pflegliche Behandlung von seiten verständiger Jäger, die in schlechten Jahren den Abschluß entsprechend verringern und für Niederhaltung des Raubzeugs in erträglichen Grenzen Sorge tragen. —

Hundedressur.

Im soeben erschienenen Septemberheft des Keplerbund-Organes „Unsere Welt" schreibt Dr. O. Rabes:

Hier mag auch einmal darauf hingewiesen werden, wie interessant es ist, zu beobachten, was jahrzehntelang Dressur und Uebung aus unseren Jagdhunden gemacht hat. Der gute Gebrauchshund sucht in flotter Gangart quer vor seinem Herrn hin- und herlaufend das Feld ab und markiert die Hühner durch Stehenbleiben („Vorstehen"), bis sein Herr nahe gekommen ist und die Hühner umgangen hat. Auf Kommando springt der Hund vor und bringt die Hühner zum Aufstehen, sucht und bringt (apportiert) das geschossene Huhn. Dem Beobachter muß es scheinen, als arbeite der Hund mit vollem Verständnis für seinen Herrn, und doch ist alles nur das Produkt systematischer und anhaltender Gewöhnung. Die Vererbung jagdlicher Eigenschaften auf die Nachkommen läßt diese dann immer geeigneter werden zur Dressur für den Jagdgebrauch, natürlich nur bis zu einer gewissen Höchstgrenze.

Rennen zu Dortmund.

§ **Dortmund,** 28. Sept. Der nächste Renntag des Dortmunder Renn-Vereins findet am Sonntag, den 1. Oktober cr., nachm. 3 Uhr, auf der Bahn an der Buschmühle statt. Die Propositionen setzen 16 500 ℳ Geldpreise aus, welche sich auf 6 Rennen verteilen. Sämtliche Konkurrenzen werden von Jockeys geritten und gehen über Distanzen von 3000 bis 4000 Meter. Im Mittelpunkte des Tages steht das Preu-Jagd-Rennen, benannt nach dem schönen Schimmel-Hengst des Herrn von Kracker, welcher zwei Jahre nacheinander den Großen Preis von Dortmund gewann. Dieses Rennen ist ausgestattet mit einem Preise von 5000 ℳ, offen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, welche 1911 kein Rennen von 5000 ℳ, noch in Summa 14 000 ℳ gewonnen haben, Distanz 4000 Meter. Ferner sind als gut dotierte Rennen zu erwähnen das Union-Klub-Jagd-Rennen 3100 ℳ, das Verkaufs-Jagd-Rennen 2500 Mark und das Knappenberger Jagd-Rennen 2500. ℳ. Für die sechs Rennen sind 82 Pferde genannt, eine schöne Anzahl, welche einen guten Sport verspricht.

Herbststimmung.

Schimmernde Fäden durchziehen die Luft,
Von letzten Rosen ein süßer Duft,
Hin und wieder senkt müde und matt
Vom Baume sich nieder ein welkes Blatt.

Ueber fahlen Wiesen ein weißer Flor;
Stumm der gefiederten Sänger Chor,
Träger des Baches Wellen zieh'n,
An seinen Ufern nur Zeitlose blüh'n.

Fern nur der Wald in bunter Pracht,
Gleich wie in Frühlingstagen lacht,
Doch sind seine Blätter noch golden und rot,
Lauert tief unten im Grunde der Tod.

Hin durch die stille, weite Welt
Klingt's wie ein Sterbelied,
Und auch durch meine Seele
Ein banges Ahnen zieht. E. P., Westhofen.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Sunlicht Seife 10 & 25 Pfennig



„Wie keine Sunlicht Seife mehr?
All' ausverkauft? Da dank ich sehr!
Mit andrer Seife wasch ich nicht!"
Höchst aufgebracht Frau Elsbeth spricht.

Neubestellungen

auf die **„Schwerter Zeitung“** mit der am 1. Oktober auch das **„Schwerter Tageblatt“** verbunden ist, werden jederzeit von unseren Boten, in der Geschäftsstelle (Gr. Marktstr.) und in unserer Filiale (A. Neumann, Hüsingstr.) entgegen genommen.

Der Appell des Sultans an den Kaiser.

Als Sultan Mehemet 5. nach dem Sturze Abdul Hamids den Thron des Kalifen bestieg, da wußten die wenigen, die vorher von ihm gehört hatten, zu erzählen, daß er gutmütig, friedliebend und kränklich wäre. Dieses Bild seiner Persönlichkeit ist seitdem nicht verwischt worden, aus dem einfachen Grunde, weil auch nach seiner Thronbesteigung niemand ihn näher kennen lernen konnte. Wenn schon ein jeder Monarch nur durch eine Glaswand die Welt betrachten darf, ohne Berührung mit dem frischen Hauche des Lebens, so blieb der Sultan hinter Vorhängen versteckt, die ihn der Welt nicht zeigten und ihm die Welt versteckten. Erst heute ist er aus seiner Passivität, zu der ihn die Umstände verdammten, hervorgetreten und hat durch den Mund des Freiherrn v. Marschall an Kaiser Wilhelm die Bitte um eine Vermittelung im Tripolisstreit gerichtet. Doch kaum will man in dem fünften Mehemet den verantwortlichen Akteur für diesen politischen Schritt erkennen, so regt sich schon der Zweifel, daß dem so sein könnte. Die Konstitution ist in der Türkei besser durchgeführt als in manchem nordischen Staate: der Sultan handelt auf Befehl seiner Minister, während es andere Reiche gibt, in denen das Umgekehrte der Fall ist.

Wir selbst schätzen in unserem Kaiser die willensstarke Persönlichkeit, die durch eigene Kraft das Ziel zu erstreben sucht, daß sie sich gesetzt. Aber heute wollen wir ihn durch unsere Bitten gefangen nehmen, daß er nicht seine kaiserliche Person in den Streit um Tripolis einmischt. Denn nicht er kann vermitteln und die Gegensätze zu überbrücken suchen, sondern nur die verantwortliche deutsche Regierung. Gerade weil dieses Amt so undankbar ist als Freund zweier Freunde, die untereinander zu Feinden geworden, deren Streit zu schlichten darf nimmer die Person des Kaisers einer späteren Kritik der Unzufriedenheit ausgesetzt werden. Der Rücken der verantwortlichen Minister dagegen kann ruhig einige Schläge vertragen, auch wenn sie im ungerechten Zorn fallen.

Ein anderes freilich wäre es, wenn Kaiser und Regierung sich entschlössen, aus der wohlwollenden Neutralität, die beiden Mächten gilt, herauszutreten und offen nur den besseren Freund zu unterstützen. In dem Falle müßten freilich alle uns zur Verfügung stehenden ideellen und materiellen Kräfte aufgeboten werden, um unserem Worte Nachdruck zu verleihen. Doch sofort erhebt sich die Frage, wes Freund Deutschland sein soll. Soll die Tradition uns leiten, wollen wir uns an Worten berauschen und noch einmal in Nibelungentracht auf die politische Bühne treten, so müssen wir uns zu Italien stellen; soll der Mann, der recht hat im Streite, unsere Unterstützung erhalten, so könnte der Türke sich freuen. Zum Glück jedoch wären beide Gesichtspunkte falsch, wenn wir nur unter dem Winkel des eigenen Vorteils Fragen der auswärtigen Politik betrachten können. Und da gilt es, zwar den Italiener nicht von sich zu stoßen, mit allem Nachdruck aber darauf hinzuweisen, daß Tripolis den Türken nicht einfach geraubt werden darf. Eine Politik des Eiertanzes, die aber dem, der sie glücklich durchführt, mindestens den Grandtitel bringen sollte. Vor der breiten Oeffentlichkeit ließe sie sich freilich nicht durchführen, hinter verschlossenen Türen aber könnte man Italien das gleiche Versprechen geben, das Frankreich und England bereits erteilt, ohne dabei die Türkei als Wurzel alles Uebels im Entscheidungskampfe zwischen England und Deutschland für lange hinaus zu vernichten.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser nahm am Donnerstag im Jagdschloß Rominten den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amts Gesandten Freiherrn v. Jenisch entgegen, der aller Wahrscheinlichkeit nach der tripolitanischen Krisis galt.

Landtagswahlen in Lippe. Bei den Landtagsstichwahlen in Schaumburg-Lippe siegten die bisherigen drei liberalen Abgeordneten in zwei Wahlkreisen gegen die Sozialdemokratie und in einem gegen die Konservativen. Außer den fünf Vertretern der Stände gehören dem Landtage jetzt an vier fortschrittliche Abgeordnete, zwei nationalliberale, zwei konservative und ein sozialdemokratischer. Bemerkenswert ist, daß sich die sozialdemokratische Stimmenzahl von heute gegenüber der in der Hauptwahl nur ganz unwesentlich vermehrt hat.

Die Sonntagsruhe wird wieder einmal aktuelles Thema. Es heißt, daß in Preußen im bevorstehenden Winter schon die Beratungen über Erweiterung der Sonntagsruhe im Handel und der Industrie wieder aufgenommen werden sollen. Eifrig wird dieser Gedanke besonders von den Handlungsgehilfenverbänden verfochten. Man muß aber davor warnen, bei den gegenwärtigen schlechten Zeiten das Ideal der völligen Sonntagsruhe allzu eifrig anzustreben. Namentlich in den kleineren Städten faßt man mit gutem Grund eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe als eine sehr erhebliche Schädigung des Erwerbslebens auf. Es heißt, daß sich auch der neugegründete Reichsdeutsche Mittelstandsverband mit der Angelegenheit beschäftigen und gegen jede Erweiterung der Sonntagsruhe protestieren will. Andererseits müßte man aber auch jeden noch so leisen Versuch, die Sonntagsruhe einzuschränken, aufs entschiedenste zurückweisen. Denn die Sonntagsruhe hat nicht bloß wirtschaftliche, sondern auch ideale Werte, die nicht eingeschränkt werden dürfen.

Aus der Nordmark. Das Dänentum in der Nordmark entfaltet gerade jetzt wieder eine rege Agitation. Die dänischgesinnten Nordschleswiger haben nach einem jahrelang verfolgten Plan an der Südgrenze eine Reihe von Versammlungshäusern errichtet, die sich von Osten bis Westen erstrecken und Stützpunkte für die Agitation bilden sollen. Die Kette dieser politischen Forts für die Erhaltung des Dänentums und für einen Vorstoß gegen Süden ist jetzt geschlossen worden. Demgegenüber muß aber auch festgestellt werden, daß das Deutschtum in den gemischten Gegenden eine außerordentliche Kräftigung erfahren hat.

Den Maßnahmen gegen die Teuerung schloß sich auch das Großherzogtum Mecklenburg an, auf dessen Staatsbahnen vom 1. Oktober die gleichen Frachtermäßigungen gelten werden, die für die preußisch-hessische und im Anschluß daran für die bayerischen Staatsbahnen angeordnet wurden. — Der Bamberger Magistrat beschloß, eine amtliche Preisnotierungskommission zu bilden, die die Spannung zwischen den Preisen beim Einkauf von Vieh und denen beim Verkauf des Fleisches zu prüfen hat. Alle Händler sollen gegebenen Falles aufgefordert werden, mit den Preisen herabzugehen. Falls sie sich weigern, will die Stadt eine gemeindliche oder genossenschaftliche Schlächterei einrichten. Auch der Kartoffelhandel soll in dieser Weise kontrolliert werden.

Die neue Steuervorlage, die dem Landtage nach seiner Einberufung zugehen wird, ist vom Finanzministerium bereits dem Staatsministerium vorgelegt worden. Die Einkommensteuerzuschläge, die jetzt erhoben werden, sind in voller Höhe in das neue Gesetz hineingearbeitet worden. Eine weitere Erhöhung bringt das neue Gesetz nicht, wohl aber den Deklarierungszwang auch bei der Ergänzungssteuer.

Versicherungszwang der Saisonarbeiter. Im deutschen Reiche kommen wir bekanntlich ohne die Verwendung galizischer, polnischer und anderer ausländischer Arbeiter nicht aus. Weder die Landwirtschaft noch die Industrie kann auf sie verzichten. Auch der Staat bedarf ihrer gelegentlich, so wenn es sich um die Anlage von Kanälen und dergleichen handelt, wo es gilt, ungeheure Erdmassen auszuheben. Hunderttausende von ausländischen Arbeitern werden zur Erntezeit oder in Perioden scharfer industrieller Tätigkeit im Reiche beschäftigt. Erkranken die Arbeiter oder stößt ihnen ein Unfall zu, so fallen sie dem privaten Unternehmer zur Last, für dessen Rechnung sie tätig sind. In ihrer Heimat unterliegen sie keiner Versicherungspflicht, treten also auch bei den deutschen Arbeitgebern, Privatleuten oder Kommunen ihren Dienst ohne jeden Anspruch auf eine staatliche Fürsorge an. Darin liegt eine unsoziale Härte für beide Teile. Der Wunsch des gegenwärtig in Berlin tagenden Vorstandes des Deutschen Städtetages, daß auch die Saisonarbeiter den Reichsversicherungsgesetzen gegen Krankheit und Unfall unterworfen werden, ist daher an sich durchaus zu billigen. Es fragt sich nur, ob das Reich die Versicherung ohne Schaden tragen kann. Die heimischen Arbeiter bezw. deren Arbeitgeber zahlen ohne Unterbrechung jahraus jahrein die festgesetzten Beiträge. Die ausländischen Saisonarbeiter würden immer nur während eines Teiles des Jahres, so lange sie im Reiche beschäftigt sind, Beiträge entrichten. Sie werden der Versicherungspflicht ohne Nachteil für das Reich daher nur dann unterworfen werden können, wenn ihre Beitragszahlung entsprechend geregelt wird.

Das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung wurde wegen der durch die Ausführungsbestimmungen verursachten Schwierigkeiten laut dem in Frankfurt a. M. erscheinenden „Zentralblatt der Reichsversicherung“ vom 1. Juli 1912 auf den 1. Januar 1913 verschoben.

Rußland.

Nachwehen des Stolypin-Attentats. Der Chef der politischen Polizei in Kiew, Kuljabko, ist, wie soeben an amtlicher Stelle bekannt gegeben wird, seines Amtes entsetzt worden. Man ist außerdem zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Generalgouverneur von Kiew die für die Sicherheit des Zaren bewilligte Summe zu einem großen Teil verschleudert oder für sich verbraucht hat. General Karlow ist aufgefordert worden, umgehend einen — schon von Stolypin vor dem Attentat geforderten — Rechenschaftsbericht darüber zu geben, was mit der Summe von fast einer Million Rubel, die man ihm für die Sicherheit aus Anlaß des Zarenbesuches in Kiew bewilligte, geschehen ist und wie sie verwendet wurde. Man ist der festen Ueberzeugung, daß auch General Karlow pensionslos aus dem Amte entlassen werden wird.

Die Hungersnot in Sibirien hat einen großen Umfang genommen. In Dörfern und Städten sollen schon Tausende den Hungertod gestorben sein. Zu Hunderten liegen die schon vollständig entkräfteten Bewohner vor den Häusern und auf den Landstraßen und erwarten gleichgiltig den Tod. Aus allen Teilen des Landes sind Spezialzüge mit Lebensmitteln nach den gefährdeten Gouvernements abgegangen, doch glaubt man, daß alle Hilfe zu spät kommt.

Serbien.

Die Enthüllungen über den serbischen Königsmord des Verschwörers Nokawitsch sind jetzt bis zum Sturm auf den Belgrader Konak in der Nacht zum 11. Juni 1903 gelangt. Bis 2 Uhr nachts hielten sich die verschworenen Offiziere in verschiedenen Unterhaltungslokalen auf und ließen die Musik aufspielen, um den Verdacht abzulenken. In fünf Gruppen eingeteilt, gelangten sie dann zum Konak, und schnell war die Leibgarde, die nichts ahnte, entwaffnet. Im Adjutantenzimmer wurden infolge eines Mißverständnisses die Verschwörer-Offiziere, Hauptmann Milikowitsch und der Oberst Naumowitsch, der die Tore öffnen ließ, indem er zu Inspektionszwecken im Konak erschien, erschossen. Die Verschwörer kannten einander nicht und dachten, bei ihnen auf Widerstand zu stoßen.

China.

China hat deutsche Militärinstrukteure gewonnen. Das chinesische Kriegsministerium hat laut „B. Z.“ durch Vermittelung der chinesischen Gesandtschaft nunmehr die Verhandlungen über Verpflichtung einer ganzen Anzahl deutscher Offiziere als militärischer Lehrmeister abgeschlossen. Für die deutschen Offiziere ist vorläufig ein zweijähriger Kontrakt mit Rückwirkung vom 1. August dieses Jahres vorgesehen. Major Dinkelmann, der frühere Kommandeur des ostasiatischen Marinedetachements in Peking, Hauptmann Bleyhöfer, der bereits früher an der Militärschule Nanking gewirkt hat, und ein deutscher Pionier-Offizier werden u. a. die Leitung der in Paotingfu demnächst zu eröffnenden chinesischen Kriegsschule übernehmen.

Die Unruhen in der Mongolei. Ein chinesisches Blatt veröffentlichte gestern die Antwort des Waiwupu auf die Vorstellungen Rußlands wegen der Unruhen in der Mongolei. Meldungen aus Urga besagen, daß Khutuchta Lawa tatsächlich Gefangener sei. Chinesische Truppen umgeben die Residenz und lassen keinen Verkehr mit den mongolischen Fürsten zu. Zweihundert russische Soldaten sind in Urga eingetroffen, um das russische Viertel und die Gesandtschaften zu schützen.

Japan.

Gesundheitsschädlicher Tee. Die japanische Regierung ist ernstlich besorgt über die Absicht Nordamerikas, auf seinen Märkten infolge der schädlichen Färbung keinen japanischen Tee mehr zuzulassen. Große Sendungen von japanischem Tee sind in San Franzisko beschlagnahmt worden. Die Einmischung der Diplomatie ist möglich. Eine ungünstige Entscheidung würde für die japanischen Teefirmen den Bankerott bedeuten, da Amerika fast der einzige Konsument japanischen Tees ist.

Westfalen und Rheinland.

* **Fröndenberg,** 28. Sept. (Streikvergehen.) Gestern hatten sich vor dem Unnaer Schöffengericht etwa 25 Personen aus der hiesigen Gegend wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung bezw. groben Unfugs zu verantworten. In allen Fällen handelt es sich um angebliche Belästigung Arbeitswilliger gelegentlich des Ausstandes auf dem Bösperder Walzwerk. Da das Schöffengericht Menden kürzlich in ähnlichen beziehungsweise gleich liegenden Fällen geurteilt und dabei teils Vergehen gegen die Gewerbeordnung, teils groben Unfug angenommen hat, so wurden die vor dem Unnaer Schöffengericht anstehenden Fälle vor Eintritt in die Hauptverhandlung unter Zustimmung des Gerichtshofes, des Amtsanwalts und der Verteidigung sämtlich vertagt, um erst die Entscheidung der in den Mendener Fällen angerufenen höheren Instanz abzuwarten. Da es sich bei den hiesigen Fällen durchgängig um Widersprüche gegen polizeiliche Strafbefehle handelt, wird je nach der Entscheidung der höheren Instanz (ob Gewerbeordnungsvergehen oder grober Unfug) der Widerspruch gegen die Strafbefehle von den Beteiligten zurückgezogen oder das gerichtliche Verfahren seinen Anfang nehmen.

* **Hamm,** 28. Sept. (Mord.) In der vergangenen Nacht wurde in der Kolonie Radbod ein Mord verübt. Die Gebrüder Johann und Heinrich Beetz hatten in einer Wirtschaft einen Wortwechsel mit dem Bergmann Georg Späth. Der Wirt wies die Streitenden aus seinem Lokal. Vor der Tür artete der Streit in Tätlichkeiten aus, in deren Verlauf Späth den Joh. Beetz erstach, während er dessen Bruder Heinrich so schwere Stichwunden beibrachte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Essen** (Ruhr), 28. Sept. (Hundertjahrfeier der Firma Krupp.) Am 20. November 1911 werden es 100 Jahre, daß die Firma Friedrich Krupp als Gußstahlfabrik in Essen begründet wurde. Jedoch erst im folgenden Jahre wurden die ersten Versuche und Bauten ausgeführt. In dieser Zeit wurde dem Begründer Friedrich Krupp am 26. April sein Sohn Alfred geboren, der in der Folge der eigentliche Schöpfer des weltbekannten Unternehmens wurde. Die Firma will daher die von ihr geplante Feier des 100jährigen Bestehens des Werkes mit der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages Alfred Krupps vereinigen und die Feierlichkeiten in den Frühsommer (Mai) des nächsten Jahres verlegen.

* **Düsseldorf,** 28. Sept. (Ledigenheim.) Das von der Stadt mit einem Kostenaufwande von 430 000 *M* errichtete Ledigenheim, zu dem durch die Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares im Jahre 1906 der Grund gelegt wurde, ist gestern durch den Oberbürgermeister Oehler mit einem Festakt eröffnet worden.

* **Koblenz,** 28. Sept. (Der 100jährige Geburtstag der Kaiserin Augusta) wird in ihrer Lieblingsresidenz Koblenz am 30. dieses Monats, in besonders feierlicher Weise begangen werden. Schon mehrere bedeutende Stiftungen wurden gemacht, u. a. zum Bau und zur Einrichtung eines Säuglingsheims, wofür die Stadt Grund und Boden kostenlos hergibt.

* **Trier,** 28. Sept. (Raubmord.) Der 83jährige Landwirt Calmes in Welfringen wurde gefesselt in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

* **Moers,** 28. Sept. (Fleischvergiftung.) In dem benachbarten Homberg ist eine Arbeiterfamilie nach dem Genuß von Pferdefleisch erkrankt. Während der Zustand des Ehemannes sehr bedenklich ist, geben die erkrankte Frau und das Kind zu ernsten Besorgnissen weniger Anlaß. Eine Katze, die von dem Fleisch gefressen hatte, ist alsbald eingegangen. Das Fleisch stammte aus einer Ruhrorter Pferdemetzgerei. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Dortmunder Stadttheater.

Freitag, 29. Sept., abends 7½ Uhr: „Die Hermannsschlacht“. Drama von Heinrich von Kleist.

Sonnabend, 30. Sept., abends 7½ Uhr: „Graf von Luxemburg“. Operette von Franz Lehar.

Sonntag, 1. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Renaissance“. Lustspiel von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.

Abends 7½ Uhr: „Aida“. Große Oper von G. Verdi.

Handel.

Neuß, 28. Sept. Rüböl 71,50, faßweise 73,50, gereinigtes 76,50 *M* für 100 Kgl., Rübkuchen, große 116, kleine 120 *M* für 1000 Klg. waggonweise. Weizen 1. Sorte 19,30, 2. Sorte 18,30 *M*, Roggen 1. Sorte 16,10, 2. Sorte 15,10 *M*. Hafer 1. Sorte 17,00, 2. Sorte 16,00 *M*, für 100 Klg. Kartoffeln 3,30—3,70 *M*. Heu 2,70—3,20 *M*, Luzerner Heu 3,70—4,20 *M* für 50 Klg. Krummstroh 16,00, Breitdruschstroh 18,00 *M* für 500 Kgl. Kleie 7,20 *M* für 50 Klg.

Köln, 28. Sept. Luzerner Heu 10,00—10,50 *M*, Wiesenheu 6,00—6,50 *M*, Roggen Breitdruschstroh 4,20—4,60 *M*, Krumm- und Preßstroh 2,75—3,25 *M*.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Neue franz.
Pflaumen
per Pfd. 25 Pfg.
10 Pfd. M. 2.40.
empfiehlt (5899
L. Weinberg.

Pökelfleisch
mild gesalzen
5 Pfund Mk. 1.40.
Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstr. Nr. 4. (5884

Den Empfang der modernsten in- und ausländischen 5661
Buxkins
für **Herbst u. Winter** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Erstklassige Anfertigung auf **eigener Werkstätte.**
Ernst Müller
Schwerte,
Ostenstrasse 18.

Tüchtige, saubere
Verkäuferin
auf sofort gesucht. 5871
Schwerter Brotfabrik.

1 Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen per sofort gesucht. 5872
Bernh. Stern,
Brückstr. 4.

Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen 5718
von 4 und 5 Zimmern mit Garten und allen Bequemlichkeiten per 1. Oktober oder später zu vermieten
Wilhelm Luck, Königstraße

1 Wohnung
von 3—4 Zimmern auf sofort oder 1 Januar (im Osten der Stadt) an ruhige Leute zu vermieten. (5851
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne Wohnung
von 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten 5865
Ostenstr. 9.

Schlafstellen frei.
5839 **Sedanstraße 23.**

Ein
neues Kleid
für 75 Pfg.
durch Selbstfärben
mit 5896
Brauns Stoff-Farben.
Paket 10 u. 25 Pfg.
Drogerie
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Hochfeine Sülze
à Pfund 40 Pfg.
Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstr. Nr. 4. (5882

Die Eröffnung meiner Modellhut-Austellung
sowie den
Eingang sämtlicher Neuheiten
zeige ergebenst an und lade zum Besuch höfl ein
Johanna Kahn vorm. **Elise Lorig,** Putz- und Modewaren,
Schwerte, Brückstrasse 6 5879

Missions-Fest
der
beiden evangelischen Gemeinden Schwerte.
Festgottesdienst
in der grösseren evangelischen Kirche
Sonntag, 1. Oktober, vorm 9.30 Uhr:
Missionsdirektor Spiecker aus Barmen.
Nachversammlung
nachm. 3 Uhr am Schützenhofe.
Bericht, Ansprachen usw.
Alle Gemeindeglieder in Stadt und Land sind freundlichst eingeladen. 5832

Mitteilung an die Pferdebesitzer!
Preiseinigung
der Huf- und Wagenschmiede im Bezirke der Stadt- und Landkreise Dortmund und Hörde. 5878
Die vom 1. Oktober 1911 ab geltenden Preise für unsere Schmiedearbeiten, speziell für Hufbeschlag hängen in jeder Schmiedewerkstatt zur Einsichtnahme aus.
Dortmund, den 29. September 1911.
Freie Schmiedevereinigung
für den Bezirk der Stadt- und Landkreise Dortmund und Hörde.

Neu! Neu!
Chromsohlleder
(Grüne Sohlen)
Marke Goliath
(silb. Medaille Leipzig)
ist die beste Stiefelsohle der Gegenwart.
Vorzüge:
Doppelte Haltbarkeit gegen Lohgerbung. Absolut wasserdicht und elastisch. Leicht und **elegantes** Aussehen.
Wer nicht probiert, verliert!
Vertrieb für Schwerte:
H. Hitzegrad,
Schuhmachermeister, Senningsweg 26.
NB. Bei Barzahlung gewähre laut meines Notas noch 5 Proz. Extra-Rabatt.

Pelerinen
wirksamer Schutz gegen Regen
für Damen
für Herren
für Kinder
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
Kaufhaus Otto Marx Schwerte, Ostentsr. 20.
5869

Ein wahrer
Reichtum an Solidität, Konstruktion und Formenschönheit ist der
Riessner-Ofen
Regulierbar von Grad zu Grad. Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen.
Reform-
Amerikaner, Phönix, Iram, die sensationellen Typen.

Niederlage: [5507
Gebr. Haver, Schwerte.

Miet-Verträge
hält vorrätig die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5

Doppelte Rabattmarken
von Samstag bis Dienstag (5870
dazu billige Preise.
Ia. mageren Bauchspeck, per Pfd 74 Pfg.
Reines Schmalz per Pfd 59 Pfg.
Helles Rüböl, Liter 65 Pfg.
Ia. Vollheringe, Dutzend 55 Pfg.
Frische Halberst. Würstchen, 2 Stück 16 Pfg.
gutschnittige Fleckwurst, per Pfd. 1.05.
Neue Konserven!
Adolf Kalsbach
Brückstrasse 3. **Brückstrasse 3.**

Sauerkraut
ff. Delikatess
per Pfd. 20 Pfg.
empfiehlt (5897
L. Weinberg.

Diese Woche zirka
2000 Pfund Rindfleisch
ohne Unterschied der Stücke
à Pfd. nur 60 ₰
Schwerter Fleischhalle
Kl. Marktstr. Nr. 4. (5883

Tapeten 5895
Farben
Leinoel
Lacke
Pinsel
Carbolineum
Schlemmkreide
empfiehlt
Drogerie
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Für 10 Pf. eine neue Bluse | Für 75 Pf. ein neues Kleid
durch Färben mit
Brauns Hushaltfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)

Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Heute frisch:
ff. Leberwurst
per Pfund 40 Pfg.
ff. Blutwurst
per Pfund 40 Pfg.
Rinderwurst
per Pfund 25 Pfg.
Schwerter Fleischhalle
Kl. Marktstr. Nr. 4. (5885

Branntwein
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 5898
L. Weinberg.



5881

Operntexte
hält vorrätig die
Buchhandlung
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3-5.

Wibbel-Bohnen 5900
per Pfd. 15 Pfg.
L. Weinberg.

Versteigerung.
Im freiwilligen Auftrage werde ich am **30. dss. Mts., vorm. 10 Uhr** bei dem Wirt Rath, hier folgende Gegenstände 5886
2 Glasschränke, 2 Tische
1 Flurgarderobe, 1 Vertikov, 2 Nähmaschinen und eine große Partie Topfblumen
öffentlich gegen bar versteigern.
Die Möbel sind gebraucht.
Besichtigung von 9 Uhr ab.
Böcker, Auktionator.

Zwangsversteigerung
Am **30. d. Mts., vorm. 10 Uhr** werde ich bei dem Wirt Rath, hier
1 Bett, 2 Sofas, 1 Vertikov u. 1 zweit. Kleiderschrank
öffentlich gegen bar versteigern.
Grothaus,
5893 Gerichtsvollzieher.

Ausnahme-Preis
für Rekruten
in:
Koffer, Klopfpeitschen, Knopfgabel, Pattenscheere, Brustbeutel, Messer, Vorhangschlösser, sämtliche **Bürstenwaren,** alle genau nach Vorschrift
empfiehlt
Otto Schriewer,
Lederwaren.

Verkaufe mein gebrauchtes
Fahrrad
zu **25 Mk.** 5890
Friedrich Fitz
Hagenerstraße 18.

Motorrad
Marke Allright, 3½ PS, gebraucht, für Mark 120.— abzugeben.
K. Horn,
5877 **Wandhofen**

Makulatur-Papier
empfiehlt pfund- und zentnerweise
Carl Braus, Schwerte-Ruhr,
Gr. Marktstr. 3—5.

von den Gespielen bewundert. — Sie war ein liebliches Kind gewesen, das um sich selbst, und um das, was es liebte, Poesie zu weben verstand.

In ehrfurchtsvoller Scheu betrat sie täglich der Nachbarn Haus. Frau Rat, in ihrer vornehmen Liebenswürdigkeit, mit dem stolzen, aber doch gewinnenden Lächeln hatte tiefen Eindruck auf ihre Kinderseele gemacht. Und wenn sie im Garten oder im Zimmer zu den Füßen der Frau Rat spielte, oder wenn diese ihr gar eine Geschichte erzählte — sie tat es so gern — hatte sie selbst ja kein Töchterchen — dann stand Cillys kleines Herzchen wohl auf Momente still, wenn es ungestüm klingelte und bald darauf Adalbert ins Zimmer stürmte.

Das Erzählen wurde unterbrochen.

Heisa! dann wurde es lustig.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel und Ernst.

Du Spiel der Kindheit, ach, wohin entglitten
Ist mir dein ahnungsvoller Traum und Trug,
Als ich mit Bleisoldaten Schlachten schlug
Und kampfbereit mein hölzern Roß geritten!

Als mir Figuren, aus Papier geschnitten,
Zu Helden meiner Stücke gut genug,
Als ich die Welt in zephirleichtem Flug
Schon im voraus genossen und gelitten. —

War dies geträumte Leben nicht das echte?
Die Wangen glühten heiß, der Zweifel schwieg,
Und Andacht weihte Lieder und Gefechte.

O, wer mir in des Daseins rauhem Krieg
Den heil'gen Ernst und Eifer wiederbrächte,
Mit dem ich einst mein Schaukelpferd bestieg!

Ludwig Fulda.

Schach.

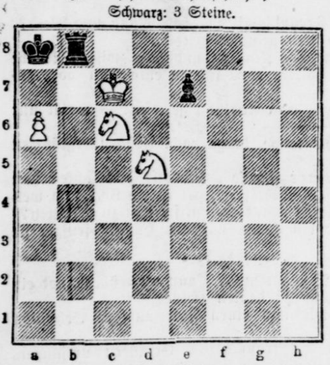
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 215.

Von Dr. O. Blumenthal in Berlin.

(„Deutsches Wochenschach.")

Schwarz: 3 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Kc7—d7 Tb8—b7+ (falls auf d8, so 2. Kd7×d8; auf andere Züge folgt sofort 2. Kd7—c6! 3. Sd5—c7 bzw. b6#.

Partie Nr. 218.

Unlängst zu Hamburg gespielt.

(Nach dem „Hamburger Fremdenblatt".)

Spanische Partie.

Weiß: P. Wertheim. — Schwarz: S. E.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	d7—d6
5. d2—d4	Sf6—d7
6. Sb1—c3	Lf8—e7
7. Sc3—e2	0—0
8. Se2—g3	Le7—f6
9. c2—c3	Tf8—e8
10. Lb5×c6	b7×c6
11. Dd1—a4	c6—c5?

Schwarz zeigte nach Beendigung der Partie, daß er durch Sd7—b6+ ein aussichtsreiches Gegenspiel einleiten konnte. Falls 12. Da4×c6, so Lc8—d7 13. Dc6—b7 Ld7—b5 14. Tf1—d1 Dd8—d7, drohend Te8—b8 mit Damengewinn. Weiß müßte dann schon mittels 15. d4×e5 Te8—b8 16. Db3×b8 und 17. e5×f6 die Dame gegen Turm und Figur geben, könnte allerdings bei seiner starken Springerstellung die Partie wohl halten. (Am besten war es wohl, allen diesen Verwicklungen aus dem Wege zu gehen und auf Sd7—b6 die Dame einfach nach c2 zurückzuziehen.)

12. Lc1—e3 Sd7—b6

Nun ist dieser Zug ungünstig. Geboten war der Austausch auf d4.

13. Da4—c2! c5×d4
14. c3×d4 Lc8—a6
15. Tf1—d1

Weiß trifft von hier ab bis zum Schluß die stärksten Züge.

15. . . . . Sb6—c4
16. Ta1—c1!

Droht 17. b2—b3. Der Bc7 ist gefährdet.

16. . . .	e5×d4

Falls Sc4×e3 17. f2×e3 Ta8—c8, so 18. Dc2—a4 mit Vorteil.

17. Le3×d4	Te8—e7

Auf andere Züge geht mindestens ein Bauer verloren.

18. Ld4×f6	g7×f6
19. Sg3—f5	Te7—d7
20. Dc2—e2!	

Mit feinem Positionsgefühl gespielt. Der Zug intendiert außer 21. Tc1×c4 vor allem 21. Sf3—d4 nebst 22. De2—g4+.

20.	Dd8—c8
21. Sf3—d4!	

Weiß verzichtet auf den Gewinn von zwei Figuren gegen ein Turm zugunsten eines Mattangriffs.

21. . . .	Sc4—e5
22. De2—h5	Dc8—f8
23. f2—f4	Se5—g6
24. Sf5—h6+	

Auch 24. Tc1—c3 war stark.

24. . . .	Kg7—h8
25. Dh5—f5	Df8—e7
26. Sh6—g4	Kh8—g7
27. Df5—d5	

Noch stärker als 22. Sg4×f6, was auch zum Gewinn genügt hätte.

27. . . .	De7—e8

Schwarz kann die Doppeldrohung 27., Sh6—f5+ und 27. Dd5×a8 nicht anders decken.

28. Sd4—f5+	Kg7—h8
29. Sg4×f6	Sg6×f4
30. Dd5—b3!	

Der eleganteste Gewinnweg.

30. . . .	Sf4—e2+
31. Kg1—h1!	Se2×e1
32. Db3—h3	Aufgegeben.

Humor.

Tröstlich. Vor dem Richter erscheint ein Angeklagter, der bitterlich weint.

„Warum weinen Sie?" fragt er ihn.

„O, Herr Präsident, verehrter Herr Präsident," erklärt der Mann unter Tränen, „ich bin noch niemals im Gefängnis gewesen!"

„Nun, wenn das alles ist," versetzt der Richter, „dann brauchen Sie nicht zu weinen, ich werde gleich veranlassen, daß Sie hinkommen!"

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Die Schule des Lebens kennt keine Ferien.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang. Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 229 **Freitag, 29. September 1911.**

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und er hat damit sicherlich nur die volle Wahrheit geschrieben," bestätigte Mrs. Longwood. „Er war ein so solider junger Mann. Und bei der Einfachheit seiner Lebensführung hat er gewiß kaum den dritten Teil von dem verbraucht, was er verdiente."

„Und die etwaigen Verpflichtungen anderer Art, die ich bereits andeutete — auch sie könnten nicht vielleicht unvermutet an ihn herangetreten sein? Ich meine," fügte er hinzu, als er den verständnislosen Blicken der beiden Frauen begegnete, „Verpflichtungen gegen weibliche Personen, die ihm möglicherweise früher nahe gestanden?"

Hilde war rot geworden, und lebhaft, als empfände sie die geäußerte Vermutung wie eine persönliche Kränkung, sagte sie:

„Solche Beziehungen haben niemals existiert. Als er mir seine Verlobung mitteilte, fügte er hinzu, daß Miß Ellen Longwood seine erste Liebe sei. Und in Dingen, die ihm für ernst und heilig galten, wäre mein Bruder auch der kleinsten Unwahrhaftigkeit unfähig gewesen."

Hubert von Lexow machte ihr eine Verbeugung, wie wenn er sie damit um Verzeihung bitten wolle. Gleich darauf aber fragte er mit derselben schonungslosen Aufrichtigkeit weiter:

„Ist Ihnen bekannt, daß Dr. Brüning irgendwelche Passionen oder Schwächen hatte? Liebte er das Spiel oder den Wein?"

Mrs. Longwood hob mit einer protestierenden Geste die Hände.

„Nichts von alledem, mein Herr! Glauben Sie denn, daß ich mein einziges Kind einem Spieler oder Trinker anvertraut haben würde?"

„Sie halten es also für ganz undenkbar, daß er auf seinem Wege hierher irgendeiner verführerischen Lockung nachgegeben haben und dadurch in eine Falle geraten sein könnte?"

„Das ist vollkommen ausgeschlossen," versicherte Hildegard. „Ich kenne den Charakter meines Bruders wie meinen eigenen, und ich weiß, daß ihn sein fast bis zur Uebertreibung ausgebildetes Pflichtgefühl immer und in jeder Lage des Lebens davor bewahrt haben würde, einer lockenden Versuchung zu unterliegen."

„Hatte er vielleicht einen Feind, von dem man annehmen könnte, daß er ihm nach dem Leben getrachtet habe?"

Diese Frage hatte Lexow nicht mehr an Hilde, sondern an Mrs. Longwood und den Italiener gerichtet, und das war begreiflich, da sie über Arnold Brünings amerikanische Freundschaften oder Feindschaften naturgemäß besser unterrichtet sein mußten, als die erst gestern angekommene Schwester. Aber ein sehr aufmerksamer Beobachter würde vielleicht mit Befremden bemerkt haben, daß er Herrn Ettore Dalbelli dabei mit eigentümlich scharfem und durchdringendem Blick ansah. Auch der Italiener selbst schien das zu empfinden, denn sein Gesicht hatte einen Ausdruck unmutigen Erstaunens angenommen, während er erwiderte:

„Wodurch hätte er sich einen solchen Feind machen sollen? Er war ja der harmloseste und gutmütigste Mensch von der Welt. Einer von denen, die man sozusagen um den kleinen Finger wickeln kann."

Das war auch Mrs. Longwoods Ansicht. Sie erzählte, daß ihr Schwiegersohn von seinen Patienten geradezu vergöttert worden sei, und daß alle, die ihn gekannt, einmütig gewesen seien in ihrem Bedauern über seinen Weggang von Saint Louis. Sein offenes, heiteres und liebenswürdiges Wesen hätte es durchaus unmöglich gemacht, ihm andere als freundschaftliche Empfindungen entgegenzubringen.

Hilde hatte während Mrs. Longwoods wortreicher Ergießung nachdenklich vor sich hingeblickt. Nun, da die anderen diese Frage des Detektivs bereits für erledigt halten mochten, sagte sie plötzlich:

„Es ist doch möglich, daß Arnold einen Feind hatte. Er hat mir in einem seiner Briefe eine Andeutung gemacht, die sich sehr wohl in diesem Sinne deuten läßt."

„Wollen Sie mir sagen, Fräulein Brüning, welcher Art diese Andeutung gewesen ist?"

„Es muß in demselben Schreiben gewesen sein, darin er mir von seiner Verlobung Mitteilung machte. Auf den Wortlaut der Stelle kann ich mich nicht mehr genau besinnen; aber der Sinn war jedenfalls der, daß er ein unangenehmes Renkontre gehabt habe und ohne sein Verschulden beinahe dazu gekommen wäre, einen Menschen zu töten."

„Das ist möglicherweise ein Fingerzeig von großer Wichtigkeit. Sie besitzen diesen Brief Ihres Bruders nicht mehr, Fräulein Brüning?"

„Nein. Ich habe ihn gleich allen anderen Papieren, denen ich keine Bedeutung beilegte, vor meiner Abreise von Europa vernichtet."

„Und es waren keine Einzelheiten über das Renkontre angegeben — nichts, das uns einen Schluß auf die Person des Gegners ermöglichte?"

Hilde suchte in ihrem Gedächtnis; dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich kann mich an nichts Derartiges erinnern. Aber, wenn ich mich nicht täusche, hatte mein Bruder hinzugefügt, daß sich bei der Gelegenheit wieder einmal gezeigt habe, was für ein Glückskind er doch eigentlich sei; denn schließlich hätte sich alles in das schönste Wohlgefallen aufgelöst."

„Auch Sie, meine Herrschaften können mir keine Aufklärung über den Vorfall geben, der dieser brieflichen Mitteilung des Doktors zugrunde gelegen haben muß?"

Ettore Dalbelli hatte den Kopf in die Hand gestützt, wie jemand, der angestrengt nachdenkt; nun aber machte auch er eine Geste der Verneinung.

„Es ist mir vollkommen unbegreiflich, was er damit gemeint haben kann. Er pflegte doch sonst keine Geheimnisse vor mir zu haben. Und wenn es sich um etwas Ernstliches gehandelt hätte, würde er mir's auch sicherlich nicht verschwiegen haben. Ich finde keine andere Erklärung, als daß der Doktor vielleicht auf der Straße mit jemandem in Streit geraten ist. Aber ich glaube nicht, daß wir uns jetzt darüber den Kopf zu zerbrechen brauchen. Was auch immer es gewesen sein mag, es sind jedenfalls Monate darüber vergangen, und er selbst hatte es offenbar längst vergessen."

„Was noch immer nicht ausschlösse, daß die Anderen oder der Andere es um so besser im Gedächtnis behalten haben."

„Sie wollen damit sagen, daß Sie bei Dr. Brünings Verschwinden an einen Racheakt, an ein Verbrechen denken?"

„So lange sich keine sicheren Anhaltspunkte ergeben haben, wäre das eine Erklärung, genau so gut oder schlecht wie jede andere."

Mit einer fast geringschätzigen Gebärde zog der Italiener die Schultern in die Höhe.

„Ich will Ihnen meine Ansicht nicht aufdrängen, mein Herr, und Sie mögen bei Ihren Nachforschungen vorgehen, wie es Ihnen beliebt. Aber Sie dürfen mir's nicht verübeln, wenn ich herzlich wenig Vertrauen habe, daß Sie bei der Suche nach einem vermeintlichen Verbrechen zu irgend welchen Ergebnissen gelangen werden."

Hubert von Lezow gab durch sein Aufstehen zu erkennen, daß er vorläufig weitere Fragen nicht zu stellen habe.

Mit zurückhaltender Höflichkeit wandte er sich an Hilde:

„Werden Sie mir gestatten, mein gnädiges Fräulein, mich brieflich an Sie zu wenden, wenn ich Ihrer Unterstützung zu bedürfen glaube?"

„Gewiß! Soweit es sich um die Aufklärung von meines Bruders Schicksal handelt, werde ich immer zu Ihrer Verfügung stehen."

Hubert verbeugte sich dankend. Dann verabschiedete er sich von Mrs. Longwood, die ein wenig enttäuscht schien, daß dieser Detektiv, auf den sie offenbar große Hoffnungen gesetzt, sich mit einigen belanglosen Fragen begnügt hatte, und er wollte sich auch dem Italiener mit leichtem Neigen des Hauptes empfehlen, als Dalbelli mit geschmeidiger Artigkeit sagte:

„Wenn es Ihnen nichts verschlägt, gehe ich ein Stück Weges mit Ihnen, Herr von Lezow! Es war ohnehin meine Absicht, mich für einige Stunden bei den Damen zu beurlauben."

Wenige Minuten später befanden sich die beiden Männer drunten auf der Straße, und Dalbelli gab schon durch die ersten Worte der Unterhaltung zu erkennen, daß er nicht ohne triftigen Grund gewünscht hatte, den Detektiv unter vier Augen zu sprechen.

„Ich bin Ihnen noch eine Art Rechtfertigung schuldig, mein Herr," sagte er, „eine Erklärung, die ich Ihnen nicht wohl oben im Beisein der Damen abgeben konnte. Es mag Sie mit Recht befremdet haben, daß ich anfänglich geneigt schien, Ihren so freundlich angebotenen Beistand zurückzuweisen, aber es geschah aus einem Anlaß, der mit Ihrer Person nichts zu schaffen hat."

„Daran habe ich von vornherein nicht gezweifelt. Und es ist selbstverständlich, Herr Dalbelli, daß Sie mir über Ihre Beweggründe keinerlei Rechenschaft schuldig sind."

„Nein. Aber ich wünsche auch nicht, meine Handlungsweise mißverstanden zu sehen. Was mich bestimmte, war lediglich die Rücksicht auf die beklagenswerten Angehörigen des verschwundenen Dr. Brüning. Von seiner jungen Frau, deren Zustand geradezu besorgniserregend ist, will ich gar nicht erst sprechen, auch nicht von Mrs. Longwood, der die Sache doch wohl schließlich nur um ihres Kindes willen so nahe geht. Aber Miß Brüning! Die bewundernswürdige Haltung, die die Dame soeben gezeigt hat, darf Sie nicht über ihre wirkliche Gemütsverfassung täuschen. Ich weiß von Mrs. Longwood, daß die Tiefe ihres Schmerzes eine ganz außerordentliche ist, und daß sie, sobald sie sich unbeobachtet glaubt, den schrecklichsten Verzweiflungsanfällen preisgegeben ist. Die Pflichten gegen die Lebenden aber scheinen mir bei aller Freundschaft für den armen Doktor denn doch höher zu stehen, als die gegen einen Toten."

„Sie sind also fest überzeugt, daß Dr. Arnold Brüning tot ist?"

Dalbelli bejahte unbedenklich und mit der größten Entschiedenheit.

„Es hieße an die Möglichkeit eines Wunders glauben, wenn man etwas andres annehmen wollte. Und die Sache ist für mich auch gar nicht so über die Maßen rätselhaft, wie für die von ihrer Liebe zu dem Doktor verblendeten Frauen. Man hat auf ihre Versicherungen hin in den Zeitungen geschrieben, der Verschwundene sei ein kerngesunder und geistig völlig normaler Mensch gewesen. Und um die Empfindungen von Gattin und Schwester zu schonen, habe ich dem nicht widersprochen. In Wirklichkeit aber war es mit der geistigen Gesundheit des Doktors nicht gar so gut bestellt. Er klagte mir gegenüber wiederholt über peinigende Kopfschmerzen und über gelegentliche Angstzustände, die ihn zu ganz törichten Handlungen bestimmten. Noch wenige Tage vor seiner Hochzeit sprach er mir in einem Augenblick tiefer Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit ganz offen die Befürchtung aus, daß er eines Tages den Verstand verlieren könnte."

„Und davon haben Sie bisher niemandem Mitteilung gemacht — auch nicht der Polizei?"

„Weshalb hätte ich es tun sollen? Die Nachforschungen nach seinem Verbleib wären dadurch doch nicht im mindesten erleichtert worden; für seine Frau und seine Schwester aber würde der Vorfall dadurch nur in eine noch schrecklichere Beleuchtung gerückt worden sein. Mein Freund hatte mir damals das Versprechen abgenommen, keinem Menschen von seinen Besorgnissen zu verraten. Und Sie sind tatsächlich der erste, dem gegenüber ich meinem Versprechen untreu werde. Ich tue es, um Ihnen damit einen Beweis meines rückhaltlosen Vertrauens zu geben und zugleich in der sicheren Erwartung, daß Sie aus Gründen der Pietät nun auch Ihrerseits unverbrüchliches Stillschweigen bewahren werden. Wenn man eines Tages Dr. Brünings Leiche finden wird — und es ist ja absolut sicher, daß man sie findet — so mag man immerhin glauben, er sei einem Unglück oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Das wird für seine Angehörigen immer noch weniger schmerzlich sein, als die Vorstellung eines in geistiger Umnachtung verübten Selbstmordes, dem vielleicht die fürchterlichsten seelischen Kämpfe und Leiden vorausgegangen sind."

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Wenn auch die Freude eilig ist, so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach.

Jean Paul.

Die Bildhauerin.

Novellette von Klara Schotk.

(Nachdruck verboten.)

Sie waren Nachbarskinder gewesen in einem kleinen Städtchen, und wenn es Weihnachten wurde, wußte man, daß bei Rats auch der Baum für ein kleines Mädchen brannte, dessen Eltern keinen anzuzünden pflegten, weil sie keine Deutschen waren. Wie lange ersehnte das kleine Mädchen nicht Weihnachten! Und wenn der heilige Abend gekommen, wenn es durch alle Fenster blitzte, und vom Turm der feierliche Glockenklang alt und jung zur Christnacht rief, stand Cilly am Fenster und schaute in die dunkle Nacht hinaus und dachte sich, welche Freude im Hause der Gläubigen herrscht, wenn sie den Christbaum anzünden, Gaben verteilen und erhalten und frommen Gesang erschallen lassen.

„Mama", hub das kleine Mädchen klagend an, „darf ich denn immer noch nicht zu Rats hinüber? ich bin doch eingeladen, wie im vorigen Jahre."

„Nicht früher, als man dich abholt, mein Kind," war die bestimmte Antwort einer friedvoll dreinschauenden Dame, welche in einem Buche lesend am Tisch saß.

Die Kleine schwieg und ging wieder zum Fenster, dessen Vorhänge sie ein wenig zur Seite schob.

„Jetzt kommt Adalbert!" klang es jauchzend von ihren Lippen, und bald darauf trat ein schlanker Knabe ins Gemach.

„Mama läßt bitten, Frau Melitta, Sie mögen ihrer Cilly gestatten, bei uns der Bescherung beizuwohnen."

„Komm", setzte er, ohne die Antwort abzuwarten, hinzu und griff nach des kleinen Mädchens Hand, das im Sonntagsstaat, mit vor Freude geröteten Wangen vor ihm stand. —

Mit kindlichem Entzücken betrachtete Cilly, wie im verflossenen Jahre, all' die schönen Sachen, und der brennende Tannenbaum mit seinem poetischen Zauber wirkte so mächtig auf die Phantasie des Kindes, daß sie nun auch Engelchen hinzuzauberte und alles in Verklärung erscheinen ließ.

Eben hatte sie ein Bilderbuch und eine hübsche Puppe von Frau Rat in Empfang genommen, als Adalbert mit tränenerstickter Stimme, zu seinen Eltern gewendet, anhub:

„Die letzten Weihnachten sind es für lange, meine Teuren, die ich im Vaterhause verlebe. Wenn ich fern sein werde —"

Er konnte nicht weiter reden, helle Tränen rollten ihm über die Wangen, auch die Mutter weinte, und der Herr Rat, ein Mann von kühlem Aeußeren, trat auf seinen Sohn hinzu, drückte dessen Wange an sein Herz und sprach weich:

„Das Leben erfordert, mein Sohn, daß wir Opfer bringen, du gehst als gutes Kind fort, kehre als braver Mann zu uns zurück."

Cilly weinte auch, aber sie wußte nicht warum, sie weinte über der anderen Tränen.

Frau Rat klingelte nach ihrer Dienerin, der sie den Befehl gab, das Kind nach Hause zu führen.

Aber die Kleine sträubte sich zu gehen, sie wollte wissen, warum man gar so traurig wäre, im Gegensatz zu früher.

„Weil Adalbert fortgeht, mein Kind," erklärte Frau Rat und nahm die Kleine auf ihren Schoß. „Er bleibt viele Jahre fort, er geht weit übers Meer."

„Weit übers Meer!" wiederholte das Kind wie träumerisch. „Weit übers Meer."

* * *

Cilly Melitta wohnt nicht mehr im kleinen Städtchen, sie hat ihre Heimat verlassen, das Schicksal hat sie elternlos in die Ferne gestoßen.

Cilly ist selbständig, „emanzipiert" nennt sie die Welt, sie ist Bildhauerin von Ruf geworden, und man drängt sich um sie, weil es modern, mit einer Künstlerin in Verbindung zu stehen. Aber wonach sich die „Emanzipierte" mit ganzer Seele sehnt, ahnt keiner: Nach einer stillen, frommen Häuslichkeit, wo Gottes Allmacht sichtbar waltet.

Niemand vermag ihr etwas zu sein, in keines Hauses Raum ist etwas Magisches für sie. Das Lob von Menschen, die sie nicht achtet, verletzt sie, ihr Tadel ruft wiederum eine gewisse Verbitterung hervor.

So bildete sich ihr Charakter, ihr Wesen in Herbheit und Verschlossenheit heran.

Jedes weiche Gefühl sucht sie zu bannen, es würde der Emanzipierten wenig anstehen, es zur Schau zu tragen.

Was man bei jeder anderen natürlich findet, würde man bei ihr mit Spott als „schmachtend" bezeichnen.

Durfte sie sich auch ihren Träumereien überlassen, da sie in der Reihe derer ihren Platz auszufüllen hatte, die sich Adler dünken, in der Tat aber nur Geier sind?

Cilly ist klug, sie weiß, daß sie äußerlich Schritt zu halten hat, wenn sie ihr verdientes Brot essen will.

Sie weiß ferner, daß sie bei ihren Kollegen einen gewissen ideellen Respekt zu behaupten hat, um nicht unter ihnen zu stehen, sie weiß, was der Satz: „könnte mir schaden", in der Künstlerwelt für eine Bedeutung hat — und man sieht oft eine drohende Falte auf ihrer Stirn.

Sie will, da sie sich fürchtet, gefürchtet sein.

* * *

Wieder ist es Weihnachten. — Cilly sitzt allein in ihrem Gemach, sie denkt an ihr Elternhaus zurück, wo zwar kein Baum gebrannt, aber wo doch warmes Leben, heiterer Ernst an solchem Abend gewaltet, sie denkt an Rats Christabend, an die freudigen Stunden, die sie dort verlebt — an den letzten Weihnachtsabend — und an Adalbert — — — was mag aus ihm geworden sein?

„Gibt es Freundschaft zwischen Mann und Weib?" fragte sie sich und geht noch weiter.

„Kann sich eine Kinderfreundschaft zwischen Knabe und Mädchen halten, ohne sich zu entwickeln oder zurückzugehen?"

„Wie gut sie dem Adalbert gewesen! — wo er nur weilen mag? — — —"

Cilly dachte lange, lange nach, Tränen erglänzten in ihren Augen.

„Ob er wieder eine so poesievolle Häuslichkeit hat, wie sie ihm die Mutter geboten," dachte sie, „und welches Wesen war dazu auserkoren, sie ihm zu gestalten?"

„Ach, nur ein Haus, nur ein Haus!" seufzte sie unhörbar.

* * *

„Gibt es Magnetismus? Kann man überhaupt ein Wesen an jemand zu denken zwingen?"

„Können wir ihm einen Teil unserer Sehnsucht einhauchen?"

Cilly hält ein traumhaftes Erinnern umfangen, von dem sie sich nicht zu befreien vermag. Es waren Jahre vergangen, wo sie nie wieder an Rats, an Adalbert gedacht, und seit dem letzten Weihnachtsfest war es über sie gekommen, wie ein Zauber, der sie immer und immer wieder nach jenem Ort zurücktrug, an welchem sie als glückliches Kind geweilt.

Verhätschelt von der Mutter, vom Vater geliebt,



Dieser Herren-Anzug aus modernstem Stoff, beste Zutaten, guter Sitz kostet **24** Mk.

Paul Brenne

Brückstr. 10
im Hause Rest.
Zum Stadtkeller.

Spezial-Geschäft I. Ranges.

Fertig am Lager:

Herren-Anzüge 1 u. 2 rhg. **17, 20, 24, 27, 31, 35** bis **60** M.
Modernste Fassons.

Herren-Ulster 1 u. 2 rhg. **18, 22, 26, 30, 32, 38** bis **60** M.
Die Mode 1911/1912 in unerreichter Auswahl.

Herren-Paletots tadelloser Sitz **16, 19, 23, 28, 32** bis **52** M.
Solide Verarbeitung.

Knaben-Anzüge von einfachster bis eleg. Ausführ. von **2.25** von **24** M

Grösste Auswahl.

Wasserdichte Regenmäntel und Capes. Bozener Mäntel.
Loden-Joppen.



Paul Brenne
Schwerte.

5868

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Leinenbriefpapiere
Liederbücher
Lieferscheinbücher
Lieferscheine
Lineale

Gebrauchte, gut erhaltene
Gasbeleuchtung
für Schaufenster und einige
Hängelampen
haben billig abzugeben 5857
Geschw. Becker.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Rasslin,
Gasthof zur Helle.
Telefon 251.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte:
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse 20. 5794

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Kugelspitzfedern
Kuverts
Lametta
Lampenschirme
Lampenteller

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 5543

Gewährung von Baugeldern.

Speise-Kartoffeln

Prima Magnum bonum
„ **Up to date**
„ **Präsident Krüger**
„ **runde weisse**
„ **gelbfleischige Runde**
liefert zu billigen Preisen frei Haus

H. Müller, Kleppingstr. 3.

Vom 1. Oktober befindet sich mein Geschäft Bahnhofstraße 27 bei Spediteur Werth. 5802

Wieder Ausnahmetage!

Peiffer's Spezial-Butter- u. Kaffeegeschäft

Besondere Anzeige im Schaufenster!

5814

- Eine Wohltat für jeden Gläsertragenden -



ist ein den Augen, Nasen- und Gesichtsformen angepasster Kneifer und eine richtig sitzende Brille.

Spezialität:
Anfertigung nach ärztl. Vorschrift.

Wilhelm Maess
optisches Institut.

Dortmund, Westenhellweg 96 und 83, und Brückstrasse 4, „Hotel zum römischen Kaiser".

Wollen Sie einen feinen Ersatz für

Naturbutter

so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.

per Pfd. 90 Pfg.

Carl Trog.

Anlässlich des Wohnungswechsels

bitten wir unsere Abonnenten, bei etwaigem Umzug ihre neue Wohnung in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Boten sofort anzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung der **Schwerter Zeitung** keine Unterbrechung eintritt.

Die Geschäftsstelle.

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Linienbogen
Locher
Lohnbeutel
Lohnbücher
Loseblätterbücher

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Burschen-Anzüge
Tadelloser Sitz!
1574 Stets
neue chicke Fassons.
Gebr. Stein.
4

Meinen deckfähigen
Eber
halte bestens empfohlen
Baass,
5837 Mühle Beckhausen.

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Landkarten
Laubsägevorlagen
Leim, flüssig
Leimgläser
Leimpinsel

Interessieren Sie sich für moderne chicke

Damen-Konfektion?

Engl. Paletots, moderne Flauschstoffe, englische Jackenkleider, blau Cheviot-Jackenkleider, hochaparte schwarze Frauen-Paletots, farbige Empire-Mäntel, Blusen, Kostümröcke.

Wir zeigen Ihnen in unseren Schaufenstern die **neue Mode**; wir verkaufen erstklassige Konfektion weit billiger als die Grossstadt-Konkurrenz und leisten volle Garantie für unsere Waren.

Neu aufgenommen: Garnierte Damen-Kleider.

Grosse Spezial-Abteilung für moderne Knaben- und Herren-Bekleidung.

Ausgesucht gute Stoffe, moderne Farben, tadelloser Sitz, allerbeste Verarbeitung zeichnen unsere Konfektion aus. Für jede Figur passende Kleidung.

Moderne Anzüge -- Chicke Ulster -- Solide Paletots

Lodenjoppen, Jagdjoppen, Loden-Anzüge, Wetter-Kapes, Bozener Mäntel.

Grosse, helle Verkaufsräume erleichtern den Einkauf. — Separate Anprobier-Räume.

Knaben-Anzüge aus besten deutschen und englischen Stoffen gearbeitet, sind in allen neuen Fassons am Lager.

Ein Gelegenheits-Kauf in abgepassten Gardinen!

Vereint mit unseren verwandten Geschäften kauften wir in Sachsen den Restbestand einer grossen Fabrik ca. 1000 Paar abgepasste Gardinen und Roleaux. Es freut uns, gerade jetzt zum Umzug unserer werten Kundschaft seltene Vorteile beim Einkauf von Gardinen bieten zu können. Wir offerieren:

Abgpasste Gardinen Serie I 2^{75} Serie II 3^{75} Serie III 4^{75} Serie IV 5^{75} Serie V 6^{75}

weiche, solide Qualitäten — Wert zum Teil das Doppelte

Zug-Rouleaux 1^{95} 2^{70} 3^{50}

Gebrüder Stein — Schwerte

Hüsingstrasse 31.

5863